L. 9. o
62a

VII 135.

r steinerne Beutel zu Weischenfeld von der Abendseite.

Die
kleine Schweiz
oder
Einladung
zur
Reise nach Streitberg, Muggendorf, Weischenfeld ꝛc. und deren Umgebungen.

In reimende Verse gestellt, nach Natur und Geschichten rein vorgetragen

in sechs Abtheilungen

von

Jakob Reiselsberger
Rentamts-Aktuar zu Weischenfeld.

Leitfaden für hieher Reisende, Höhlen-Besucher Natur- und Alterthums-Frunde, und schön unterhaltendes Taschenbuch für Jedermann.

Jahrgang 1820.
(Preiß brosch. 1 fl. 6 kr.)
Im Selbst-Verlage des Verfassers.

Im Gesang wäre die Melodie nach dem bekannten Lied:

Helft Leutchen mir vom Wagen doch! ꝛc.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Vorrede.

Viele meiner Freunde haben mich ersucht, über die hiesige Gegenden etwas niederzuschreiben, das den Hieherreisenden, deren Anzahl jährlich stärker wird, als Leitfaden, Belehrung und Unterhaltung dienen könnte.

Ich wählte hiezu ein flüssiges reimendes Sylben-Maß, theils weil auf diese Art über hiesige Gegend eine Beschreibung niemals erschienen, theils weil sie für Reisende kürzer und unterhaltender ist und gab ihr die Benennung: Einladung in die kleine Schweiz; und zwar deßhalb, weil die Natur viele erhabene schöne und Bewunderungswürdige Seltenheiten hier in einem mindern Grade aufstellt, als in der grosen Schweiz.

Das Ganze soll in keinem dichterischen Schwung und allegorischen und Blumenreichen Bildern dastehn, dadurch wäre mein Zweck verfehlt, indem es auf diese Art dem Hieherreisenden nichts nützet, welches sich bey Durchlesung leicht erklären wird. Auch

mußte es nothwendig werden, die örtlichen und Gebirg-Ausdrüke in Hinsicht der Steingattungen beizubehalten z. B. Quarz, Quak, Knöck, Felsenbloch, Schucht, Schlucht, Berggehäng ꝛc. weil der Begriff „Stein" zu allgemein ist, und es besonders bei Höhlen-Beschreibungen fodersamst auf die Steinbenennung ankommt, nemlich Quarz (leichter oder lokerer Kalkfelsenstein) Quak (ein hartes Felsstein-Trumm) Bloch (großes hervorragendes Trumm) Knöck (länglichte gröstentheils spitzig zugehende Felssteine) u. s. w.

So wenig ich Schußfest bin, eben so wenig werde ich von der Kritik frey seyn, ja! es giebt Leute, die schon rezensiren und raisonniren, ehe nur das Werk in Druck kommt, folglich noch keine Zeile davon gelesen haben.

Wer also ungefehr dächte, den oder diesen Vers hätte ich so und besser gemacht, der bedenke, daß critisiren leichter als selbst machen sey; der wisse, daß ich bey meinen Berufs-Geschäften seit 7 Monaten nur einige Stunden Nachts dazu verwenden konnte; er beurtheile, daß es gar nichts leichtes

sey, wenn einer der Natur treu bleiben will, bey Gegend- und Höhlen-Beschreibungen an die Steingattungen, bey Ausmessungen an den Schuh, in der Chronik akurat nach dem Zeitpunkt sich bindend doch in einem reimenden bindendem Sylben-Maße vortragen zu müssen.

Nach Rezensenten werde ich mich weniger, ja gar nichts zu kümmern haben, als mein Buch nicht um's Brod, oder auf Geld-Spekulation, sondern blos aus Liebhaberey geschrieben ist, und ich schon vor der Ankündigung mehr Pränumeranten habe, als ich Auslagen habe.

Bey dieser Gelegenheit bemerke ich die Bemühung des H. Doctors R. zu E—; daß er meine Ankündigung dieses in dem Fremden-Buch zu Streitberg, ohne jedoch hiezu befugt zu seyn, durchgehechelt hat, er hätte sich aber diese Arbeit ersparen können, denn ein mir unbekannter Freund hat einige Tage darauf seine Bemerkung gestrichen, und folgenden Reim dafür hingesetzt, welcher verlautet:

Wer wird denn gleich so ängstlich wimmern
Und sich um fremde ‚Eier kümmern,

Man lasse erst die Schaale brechen
Dann kann man von dem Vogel sprechen,
Wer vorher Rezensiren thut,
Verräth viel — Rezensenten Muth!!

Wenn mein Schooskind nur ein wenig gute Aufnahme findet, so wird dieses mich sehr freuen, zugleich mich aber auch ermuntern, auf das Frühjahr den II. Theil zu schreiben, der mit dem I. in Verbindung steht, und enthalten soll: die merkwürdigsten Gegenden des Pottensteiner Landgerichts, ein Theil der obern Pfalz, Eremitage und Fantasie bei Baireuth, Sanspareil, Greifenstein, Aufsees rc.

Es empfiehlt sich

Der Verfasser.

Inhalt.

I. Abtheilung.

Einleitung — Gang durch Streitberg zur Ruine Neudeck — Muggendorf — Rosenmüllers = Oswalds = Wunders = Witzen = Höhle — Heydenstadt — Wunderisches Kabinetchen — Thal nach Gösweinstein — Burggailenreuth — Raubritter Eppela von Gaila — Gailenreuther Höhl — Die drey Quellen.

II. Abtheilung.

Von Gösweinstein nach Tüchersfeld — Thal über Schottersmühl zur Riesenburg — Wasserfall Toos — Schloß Rabeneck — Merkwürdige Felsen = Parthien im Thal nach Weischenfeld — Logie beim Gastwirth Förster.

III. Abtheilung.

Es wird Morgen — Försters = Höhl — Schäferstein — Schweden=Schanz — Umsicht auf dem Schäferstein — Försters Kabinetchen — Weischenfeld — Das alte Schloß — Heyden=Kapell darin — Der steinerne Beutel mit Abbildung.

IV. Abtheilung.

Vorhinige Hammerwerke am Wiesent Fluß — Schlüsselberg — Die Turniere — Ruprecht Graf zu Schlüsselberg auf dem ersten Turnier zu Magdeburg 938. — Galgenberg — Rabenstein Schloß ꝛc. — Dessen Abbrand durch die Weischenfelder Burger — Schneiderloch — Rabenloch oder Kühloch — Klaussteins = Höhl — Kapelle Klausstein — Blick in's Ahornthal — Ein Gewitter kommt — Eile nach Weischenfeld — Die stille Nacht.

V. Abtheilung.

Der holde Morgen — Die 3 Königsfelsparthie — Der Schokolade=Fels — Das Nonnenloch — Der Hirsche Teig — Prospekt Nankendorf — Die Bogenbruck, eine Felsparthie — die Wiesent — Nankendorfer Höhl — Die Heydenhügel auf Lölitzer Anger — die bey Mistelgau — Neuburg bey Wohnsgehey — grose herrliche Ansicht darauf — Betrachtung der Entstehung der Berge und Thäler — Lob der Berge — Plankensteins Ruin — Die Weegelagerung — Die Nagelprob — Plankenfels — Der heiße Mittag — Rauhenberger Höhl — Wüstenstein — Ansicht des Ebermannstädter Grundes oberhalb Streitberg — Der Abnnd.

VI. Abtheilung.

Sonnenaufgang — Der Morgen — Mein Traum in Vergleich mit dem Traum des Bauers Nützel zu Rothenbühl bey Ebermannstadt 1670 — Sein Fund der goldenen Fuchses — Streitberg — Seine Kirchweyh — Schloß Ruine Streitberg — alte Zeiten — Faustrecht Im Angesicht der Burg=Ruin singt Verfasser sein Minelied nach der Melodie: Helft Leutchen mir vom Wagen doch" — Die Gastwirthe Wunder und Bader — Die Kutsche — Das Krümchen Brod — Die Schönsteins=Höhl — Die Streitberger Mundart von dem dortigen Buchbindermeister Steinhäuser in 2 Gedichten auf Grüblische Art dargestellt — Anzeige meines zweyten Werks. — Ausgang aus der kleinen Schweiz.

Abtheilung I.

Innhalt:

Einleitung — Gang durch Streitberg zur Ruin Neudek — Muggendorf — Rosenmüllers-Höhl — Oswalds-Wunders-Witzen-Höhle — Heydenstadt — Wunderisches Kabinetchen — Thal nach Gösweinstein. Burggailenreuth — Raub-Ritter Eppela von Gaila — Gailenreuther Höhl — die drey Quellen.

1.

Verlaßt die Stadt, besucht die Flür,
Kommt in die kleine Schweiz,
Für jedem Freunde der Natur
Hat solche frischen Reiz —
Der Winter und die Hungersnoth
Sind nun von da verscheucht,
Die Bäume blühen weis und roth, (1)
Und Alles athmet leicht.

2.

Durch unsre Auen sind die Weeg
So ziemlich fest und gut,
Die Gräben deckt ein breiter Steeg,
Nichts hemmt der Fremden Muth
Der Keller und die Küche ist
Da immer wohl bestellt;
Da wird man nicht mit falscher List
Als Fremder nur geprellt.

3.

Man fragt da nicht nach Kabiljau,
Und selten nach Sardell'n,
Man trinket nur sein Gläschen so
Zu Aalen, Esch, Forell'n.
Die Edelsten der Nachbarschaft
Die sprechen fleißig ein —
Und trinken Streitbergs Gersten-Saft,
So muß er doch gut seyn!

4

Hier lauschet kein Verräther Ohr,
Was Mancher traulich spricht,
Durch Frohsinn wird belebt der Chor, (2)
Die Zwiespalt herrscht hier nicht.
Froh sucht der eine Kräuter hier,
Dem freut ein Ammonit,
Ein andrer greifet mit Begier
Nach einem Stalaktit.

5.

Hier singet froh der Musen Sohn
Sein freies deutsches Lied
Herab von Fürst von Torens Thron,
Daß ihm die Wange glüht.
Da klingen laut die Gläser um,
Beim hellen Kerzen-Licht,
Citatur ad consilium
Das braucht man wahrlich nicht.

6.

Verlaßt die Stadt, kommt in die Flur,
Besucht die kleine Schweiz,
Im vollsten Flor prangt die Natur
Mit schwelgerischem Reiz.
Zu jedem Dienst ist man bereit,
Besteiget Streitbergs Höhn,
Von da kann man viel Stunden weit
In's Thal hinunter sehn.

7.
Da schlugen Flammen Himmel an,
An unsers Königs Fest.
Hier krachten donnernd die Canon
Beschütternd Ost und West.
Im Thale scholl's „er stehe hoch,
Der Baiern edle Thron!" (3)
Und jeder Baier freut sich noch
Der Constitution.

8.
Dem Deutschen hilft der Himmel noch,
Er ist sein Schirm und Lohn,
Er rettet uns vom fremden Joch
Zugleich von Spott und Hohn.
Die Mode= und Partheyensucht,
Hat Deutsche oft entdeutscht,
Drum trieb ein Fremder uns zur Zucht,
Und wurden so gepeitscht.

9.
Nun geh'n wir über Berg und Stein'
Befreyt durch's Thal mit Lust,
Das treibt das Mark in die Gebein',
Ist Balsam für die Brust.
Itzt eilen wir der Wiesent zu
Und steigen aufwärrs keck,
Auf einem Berg zweytausend Schuh
Steht die Ruin Neudeck.

10.
Neudeck war ein berühmtes Schloß,
Mit festem Mauerwerk,
In seinem Umfang ziemlich gros,
Die Spur'n bezeugen Stärk,
Die Mauern waren hoch und breit
Umwildert mit Eichlaub,
Noch trozt der Thurm dem Zahn der Zeit,
Bis er auch sinkt in Staub.

11.
Er steht auf Fels gen Osten hin,
Der stolz das Thal beschaut,
Auch sieht man noch zwey Thurm-Ruin,
Von Brokzeug sind gebaut,
Die Einfahrt gieng von Süden her
Im steinern Schloßhof ein,
Befestigkeit der Burg daher
Mußt' hier am stärksten seyn.

12.
Aus vielen Gründen wird gewis,
Ein Schlüsselberg dies Schloß
Zu seinem Schutz erbauen ließ —
Auf diesem Sitz ersproß
Konrad von Schlüsselberg — (4) er starb
Durch Wurf von einem Stein;
Das Hochstift Bamberg dann erwarb
Die Burg, und zog sie ein.

13.
Schon im neunhundert neunz'ger Jahr
Hanns Neudek (lesen wir)
Zu Magdeburg erschienen war
Auf glänzendem Turnier.
Der Stamm soll haben frisch getrieb'n
Der Ritter Neudek fort
Bis fünfzehn hundert siebzig sieb'n,
Dann ist er ausgedorrt.

14.
Dem Schlüsselberg war ihr Geschlecht
Ergeben als Dienstmann,
Sie stellten Reuter, Reisigknecht,
Wenn Feinds-Gefahr begann.
Hier hatten Schlüsselberg Amtsleut,
Wenn Krieges-Fahn' geweht,
So mußten zum Kriegsdienst bereit
Sie Streitvolk führ'n zur Fehd'.

15.

Im Bauernkrieg war schon bestimmt
Zerstörung dieses Schloß, –
Allein man's zur Berathung nimmt,
Ein Besseres beschloß.
Damals gescheid erwägte man
Es grenz an fremd' Herrschaft,
Es wär ein' Vest, wo Unterthan
Bedrängt sein Habe schafft. (5)

16.

Im fünfzehn hundert fünfzig drey
Kam der Margraf Albrecht,
Da wurde durch Verrätherey
Von mehrer'n Reisigknecht,
Die sich aus Burg Neudeck gestohl'n
Zu Albrecht über sind,
Das Schloß befall'n — man hat befohl'n
Zu nehmen es geschwind. (6)

17.

Nun wurd' durch Uebermacht berennt
Neudeck die starke Vest,
Erobert und verwüst, verbrennt –
Da lebte Feind auf's best;
Ein ziemlich Vorrath Wein fand er;
Im wilden Saus und Braus
Obwohl es brennt und stürzt' umher,
Trank ihn im Schloßhof aus.

18.

Von dieser Zeit blieb öd, verwüst,
Neudeck ein Burg-Ruin.
Man baute fest sonst, wie ihr wißt,
Nach lobenswerthen Sinn.
Hätt' man auf Schutte nun erricht
In spät'rer Zeit Gebäud,
So wär'n sie doch nicht ganz vernicht —
Man müßt sie sehn noch heut.

19.

Man hat Legend: Zwey Streitbergs wär'n
In Streitberg und Neudek
Gewohnet; diese beyde Herrn
Waren tödlich feind — einst keck
Zu Neudek Ritter fest beschließt,
Der teuflische Barbar,
Er seinem Bruder niederschteßt
Sobald ihn wird gewahr.

20.

Das heimliche Gemach gieng vorn
Heraus an Streitbergs Schloß,
Da blikt Neydeker hin — der Zorn
Ihm in die Glieder schoß;
Als er den Bruder sieht darin
Da säumt er nicht — und straks
Durch enge Oefnung tödtet ihn
Der Schuß des Doppelhaks. —

21.

Allein! die Sag' ist offenbar
Ganz falsch aus diesem Grund,
Weil nie ein Streitberg wohnhaft war
Auf Schloß Neudek — auch stund
Wie wir gehört, längst unbewohnt
Da dieses Neudeck-Schloß,
Als man gekannt und Schuß gewohnt
Aus Doppelhaks Geschoß.

22.

Man hatt' hier vorhin eine Mähr:
In Mitternacht gehüllt
Zög Berg herab das wüthend Heer,
Zu Zeiten schrecklich brüllt.
Es hätte Burg-Ruin umsaust
Gewöhnlich mit Geschrey,
Zu finst'rer Nacht dem Landmann graust,
Wenn er mußt hier vorbey.

23.

Durch die Ruin der Nordwind braust,
Man hörte Nachts Geheul
Aus Ritz und Hallen, wo gehaust
Die Uhu's und die Eul.
Der Sturm hat oftmals Stein zerberst,
Die sind herabgerollt,
Dies hielt vom Aberglaub beherrscht
Der Landmann für Kobold.

24.

Jtzt soll des Spuks ein Ende seyn,
Es reget sich kein Wurm,
Die Tauben flogen aus und ein (7)
Erst unlängst auf dem Thurm.
Die Grotte winkt uns zu ihr ihn,
Die Goldfus schön beschrieb,
Der Marmorbruch gäb mehr Gewinn,
Wär stärker sein Betrieb.

25.

Verlaßt die Stadt, kommt in die Flur,
Geht in die kleine Schweiz,
Betracht die Spiele der Natur
Auch im antiquen Reiz.
Noch keiner hat es ausgedacht,
Wie der Baumeister heißt,
Sie schuf in grauer Mitternacht
Der unerforschte Geist.

26.

Auf einem Steine ausgeruht,
Die Stirne nicht mehr feucht,
Gehts dann nach Muggendorf recht gut
Zum Herrn Marktrichter Leicht.
Da trifft man gleich das Stammbuch an,
Besteht aus einem Blatt,
Das schikt man nicht zu Jedermann,
Ob's gleich vier Füße hat. (8)

27.

Hier trifft man an das beßte Bier,
Gesellschaft allemal,
Ein gutes Essen — Bett — Quartier,
Und Spässe ohne Zahl.
Hier giebt es freylich manchen Schnak
In diesem frohen Haus,
Da zieht man aus dem Büchsen-Sak
Die große Wurst heraus.

28.

Manch' Mädchen schaut zum Fenster hin,
Wenn's Wasser hohlen soll,
Und denket so in ihrem Sinn:
Der Herr gefällt mir wohl.
Da läuft oft mancher überzwerg
Der glaubt, er ist gescheid —
Und findet da, daß hinterm Berg
Auch wohnen — brave Leut.

29.

Woher der Name Muggen rührt,
Wie alt der Ort mag seyn,
Hab ich bisher nicht ausgespürt;
Drum sag ich, was ich mein' —
Ein Sclavisch Völkchen hat's erbaut,
Das hierum Schutz gesucht,
Weil die Bekehrer nicht getrau'
Zu dringen in die Schlucht.

30.

Als Bonifaz in Franken lehrt',
Des Christus heil'ge Wort',
Von Großen unterstützt durch Schwerdt,
Da eilten ängstlich fort
Gar viele Heiden in's Gebirg
Zu halten Götzendienst,
Da dienten Schluchten, Höhl'n zur Kirch,
Man opfert Vith und Vliens. (9)

31.

Der Ort soll einstens das Stammhaus
  Der Herrn von Muggendorf
Gewesen seyn — es starb långst aus.
  Dann Schicksaal spåter warf
Es an Markgraf von Brandenburg=
  Baireuth — sie hatten es
Seit mehrern Jahrhundert durch,
  Bis Baiern nahm Posseß. (10)

32.

So wie uns die Geschichte sagt,
  Wurd' das Mark=Recht verlieh'n,
Im fünfzehn hundert vierzig acht;
  Dadurch ist schon gedieh'n
Viel beß're Nahrung, gröſ'rer Flor;
  Auch trug Markgraf Georg,
Im sechszehn hundert neunz'ger Jahr
  Für die Erneurung Sorg.

33.

Der Markgraf Christian Ernest
  Hat zwanzig Jahr darnach
Dies Recht beståtigt, und ganz fest
  Besteht's noch heut zu Tag.
Im Jahres Laufe sind zwölf Mårkt;
  Auch einige für Vieh
Im Frühling — es wird angemerkt,
  Des Zuspruchs stark' Parthie.

34.

In dem Marktflecken zåhlt man hier,
  Haushalten siebzig zwey;
An Seel'n drey hundert vierzig vier;
  Da sind bestimmt dabey
Vierzig und fünfe Gewerbsleut',
  Sind gut — man muß gestehn,
Nur wer das Recht hat, dahier bråut,
  An Brauern sind vierzehn.

35.
Zwölf schenken Bier — das stärkt das Mark,
Ist Malz und Hopfen reich;
Das Brandweinbrennen geht hier stark, (11)
Ist ein Haupt-Nahrungs-Zweig.
Studenten tragen auch viel ein,
Die zu Höhl'n hier reisen,
Geld zirkulirt in der Gemein
Durch Produkt verschleißen.

36.
An Häusern sind hier fünfzig drey
Mit Schulhaus, mit der Pfarr,
Im sechszehn hundert dreyßig zwey
Es eingeäschert war. — (12)
Durch diesen Brand wurd' es beraubt
Aller Dokumente,
Doch wurd's bald wieder aufgebaut,
Jeder both die Hände.

37.
Weil öfters man nicht retten kann,
Stürzt damals durch Flammen
Die Kirche Sankt Sebastian
Ganz zu Asch zusammen.
Die Kirch Sankt Lorenz steht zur Stund,
Das Pfarrhaus daneben,
Traditionen thun hier kund
Sonst vom Heiden-Leben.

38.
Nach diesem Brand neunzig vier Jahr (13)
Brannt' Muggendorf beinah'
Zu einem Schutte ganz und gar, —
Nur wenig Rest' man sah.
Durch solche Uebel, Krieg und Streit
Wegen Religion,
Die Bamberg hatte mit Baireuth,
Hat's viel gelitten schon. (14)

39.
Den Pfaffen-Garten trifft man an
Nicht weit der Kirche fern,
Stand vor der Reformation
Ein Kloster Bettelherrn. (15)
Man sieht auch nicht mehr die Ruin,
Ein Mörser sich vorfand,
Und als man schaute, was darin —
War es — rothgelber Sand.

40.
Im fünfzehn hundert zwanzig neun
Sich Pfarrer kurz besann,
Er nahm mit ganzer Pfarr Gemein
Die Lehre Luthers an.
Von Bambergs Seite alsobald
Ward Muggendorf gehaßt,
Oft kamen Nachbarn mit Gewalt,
Allein! es war gefaßt. — (14)

41.
Einst kam am Tage der Kirchweyh,
Doctor Luther eben (16)
Bey einer Wiese hier vorbey,
Wo er sah hinschweben,
Im Tanze viele jung und alt,
Die sprangen kreuz und quer,
Da hielt er an, und rufte: halt! —
Hielt eine fromme Lehr.

42.
Die Leute standen horchend still,
Die Predigt drang durch Seel,
Und er erfüllte ihren Will,
Eh' er gieng von der Stell.
Sein Reißgefährd mit Nam Blümlein
Als Pfarrer hinterlies;
Daher soll auch gekommen seyn
Der Name Stille-Wies.

43.

D'rum Leser seufzt nicht Weh und Ach!
Sagt lieber wie das heißt,
Itzt macht man Luthers Sprache nach,
Warum nicht seinen Geist?
Man fragt nicht mehr in dieser Zeit,
Bringt's auch dem Volk Gewinnst;
Itzt fragt man: Giebts da reiche Leut?
Wie hoch fatirt der Dienst?

44.

Bewohner hier sind meistens gut,
Still, fleißig und genau,
Sie kultivir'n mit frohem Muth
Die Berg' zum Früchten-Bau.
Besonders gegen Nördlich Seit'
Auf steinigtem Gehäng
Wächst itzt durch Fleiß sehr gut Getraid,
Auch gutes Obst in Meng'.

45.

Hier sind der Gegenstände viel,
Ein Jeder kann itzt wähl'n,
So reich ist hier der Schöpfung-Spiel
Daß ich's nicht kann erzähl'n.
Es wird das Beßte seyn, man ruft
Des selig' Wunders Frau,
Die schlupfet keck in jede Kluft,
Zeigt Alles uns genau. (17)

46.

Wenn man ausführlich wollt beschreib'n
All' Höhl'n — Versteinerung —
Was würd' zu sehn dann übrig bleib'n?
D'rum mach' ich einen Sprung:
Beschreibe kurz nur vier davon,
Die andern sind notirt, (17)
Das Sehenswerthe zeigt man schon,
Man wird herum geführt.

47.
Herr Rosenmüller, Esper sind
Dann Köppel und Goldfuß,
Um die Beschreibung sehr verdient,
Die man verehren muß.
Sie haben rühmlich weit und breit
Von Ehre meist getrieb'n
Mit Müh' und viel Geschicklichkeit
Gesammelt und geschrieb'n.

48.
Vom Orte westwärts Berg hinan
Durch eine Lind=Spalier,
Das man in Mitt' verläßt — kommt man
Bald zur verschloßnen Thür.
Eingangs steht eine Buch' sehr schlank,
Ein Tisch von ein'n Mühlstein,
Auf Moos bedekte Sitz' ich sank
Im Schatten dieses Hain.

49.
Durch enges Loch steigt man hinab
Langsam und entschlossen,
Auf einer Leiter, wie in's Grab
Neun und dreisig Sprossen.
Hier steht man voll Betrachtung da,
Man glaubt bezaubert sich,
Und der beleucht kein' Höhl noch sah,
Dem wird's gar wunderlich.

50.
Die Lichter werfen tausendmal
Den Farben Schein zurück
In diesem hohen Feen=Saal
Auf die betropfte Stück.
Hier ist von Stein ein Berg formirt,
Mit vielen Tropfstein=Zapf'n,
Die sind so glatt, als wie lakirt,
Und gleichen Spargel=Napf'n.

51.

An diese Zapfen hält man sich,
Steigt hundert fünfzig Schritt
Den Berg hinauf ganz sicherlich;
Dann hat man festen Tritt,
Seht nun hinab von der Anhöh,
Wie Spiegel sind die Wänd,
Man glaubt, hier wohne eine Fee,
Weil alles ringsum brennt.

52.

Rechts — Links zur Seiten oben ab
Hängen schön' Figuren,
Wie Schilder, Panzer, Bischoffs-Kapp'
Haar-Perük; Frisuren. ꝛc.
Schlägt man an dieses Tropf-Gestein
Mit einer hölzern Stang,
So giebt's wie eine Glock so fein
Sehr angenehmen Klang.

53.

Der Führer zeigt uns mit ein Licht
Die einzeln Gegenständ',
Die aus ein Spalt abhängen dicht;
Und an die glatten Wänd
Sind schöne Stalaktit sichtbar
Verschiedner Größ und Form,
In Länge oft sechs Schuh' sogar
In Dicke ganz conform.

54.

Da hinter einem Tropfstein-Trumm
Auf Spitze des Parnaß
Gelangt man in's Sanktissimum; (18)
Allein es ist kein Spaß:
Mit Plage muß man sich durchwind'n
Auf Knie durch zakigt' Stein',
Modelle soll man freylich find'n,
Doch kroch ich nicht hinein. —

55.
Am Fuß des Bergs der Führer ruft
Und führt uns in ein Loch,
Wir finden uns in dieser Kluft
Für Müh' belohnet doch.
Tropfstein von gelber Farbe meist
Sind hier von glatter Art,
Darum es die Wachs-Kammer heißt,
Weil sie wie Wachs so zart.

56.
Herr Rosenmüller hat die Fahrd
Hieher zuerst gemacht,
Von ihm die Höhl betitelt ward,
Noch heut den Namen tragt.
Er mußte mit Gefahr damals
Hoch klimmen Felsen steil,
Und sich hinwagend seinen Hals
Ablassen mit ein Seil.

57.
Zur Oswalds-Höhle komm ich nun
Vor einer Brockenwand,
Man wird auf weichem Moos ausruhn;
Nun mach ich euch bekannt,
In dieser Höhl ist kalter Zug
Besonders Sommers-Zeit,
Ihr könnt euch schützen nicht genug,
Drum seid darauf bereit.

58.
Die Höhle führet ihren Nam
Vom Eremit Oswald,
Der vor vierhundert Jahren nahm
Allhier sein Aufenthalt.
Auch hohle Berg wird sie genannt,
Weil vorn bis hintaus geht,
Eingangs gerad zerklüft bis End,
Die Zugluft scharf durchweht.

59.

In ein Gewölb breit allerdings
Fünfe und dreysig Schuh,
Tief dreysig fünf; hier gehn wir links
Auf zwey Vertiefung'n zu;
Mit reinsten Wasser sind's gefüllt,
Das sehr wohlschmeckend ist,
Der Fülle wegen überspült
Herab in Boden fließt.

60.

Im dunkeln Hintergrund formirn
Schwibbögen hoch drey Thor,
Durch's linke Seiten-Thor marschirn
In eine Grott wir vor.
Durch niedrig Bogen kommt Eingang
Zu einer andern Höhl,
Sechs Schritte breit, und fünf nur lang
Mit manch' betropfter Stell.

61.

Von hier durch niedrig Wölbung tritt
Man hier in einen Raum,
Wohl achtzehn breit, und lang zwölf Schritt,
Hier würkt die Hellung kaum,
Die von dem mittlern Thor einbricht, —
Auf eine Stange steckt
Der Führer itzt ein Kerzen Licht,
Uns Höhlungen entdeckt.

62.

Durch beide and're Bogen-Gäng,
Die ich Eingangs berührt,
Hier gegen Süden in's Vereng.
Der Thonerd' Weg auch führt.
Da gehen wir der Hellung nach
Nicht lang im Gange fort,
So tritt man südlich aus zu Tag
Durch ein gemauert Pfort.

63.

Von da aus zieht ein Pfad sehr schmal
Durch Haselnüß=Gesträuch,
Und führt sogleich in die Vorhall
Der Wunders=Höhl — auf Bauch
Kriecht man durch einen engen Gang
Hinein — zu allem Glück
Ist dieser nur sechs Füße lang,
Der dick ist, bleib zurück. —

64.

Acht Schuh steigt man hinab in Tief,
Gewölb in Breit ist eng,
Uns Führer da zu folgen rief,
Denn weit geht's in der Läng.
Wir standen Anfangs da verblüfft,
Die Wände und die Eck'
Sind überall sehr stark zerklüft,
Den Einsturz droht die Deck.

65.

Da über Fels-Erhabenheit,
Die wie ein Sattel deucht,
Man über ihn durch Felsstück schreit't
Auf Boden lettig, feucht.
Wir seh'n am End zwey Klüft wie Röhr'
Oben an der Decken,
Der Führer leuchtet rings umher
Phantasie zu wecken.

66.

Abhängend sieht man Stalaktit'
Traubenartig — Aepfel,
Besonders hängen angekitt
Eine Menge Stöpfel.
Auch Katz-Gesichter aller Art,
Klau'n von verschied'ner Thier',
Nicht minder sieht ein Juden=Bart
Dazwischen fein herfür.

67.

Zwar geht hier noch ein' Oeffnung ein
In Breite nur zwey Fuß,
Auf Händ und Füßen nur allein
Man hier einkriechen muß;
Ich ließ es bleiben — doch hört' ich,
Darin soll's herrlich seyn,
Die Grotte ist noch jüngferlich,
Gar schön das Tropf-Gestein. (19.)

68.

Von da zur Witzen-Höhl gehts dann
Abwärts auf steilem Pfad,
Durch seitwärts beugend Weg kommt man
Zum Eingang — da gerad
Tritt man in eine grose Hall
Mit schrecklich Felsen-Quärz,
Auf Boden liegend überall;
Hindurch schreit man vorwärts.

69.

Drey hundert Schuh hat Höhl' im Lauf
In Länge — und man steigt
Darin ein Felsen-Höh hinauf,
Wo man ein Thor erreicht;
Durch dieses tritt man ehrfurchtsvoll
Zu diesen Ort hinein,
Die Wohnung eines Heydgotts soll
Allhier gewesen seyn.

70.

In Mitte werden wir gewahr
Ein Trumm von Stalaktit,
Auf diesen runden Stein-Altar
Hat man geopfert Witt.
Um diesen heidnisch Opfertisch
Grub feine graue Erd
Mit schwarzen Scherben im Gemisch
Man vor — nun weiter hört!

71.

Im Hintergrunde dieser Höhl
Sechs Schuh hoch steht die Saul;
Auf diesem Tropfsteins = Fußgestell
Mit einem Ochsen = Maul,
Jedoch ein Mensch vorstellend stand
Etwa drey Fuß hoch nur
Der Abgott Swandewitt genannt
Die plumpe Stein = Figur (20.)

72.

Viel Thiere=Knochen; Mensch=Gebein
Viel Töpfer = Stück' man fand,
Die Scherben sind so hart wie Stein
Und kohlschwarz durchgebrannt;
Dieß sind die Trümmer von Geschirr
Zu Opferwerk gebraucht,
Auch war's bey Heiden schon Manier,
Daß Tempel man einraucht.

73.

Aus allen man Gewißheit nimmt,
Daß Höhl bewohnet war
Von heydnisch Priestern und bestimmt
Zum Götzendienst — sogar
Im siebzehn hundert achtzig kam
Das Bildniß zum Vorschein,
Es Markgraf Alexander nahm
Und führt's nach Driesdorf ein.

74.

Im Rückblik kommt die Höhl uns vor
Recht wild und fürchterlich,
Erinnert uns an grause Jahr,
Wo hier vermuthlich sich
Das nächtlich heimlich Vehm=Gericht
Versammelte in Kluft,
Und damals Rechtens Urtheil spricht
Oft über einen Schuft. (21)

75.

Thal abwärts führt nach Muggendorf
Ein äußerst steiler Gang —
Als ich ein Blik in Abgrund warf,
Da wurd mir etwas bang:
Daher steigt man den Berg hinan,
Geht durch die Oswalds = Höhl
Ganz frisch zurück, — was braucht man dann
Zu wagen Leib und Seel!

76.

Nordöstlich Freunde kommet mit!
Ein Stündlein von hier weg
Fünftausend und sechshundert Schritt
Stark — sehn wir eine Fläch;
Sie wird die Heidenstadt genannt,
Man sieht Hügel, Haufen,
Auch Grundstein = Mauern man hier fand
Regelmäsig laufen. (22)

77.

Ganz sicher stand hier eine Stadt
Von Heyden einst bewohnt,
Viel Bruchstück man gefunden hat,
Nachsuchen wurd' belohnt.
Aus Hügeln grub man ird'ne Töpf,
Urnen, Münzen, Ringe,
Viel Mesingzeug, metall'ne Knöpf,
Mehr dergleichen Dinge.

78.

Nun stell'n sich unsern Augenmerk
Nur wenig Hügel dar;
Zertrümmert' Teller, Eisenwerk
Geackert wurden vor;
Als man die Streck hat cultivirt
Und sie geebnet ein,
So wurden Hügel meist planirt,
In Tief' mag Geld auch seyn.

79.
Bey Wunders-Erben trifft man an
Ein hübsches Kabinet
Von schön Produkten, die mein Plan
Politisch übergeht. —
Indessen will ich euch gesteh'n,
Beschreiben ist gar schwer
Ein Kabinet, — sollt's selbsten seh'n,
Deshalb kommt nur hieher.

80.
Gar viele rare Stalaktit,
Spath, Kristal, Warzenstein,
Viel Pektiniten und Fungit'
Da kommen zum Vorschein.
Echiniten, Amoniten ꝛc.
Eisbärn-Köpf, Kinnlad, Zähn,
Und dergleichen — iten — iten — (23)
Kann man in Meng hier sehn.

81.
Nun stellt sich dar dem Augenmerk,
Versteinert's Holz und Gras,
Und Hannenkämm, schön Muschelwerk,
Knochen von grosen Maß.
Ich kann nicht alle Stück beschreib'n,
Und wenn ich's würklich thät,
So würd die Sach euch dunkel bleib'n,
Bis ihr es selbst beseht.

82.
Sind alle Höhlen nun beseh'n
Die Seel, der Leib erquickt,
So wollen wir durchs Thal fortgeh'n; (24)
Wo nur das Aug hinblickt;
Da steht ein Fels von seltner Art,
Bemooßt, oft schroff und kühn;
Das Geißblatt findet man gepaart
Hier mit dem Immergrün.

83.

Seht da ein altes Schloß=Gebäud
Unfern der Mühl' Baumfort;
Dies ist das Schloß Burggailenreuth
Mit einem kleinen Ort. (28)
Hier haußte einstens Eppelein
Von Gaila — der Waghals,
Er neckte, raubte, fiel oft ein
Mit Feuer knall und falls. (25)

84.

Durch viel gelung'ne kühne Streich
Wurde er stets dreister,
D'rum hielt damals das ganze Reich
Ihn für Hexenmeister.
Doch einst standen auf der Lauer
Nürnberger; als er schlief
Müde in dem Ort Poßtbauer,
Wo man ihn rasch ergrif.

85.

Man hielt sehr feste ihn beim Krag'n
Denn er war pfiffig — stark —
Die Glieder wurden all' zerschlag'n
Durch's Rad ihm zu Neumark.
Sein schönes Weib, die er verführt
Aus Nürnberg haben soll,
Floh nun an Vaters Herz gerührt,
Vergessen war sein Groll.

86.

Vor Höhl=Eingang macht etwas Ruh,
Denn diese Höhl ist kalt, (26)
Er ist in Breite fünfzehn Schuh,
In Höhe fünf gestalt.
Macht man nun achtzig unverdross'n
Am Eingang links der Schlucht,
Und steigt ab ein und zwanzig Spross'n,
So find't man, was man sucht.

87.

Fünfzehn Schuh' nach abgestiegen,
Da find't in Menge hier
Man versteinert Knochen liegen
Von Eis- und Seebär-Thier.
Zoolithen und Concreten,
Die hier ausgegraben,
Soll'n die ersten Kabineten
Itzt Europens haben.

88.

Hätt' Esper — Goldfus — Brandenstein
Die Höhl'n nicht schon beschrieb'n,
So räumt' ich mir die Ehre ein,
Und wär hier stehn geblieb'n
Allein! glaubt mir es sicherlich,
Diese brave Männer
Es konnten besser, als wie ich,
Waren größre Kenner.

89.

Bey Stämpfermühl sieht man drey Quell'n
Aus Felsen-Klüfte fließ'n,
Da schlüpfen vor munt're Forell'n,
Die wieder hinabschieß'n
Merkwürdig ist hier die Natur
Weil nicht vom Wiesent-Fluß
Die Mühl — von den drey Quellen nur
Getrieben werden muß.

90.

Die Wiesent schleicht ganz sanft im Beet'
Durch dieses stille Thal,
Bis man am Fuß des Berges steht;
Nun hat man keine Wahl —
Nur frisch hinauf nach Gösweinstein,
Es ist ein Gnaden-Ort,
Da ruhn wir aus beim Gläßchen Wein
Bei Frau Helldorfer dort. (27)

Abtheilung II.

Innhalt:

Von Gößweinstein nach Tüchersfeld — Thal über Schottersmühl zur Riesenburg — Wasserfall Toos — Schloß Rabenek — Merkwürdige Felsen Parthien im Thal nach Weischenfeld — Logie bei Gastwirth Förster.

91.

Die Wallfahrts-Kirche, die sich zeigt,
Ist lieblich ausgeziert,
Wer reuig seine Sünden beicht,
Wird hier gut absolvirt.
Zum Throne der Dreyfaltigkeit
Strömt vieles Volk hieher,
Und geht gestärkt in Einigkeit
An Hoffnung selten leer. (1)

92.

Von da geht man in's Klösterlein
Der Herrn Kapuziner,
Kaum tritt man zu der Pforte ein:
Ey ihr Herrn! schön Diener!
So spricht uns der Sylvester an
Und kommt mit einem Krug,
Nun kommt auch Pater Quartian,
Man trinkt allda genug. —

93.

Kommt einmal am Gründonnerstag,
An Porziunkula —
Zu Mittag auf dem zwölften Schlag
Steht's beßte Essen da. —
Viel Herren kommen von dem Land,
Es liefert auf dem Tisch
Der Koch, Spizbartel nur genannt
Den prächtigsten Stockfisch.

94.

Nun steigen wir auf's hohe Schloß,
Da wohnt Gefälligkeit —
Die Aussicht ist da trefflich — gros,
Die jedes Herz erfreut.
Herr Kaiser, Förster der Revier
Hat auch ein Kabinet,
Voll ausgestopfter Vögel hier
Geordnet hübsch und nett.

95.

Nach Tüchersfeld spazieret man,
Liegt kaum ein Stündchen fern,
Da trifft man zwischen Felsen an
Ein' jüdische Kasern. — (2)
Hier steht manch schwerer Fichtenbaum
Auf nakten Felsenstein,
Wer es nicht sieht, der glaubt es kaum
Gewurzelt er könnt seyn.

96.

Am hohen spiz'gen Felsen steht
Gebaut ein Juden-Haus,
So, daß uns hörn und sehn vergeht,
Seh'n wir zum Fenster r'aus.
Der Mahler findet Stoff der Meng
Zum Zeichnen, niemals satt
Sagt jeder freudig, den ich kenn,
Er profitiret hat.

97.

Von da geht unsre frohe Fahrt
Im Thale links westhin,
Hier sieht man Schönheit aller Art,
Ergötzet wird der Sinn.
O! grose heilige Natur!
Mit deiner Zauber-Kraft,
Dir folgen wir begeistert nur,
Du bist's, die Alles schafft! —

98.

Itzt kommen wir zur Schottersmühl,
In sehr einsamer Lag,
Mit Schauder greift uns das Gefühl
Beim Oelgangs dumpfen Schlag.
Der Müller ist Mechanikus,
Macht Büchsen, und gravirt,
Ist auch ein guter Musikus,
Trifft, was er nur probirt.

99.

Doch ist sein' Mühl so einsam nicht,
Es kommen Leut' der Meng,
An Bier und Fisch es nicht gebricht,
Auch gar nicht an Gesäng,
Der Müller Persau ist recht flott,
Zum lachen er oft macht,
Spielt Flöte — Harf' — bläßt ein Fagott,
Bis uns fort heißt die Nacht.

100.

Nicht weit davon in Majestät
Stolzirt die Riesenburg,
War nie bewohnt — obwohl sie steht
Viel tausend Jahre durch,
Es ist ein Masse Felsenstein,
Sieht einer Feste gleich,
Besetzt mit Moos und Fichtbäumlein,
Mit einem jähen Steig.

101.

Sie hat ein doppelt's Eingangs-Thor
Gerade in der Mitt,
Ein starker Bogen ragt hervor
Ganz feste angekitt:
Es ist nicht schwer, sie zu besteig'n
Die Leiter fest und gut,
Doch könnte drob'n der Fuß ausweich'n,
Bist du nicht auf der Hut.

102.

Im zweyten Bogen rechts lehnt an
Der Mauer ein Figur,
Und weil sie lang, so nennet man
Sie auch den Riesen nur,
Daher hab ich mir gleich gedacht,
Ist auch wohl zu schließen,
Daß man seit alten Zeiten sagt,
Eine Burg der Riesen.

103.

Nun richten wir das Augenmerk,
Betrachten ganz genau
Mit Staunen ein hoch Mauerwerk
Wie langer Festungs-Bau,
Steht eisenfest auf höchsten Berg,
Schaut nur herab einmal,
Der größte Mensch scheint nur ein Zwerg
In diesem tiefen Thal. (3)

104.

Am Fuß des Berges fließt ein' Quell
Armsdick aus einem Röhr,
Das Wasser ist sehr frisch und hell,
Es zwingt viel Leut' daher —
Den Berg hinauf das Landvolk muß,
Wenn's Wasser trinken will,
In einem Fäßlein trag'n zu Fuß
Die Last mit Widerwill.

105.
Von da besuchen wir den Toos,
Hier stürzt unter Brausen
Ein Wasserfall — doch nicht so groß,
Wie der bey Schafhausen
Hier lauscht die Wassergöttin still
Im grünenden Gesträuß,
Muthwillig treibt die Well' ihr Spiel,
Durch Tupfstein mit Geräusch.

106.
Wir lagern uns auf sanftes Moos
Im Schatten eines Baum,
Betrachten so den Sturz des Toos
Mit seinem Perlen=Schaum.
Hier staunen wir die grose Pracht
Der Schöpfungs=Werke an,
Und beugen uns der schnellen Macht,
Die sie vernichten kann.

107.
Sollt Trübsinns=Nebel dich umgrau'n,
So sinke nicht dein Muth,
Setz feste nur auf Gott Vertrau'n
Dir gehts am End doch gut —
Ein jeder sinnt so seiner Weis,
Die Hoffnung giebt ihm Ruh —
Ein jeder wohl am besten weiß,
Wo drücket ihn der Schuh.

108.
Steht auf, die Reise geht nun fort,
Eh' Sonne untergeht
Nach Weischenfeld — glaubt mir auf Wort
Wo Freude uns zuweht,
Von Bergen eingeschlossen dicht
Marschir'n wir eine Streck, (4)
Indem man schäkert, singt und spricht,
Kommt man nach Rabeneck.

109.

Auf hohen Felsen ist gesetzt
Dies Rabeneker-Schloß,
Der freche Bau nicht viel verletzt
Ist von des Alters Loos;
Auf ein verweg'nen Felsen sitzt
Daneben ein Kapell,
Das Silberglöcklein hört man itzt
Im Thale weit und hell.

110.

Der Landmann nun nicht mehr verweilt,
Nach Hause treibt der Hirt,
Die Amsel zu dem Neste eilt,
Bald Taube nicht mehr girrt.
Am Fuß des Schloßbergs liegt die Mühl,
Das Dörflein sehr zerstreut,
In groser Hitze ist's hier kühl,
Den Wand'rer dies erfreut.

111.

Hier ist's wahrhaft romantisch wild,
Denn das verschied'ne Grün
Gewähret uns ein schönes Bild;
Besonders wenn da blüh'n
In diesem bunten Felsenreich
Die Bäum auf hohen Knöck,
Die Büsche, Stauden, Heckenzweig,
Der Wiesen Blumenstöck,

112.

Hier rangen einst am Wiesent-Fluß
Zwey junge Rabenstein,
Da glitschte jedem aus der Fuß,
Fiel'n in den Strom hinein.
Man zog sie beide todt heraus,
Des Jammers war kein End',
Denn durch sie gieng der Stammbaum aus,
So lautet die Legend. (5)

113.

Ein Handschuh wehte einst der Wind
Vom Schloß herab in Strom,
Da lief die Schloßfrau und Gesind
Denselben nach — doch kam
Der Handschuh schwimmend über'n Toos,
Blieb hängen an dem Stein,
Da sprach die Frau: so weit er floß,
Soll es Freywasser seyn. (6)

114.

Dies Schloß bewohnt, ist nun erkohrn
Zum Speicher des Getraid,
Gehört dem Grafen von Schönborn
Schon seit geraumer Zeit.
Vor achtzig Jahren, wird erwähnt,
Starb lezter Rabenstein,
Wen hat der Fürst Schönborn belehnt?
Er setzt sein Bruder ein. (7)

115.

Die Böden oben fand ich rar,
Merkwürdig das Gebälk,
Hier hält Getraid sich hundert Jahr,
Und wird nicht einmal schwelk.
Zum Schloß führt eine steinern Bruck,
Eingang zwey Thor' erschwer'n,
Wer durstig lechzt nach einem Schluck,
Der muß hier zur Zistern.

116.

Dies meld' ich im Vorbeygehn blos,
Weil wir zur Herberg eil'n,
Doch mehr beim Rabensteiner Schloß,
Wir länger dort verweil'n. —
Was ist's? daß uns die Ohr'n so gelln
So schnell und ungewohnt?
Da hinter Berg viel Hunde belln
Da ein Fallmeister wohnt.

117.
Sonst konnt man nicht sein Häuslein seh'n,
Stand man auf Rabeneck,
Es scheint, der Berg will untergeh'n,
Der vor dies Hauses Eck
Sich kurzer Zeit so eingesenkt,
Daß zu Rab'neck ein Kind,
Wenn es die Augen osthin wend't
Itzt Reicherdts Häuslein find't (8)

118.
Hier schauet uns schon wieder an
Ein Felsen imposant
Mit Büsch geziert wie eine Kron,
Ist weis wie Silbersand;
Ein Mann, der lang in Botzen war,
Beschrieb mir ganz genau,
Der Fels hier gleiche ganz und gar
Dem dort'gen Festungsbau. (9)

119.
Hier seufzet rechts ein Wasserrad
Ey! Ey! — wenn es sich dreht,
D'rum wär mein wohlgemeinter Rath,
Man schmiere, wenn's nicht geht. —
Wenn man brav schmiert, so geht es gut
Seit alten Zeiten her:
Doch muß man seyn auch auf der Hut —
Sonst geht es oft contrair.

120.
Von Reicherdts Haus fünf hundert Schritt
Das Thal hinauf wir gehn,
Da steht man eben in der Mitt'
Von zweyen Felsen Höhn;
Die links gleicht einem Festungswerk
Hoch trotzend jedem Sturm,
Die Massen Stein bezeugen Stärk
Wie's Capitolium.

121.

Auf dieses Felsen Haupte schaut
Ein spitz'ger Quak hervor
Wie ein Wachtthürmlein hingebaut
Zu lugen auf Gefahr:
Ein Mährchen sagt: dies Felsspitzlein
Sey ein Gott lästernd Hirt,
Und als er einst gehütet Schwein,
In Stein verwandelt wird.

122.

Rechts ist ein Felsberg g'spaltner Stück
Mit Sträuch und Föhrn geputzt,
Ein Abrißstein bild't eine Brück,
So, daß man Anfangs stutzt
Und meint, es hätten Menschen Händ
Geformt den Quaderstein,
Und zwischen diese Felsen=Wänd
Mit Fleiß gezwänget ein. — (10)

123.

Hier krümmt sich säuselnd, spiegelhell
Die Wiesent — hoch auf schnalzt
Die rothgedüpfelte Forell,
O! wär' sie eingesalzt!
Wir essen sie gesotten blau
Gebacken auch in Stück'n,
Darum soll Gastwirths Försters Frau
Uns heut mit Fisch erquick'n.

124.

All' hundert Schritte stellt sich dar
Ganz anderst dieser Quak,
Bald einem Heil'gen mit Talar,
Bald einem Herrn mit Frak.
Es ist die schönste Fels=Parthie,
Ganz ähnlich ist's gebaut
Dem Sankt Antoni, der die Knie
Beugt, und in Himmel schaut.

125.
Gleich rechts auf jenes Berges Spitz,
Die über'n Wasser liegt,
War einst der Schlüsselberg ihr Sitz, —
Doch heute wolln wir nicht
Ein mehreres von ihm berühr'n;
Doch morgen, wenn Gott will,
Soll uns der Förster dahin führ'n,
Von ihm erzählen viel.

126.
Nun bleibet stehn und schaut zurück,
Hoch in der Luft sich zeigt,
Das vorig' seltne Quakenstück,
Dem Bild Maria gleicht.
Daneben ist fest situirt
Ein Felsen rund und dick,
Sich wie ein Tragkorb präsentirt
Natürlich unsern Blik. (11)

127.
Aus diesem Tragkorb sehn die Köpf
Zweyer kleiner Kinder,
Obwohl sie nakt die armen Tröpf
Mitten in dem Winter,
So blieben sie doch unversehrt
Zu jeder Jahrszeit gleich;
Wär manchem Kind solch Glück bescheert,
Es wär wahrhaftig reich.

128.
Im Hintergrund sieht man dies Thal
Geschlossen von Steinwänd,
Bemooßt, bestraußt, zuweil auch kahl,
Ein jeder gleich bekennt,
Daß Anblick ist bezaubernd schön
In diesem stillen Grund;
Nie wird sie aus der Seele gehn
Die froh genoss'ne Stund.

129.
Nun kommt man gleich nach Weischenfeld
Zum untern Thor hinein,
Wenn anfangs dir es nicht gefällt,
So halt' dein Urtheil ein;
Bis du geschlaffen diese Nacht,
Geruht hast von der Reiß,
Dann alle Sachen wohl betracht
Viel Stunden im Umkreis.

130.
Das rothe Haus ein Rößlein führt,
Das gegen dich sieht her,
Da wohnt Herr Förster, der Gastwirth,
Auch Lotto-Kollekteur.
Ist ein verständ'ger Oekonom,
Gefällig in Gefahr —
Die Försters Höhle von ihm kam,
Weil er Entdecker war.

131.
Die finst're Nacht senkt sich jtzt ein
Wir wollen nun zu Bett;
Da tönt vom Rathhaus ein Glöcklein,
Warum denn gar so spät?
Hier hat einst Fräulein Adelgund
Sich Nachts im Wald verirrt,
Daher die Stiftung noch zur Stund,
Nachts 10 geläutet wird.

Abtheilung III.

Innhalt:

Es wird Morgen — Försters-Höhle — Schäferstein — Schweden-Schanz — Ansicht auf dem Schäferstein — Försters Kabinetchen — Weischenfeld — das alte Schloß — „Heyden Kapell darin — der steinerne Beutel.

132.

Die Sonn' vergoldet schon den Saum
Der Wälder — Berge Stirn,
Schon singt die Lerch hoch im Luft-Raum,
Die Küh' melkt itzt die Dirn.
Der Landmann geht in's Feld, in Wald,
Die Bäuerin in's Gras,
Die Henne sorgsam früh sehr bald
Die Jungen lokt zum Fraß.

133.

Verlaßt das Bett, geht in die Flur
Der schönen kleinen Schweiz,
Zur Freud erwacht ist die Natur
Durchfüllt vom reinsten Reiz.
Die Stimm von tausend Vögelein
Tönt wirbelnd durch die Luft,
Bey jedem Tritt umfließt uns rein
Der Blumen-Kräuter — Duft.

Forster Hohle

134.

Jst eingenommen das Frühstück,
Dann geht's zum Höhl=Besuch,
Man legt ein Viertelstund zurük,
Und kommt dann an den Bruch,
Der uns die Höhle gangbar macht
Durch Försters Geld und Fleiß; (1)
Erhitzt beim Eingang gebe acht,
Sonst tritt zurück der Schweiß.

135.

Von aussen bis zum Eingeweid
Des Berges führt ein Gang,
Zwey Schuh und einen halben breit,
Und fünf und neunzig lang.
Von da tritt man in ein Portal
Jst schön illuminirt,
Die Tropfstein glänzen wie Kristall
Womit ist Dom verziert.

136.

Jn diesem hänget eine Meng'
Wunderbarer Bilder,
Bald Kokus=Nüß, bald Zwiebelsträng,
Köpfe, Pfeifen, Schilder.
Gesetzt vom Tropfstein staunt man an,
Doch ist's vollendet nicht,
Maria mit dem lieben Sohn,
Wie auf dem Schooß er liegt.

137.

Die Trobfstein=Formen, die zur Schau
Natur hier aufgestellt,
Sind weis wie Schnee, bald gelb, bald grau,
Nicht möglich, daß man's zählt. —
Bebremt sind die masiven Wänd,
Mit Perlen wie gestikt,
Das langsam ropfeln ohne End
Setzt neue Stalaktit.

138.
Ganz oben an der Decke fällt
Des Tages Licht herein,
Der es gesehen, dafür hält,
Möcht neunzig Schuh hoch seyn.
Durch dieses Loch mußt mit Gefahr
Mit Licht, Schwefel, Zunder
Man sonst an einem Seil sogar
Sich lass'n da herunter.

139.
Als man zuerst die Höhl befuhr,
Da fand man im Gekipp
Viel Menschen-Knochen, doch kein Spur,
Wie hieher die Geripp
Gekommen sind — die Sage geht,
Die Bauern aufgebracht
Noch lebend hätten manchen Schwed
Gestürzt in's Loch bey Nacht.

140.
Viel Stufen steiget man rechts hoch, (2)
Klingend schlagt der Hammer
Des Führers auf dem Felsen Bloch,
Rufet uns zur Kammer.
Da hängen Tropfstein, weis wie Wachs,
Aehnlich Fackeln, Lichter.
Auch Stücke dünn wie feiner Flachs
G'gossen wie durch Trichter.

141.
Auf einer Leiter durch ein Spalt
Dringt man in eine Grott,
In dieser zeiget sich gar bald
Die Wohnung des Berggott.
Dies Heiligthnm ist tapezirt
Von Tropfstein schön umhüllt,
Zwey Becken sind da situirt
Mit Wasser stets gefüllt.

142.

Das weit're kriegen wär sehr kühn
  Verbunden mit Gefahr;
Wir geh'n zurück — ein' Redner-Bühn
  Ragt an der Deck hervor.
Auf dieser scheint aus Felsenwand
  Ein Mensch-Gestalt zu geh'n
Gleich einem Berggeist — ich empfand
  Sogar sein leises Weh'n.

143.

Nun geht man staunend den Berg ab,
  Erblicken rechts Gebein,
Viel Thiere fanden hier ihr Grab,
  Besonders Wölfe — Schwein.
Zum Loch fiel einst herein ein Fuchs,
  Lehnte an der Mauer
Versteinert dick — und bloß aus Jux
  Ihn zerschlug ein Bauer. (3)

144.

Links vom Portal lauft eine Schlucht
  Hinein nur zwanzig Füß,
Da schließt schon diese enge Kluft
  Ein Haufen Cokus-Nüß.
Man geht zurück ins Haupt-Gemach,
  Ergötzet sich nochmal,
Doch kommt! die Lichter schimmern schwach,
  Verlaßt den Feen-Saal.

145.

Im Gange der zu Tage führt,
  Liegt links vertieft ein Quarz
Wie Menschen-Rippen; stark berührt
  Beym Bruch — von Pulver schwarz.
Wie tretten aus — sehn Zeubach dort
  Das ein Obstwald umschließt,
Das Bächlein Zeubach wälzt sich fort,
  Sich bald in Wiesent gießt. (4)

146.

Sonst sah im Thal bis Weischenfeld
  Man nur Wasser fließen,
Ein Weyher war es; wird gemeld't,
  Nun sind's schöne Wiesen. (5)
Wir gehen übern Esels-Steig,
  (Thut nichts, daß er so heißt)
Den Berg hinauf; man kommt sogleich
  Zu dem, was man itzt preißt.

147.

Den Schäferstein — den seh'n wir auch,
  Liegt gegen Südwest hin,
Man kriegt hier langsam auf dem Bauch
  Nicht lang; ist man darin,
So richtet man sich auf die Bein —
  Belohnend ist der Fund,
Ein Schäfer lehnt an einem Stein,
  Zu seinem Fuß der Hund.

148.

Es wird erzählt — hier einstens lag
  Ein Schäfer mit die Schaaf,
Da kam ein derber Donnerschlag,
  Der ihn durch Felsen traf;
Die Himmels-Strafe war gerecht,
  Es trat das liebe Brod
Mit Füßen boshaft dieser Knecht,
  Und füllte es mit Koth.

149.

Der Felsen aussen ist gemacht
  Von Natur zum Zimmer,
Ringsum sind Sitze angebracht,
  Kühl ist es da immer.
Ein Tanzplatz ist hier hergericht,
  Auch eine Kegelbahn,
Wenn etwa wem der Kitzel sticht,
  Er was verliehren kann. (6)

150.

Wir steigen nun den Fels hinan,
Wo sich einst eingeschanzt,
Sehr viele Schweden — und wo man
Kanons hat aufgepflanzt.
Vom da beschossen sie die Stadt
Mit Wuth beynah in Asch,
Von niederbrennen noch nicht satt
Gieng es zum plündern rasch (7)

151.

Da südlich — östlich — gegen Nord
Ist Berg zu Berg Aussicht
Das Weischenfelder Schloß seht dort;
Links etwas tiefer liegt.
Hier sieht man steigen viele Lerch';
Beleuchtet von der Sonn
Zeigt sich ostwärts ein hoher Berg,
Darauf liegt Haselbronn.

152.

Bey diesem Dorfe steht ein Fels
Mit Oeffnung weit geringt, (8)
Bey großer Kälte, Schnee-Geschmelz
Viel Wasser herausspringt.
Fremdart'ge Fische wirft sie aus,
Da möcht ich Fischer seyn,
Oft würd' ich laden zum Fisch-Schmaus
Die Freund' und Fremde ein.

153.

Nordostwärts steht hoch die Ruin
Des Schlosses Plankenstein;
Doch still davon — ich komm schon hin,
Wenn Reih' an ihr wird seyn.
Nun Freunde! sagt, wieviel ist Uhr?
Hier brennt uns Sonne sehr;
Wir wollen eilen itzt retour,
Zu sehen giebt es mehr.

154.

Nun seh'n wir Försters Kabinet,
Bekannt ist weit und breit,
Das aus fünfhundert Stück besteht
Von mancher Seltenheit.
Es ist nicht Sinn für dieses Buch,
Beschreiben Stück für Stück,
Man ladet daher zum Besuch,
Zu schenken selbst den Blick.

155.

Uns fallen auf zwey Köpf — seht her!
Zähnblekend weis und grass,
Vom Jungen und vom Alten Bär,
Zwey Köpf stehn hinter'n Glas.
Ein Straussen-Ey; viel Muschelstück,
Bein starker Qualität,
Ein' Menge Steine mit Eindrük
Von großer Rarität.

156.

Ein groser lebend Uhu hängt
An der Kett im Kasten,
Sieb'nschläfer, die allhier man fängt,
Sieben Monat rasten, (9)
Die laufen wach nun auf und zu
In Gitter eingesperrt;
Ein ausgestopfter Hahn; Uhu, rc.
Zu sehn der Müh' ist werth.

157.

Auch aus dem Pflanzen-Reiche steht
So manches hier herum,
Ist wunderbar — man nicht versteht
Den Wuchs von manchen Trumm.
Ein Tabaks-Pfeife mit viel Aest,
Mit einer Kürbis-Flasch,
Kann jeder rauchen von die Gäst',
Erregt oft manchen Spaß.

158.

Ist noch nicht Zeit zum Mittagsmahl,
So seh'n wir Weischenfeld,
Wo man nur hinblickt, überall
Ist diese Stadt umstellt
Hoch mit Bergen, Fels und Leiten,
Die Wiesent durchschneid't sie,
Auf steilen Höh'n sieht man weiden
Die Geisböck und das Vieh. (10)

159.

In graues Alterthum verliehrt
Sich Ursprung dieser Stadt,
Indessen doch entnommen wird,
Daß Ort gestanden hat
Acht hundert Jahr nach Christ-Geburt,
(Ist wohl zu bemessen,)
Weil dieser Ort beleget wurd
Mit dem Namen: Weschen. (11)

160.

Gewiße Herrn von Weschenveldt
Vor sieben hundert Jahr'n
Schon werden in Geschicht gemeldt;
Wahrscheinlich sie auch war'n
Besitzers damals von dem Ort,
Doch er kam darauf bald
An Grafen Schlüsselberg — nun ward
Ganz anderst er gestalt.

161.

Zwar blieb ein Dorf nur Weschen-Veldt
Bis zum König Ludwig, (12)
Von ihm es Markt-Stadt-Recht erhält;
Von Zeit an mehrte sich
Der Wohlstand und der Bürger-Fleiß,
Durch Häuser wuchs die Stadt,
Damit blieb Ordnung im Geleis,
Setzt man ein Bürger-Rath.

162.
Der letzt von Schlüsselberg K o n r a d
Hat nun gleich aufgeführt
Ein Brockzeug, Mauer um die Stadt,
Wie sich für Stadt gebührt.
Fünf tausend Schuh der Umfang war
Zur Noth hoch ohne Zierd',
Beim Pfarrhaus stand sonst auch ein Thor,
Sonach war dieß das viert'. (13)

163.
Mit Treu und Liebe lange Zeit
Fest war das Weschenveldt
Gesichert in Bothmäßigkeit
Der Schlüsselberg gestellt.
Bis dreyzehn hundert vierzig sieb'n
Es an das Hochstift kam,
Als dieser Konrad todt geblieb'n
Durch Mord, der letzt vom Stamm. (14)

164.
Auch ausser Mauer damals stand
Von Stein ein Meng' Gebäud,
Die wurden demolirt, verbrannt,
Die Spurn sieht man noch heut,
In Kriegen hat zwey grose Bränd
Weschenveldt erfahren,
Wo damals Blick man hingewendt,
War Obdach verlohren.

165.
Im fünfzig hundert fünfzig drey
Zog A l b r e ch t der Marggraf
Mit seinem Heer auch hier vorbey,
Sein Rach=Schwert Städtlein traf.
Pech=Brände warfen Kriegesleut;
Schnell umgrif das Feuer,
Verbrennend achtzig vier Gebäud
Wüthend ungeheuer. (15)

166.

Nach diesem Zeitpunkt achtzig Jahr
Viel schwednisch Volk herkam,
Die Stadt, die neu gebauet war,
Brannt es zu Asch zusamm.
Nur wenig Häuser blieben stehn,
Ganz allgemein war Glut,
An Bauten etwa acht bis zehn
Verschonte Krieges-Wuth. (15)

167.

Damals Herrn von Eyb zwey Brüder,
Die auf Schlößern wohnten, (16)
Hatten hier zerstreute Güter,
Zinnsen, Gülten, Frohnden.
Das Schlößlein auf der Gutenbieg'n,
Gehörte ein von Eyb,
Ist hier allzeit vom Pferd gestieg'n
Und fischt zum Zeitvertreib.

168.

Sie beide wußten nichts von Pracht,
Sie lebten froh und schlicht,
Der andere Bruder liebte Jagd
Gar sehr — erwähnt Geschicht.
Die Waldungen war'n finster, wild,
Gegend ganz umgeben,
In Felder hat sie umgebild't
Völker Wuchs zum leben.

169.

Auf einem Felsen vierzig Schuh
Erhebet sich ein Thurm,
Wahrscheinlich ganz gebaut dazu
Zu lugen weit herum,
Hat dreysig Fuß in Höh — die Wand
Von Quadern dick und rund, (17)
Wird steinern Beutel nur genannt,
Macht folgendes uns kund.

170.

Er war die Zierd' einst eines Schloß,
Das den von Eyb gehört',
Darin lag mancher Streitgenoß
Von Ketten stark beschwert.
Er hat kein' Stieg, nur ob'n ein Loch
Sonst mit ein eisern Thür,
Ein' Flasche ab und auf sonst zog,
Die oben ragte für.

171.

Sehr enge war der Hof, doch stand
Innerhalb der Mauer
Ein hölzern Bau, und an dem Rand
Lief ein Gang mit Schauer.
Der war bedeckt mit Ziegelstein
Stützend sich auf Blöcher,
Nur sparsam Drang die Helle ein
Durch die Zwanzig Löcher. (17)

172.

Daneben gleich stand ebenfalls
Von Brockenzeug ein Schloß,
Von starken Backstein war der Hals
Mit dreysig drey Geschoß.
Zum Eingang führte eine Bruck,
Gemacht von Eichholz war,
Die zog man auf durch einen Druck
Bey Nacht und Feinds-Gefahr. (18)

173.

Jetzt steht das Oberamtschloß da,
Von fern sich gut ausnimmt,
Weil man kein andern Nutzen sah,
Zum Speicher wurds bestimmt,
Ein Forst- ein Pfarr- ein Schulhaus steht
Im Städtlein — hebt's empor,
Von stolzen Pappeln hoch umweht
Zeigt sich das Rentamts-Thor.

174.

Das Thor gerautet weis und blau,
Die Farb der Nation,
Verräth't Bewohner dieses Bau
Bey dem Eintritte schon.
Hier herrschet reine Gastfreundschaft,
Gut wird hier Zeit getheilt,
Man widmet sich Geschäft mit Kraft —
Und doch bei Freud' verweilt.

175.

Man nannt' das Haus den Mönchs Hof nur
Weil sonst hieher gestellt,
Zwey Mönch' in die Expositur
Vom Kloster Michelsfeld. (19)
Das Amthaus war sonst gar zu klein
Mit der Oekonomie,
Dies sah Fürst Bischoff selbsten ein,
Den Anbau auch verlieh. (20)

176.

Wer es sonst sah, gewiß der stutzt,
Was itzt ist angelegt;
Das Ganze ist hübsch aufgeputzt,
Durch Schönsinn aufgeregt.
Indessen will ich weiter eil'n,
Hier wohnt der Verfasser,
Man könnt' verdenken sein Verweil'n,
Jeder hat auch Hasser. —

177.

Das alte Schloß ward aufgebaut
Ganz bestimmt durch Heiden,
Als Heidenthum in Deutschland graut'
In uralten Zeiten.
Es ist ein Bau, fest, lang und schmal,
Ohn' Fenster und Hofraith,
Steht hoch auf einer Felsspitz kahl,
Das die Gewitter scheid't. (21)

178.

Im Schloß war eine Heid-Kapell,
  Darin ein Stein-Altar;
Auch zeigt sich noch ein' schwarze Stell,
  Wo man sonst hat sogar
Der Hexen, Truten beide Händ
  Lebend abgeschnitten —
Dann wurden sie auf Stoß verbrennt;
  O ihr schlechten Sitten! —

179.

Denn oftmals reihten sich zum Kranz
  Hexen und die Truten,
Und führten gottlos einen Tanz
  Nakt mit Gabel, Ruthen.
Den Tag vorher des ersten May
  Bestand nicht lang der Brauch,
Sie zu vertreib'n mit der Schallmey
  Auf Berg' — durch Singen auch. (22)

180.

Von Tufstein ist die Eingangs-Thür,
  Der Tempel fünf Schritt breit,
Zehn lang — ein Gang sieht hinten für
  Wo man sonst hat bereit
Die heidnisch Opfer und das Zeug, (23)
  (Bey uns heißt's Sakristey)
Ich wollt viel schreiben von Gebräuch,
  Wär ich geweßt dabey.

181.

Doch als sich zeigte froh der Stern
  Des Evangelium, (24)
Da nahmen etlich' Tempelherrn
  Besitz davon, — zum Ruhm
Der heil'gen Anna weyhten sie
  Das heidnisch Kirchlein ein;
Ein Bürger Namens Sebald lieh
  Geld zum Bau des Thürmlein. (25)

182.

Als nun fortzogen Tempelherrn
Zum Kreuzzug über's Meer,
Da nahmen Räuber ohn' Verwehr'n
Besitz, — denn es war leer.
Nun war im Schwung das Weggelag,
Gewaltsam und durch Kniff,
War niemand sicher selbst bei Tag
Im Thal durch einen Pfiff.

183.

Drey Fenster-Löcher vorn heraus
Bemerket unser Aug;
Da lauerten auf Fehd und Strauß
Sie damals nach Gebrauch.
Kaum stieg von weitem auf der Straß
Eine Staub-Wolke auf,
So dachten sie hier giebts etwas,
Die Roß war'n bald im Lauf.

184.

Rechts beim Eingang tief gemauert
Sieht man ein finsters Loch;
Ein' Geschicht, obwohl mich's schauert,
Will ich erzählen doch.
Gar viele seufzten hier gequält,
Sehr selten lies man's los,
Ein wackrer Ritter einstens fällt
In die Gewalt dieß Schloß.

185.

Mit sammt den Harnisch werf man ihn
Mit Ketten angethan,
In dieses Loch, und schloß darin
Ihn an die Mauer an.
Hier lag der arme edle Graf
Ohn Wasser, ohne Brod,
Nach sieben Tag sank er in Schlaf,
Und fand den Hunger-Tod.

186.

Dies mag der letzt' gewesen seyn,
Bald wurd aus dem Gebäud
Durch edler Ritter fest Verein
Das Raub=Volk leicht zerstreut;
Im Kerker fand man auf der Erd
Viele Schlangen kriechen;
Ein Harnisch, ein zerbrochnes Schwerd,
Köpf' und Knochen liegen.

187.

Bey achtzig Jahre hat gewährt
Da die Raub=Ritters-Zunft;
Doch lächelte, wie man bald hört,
Ein' bessere Zukunft. —
Von dieser Zeit war's unbewohnt,
Ganz einsam stand der Bau,
Das Eigenthum war nun geschont,
Und sicher unser Gau.

188.

Nichts Edles zeigt uns dieser Bau,
Auch war er keine Zierd,
Die Sicherheit befiehlts — genau
Durchdacht das Ganze wird.
Darum ist er des Kopfs beraubt,
Nun ist er ein Ruin.
Nicht stets ist richtig, was man glaubt,
Die Ursach sey Gewinn. —

189.

Nun sagt mir aber, was mag seyn?
Im Herbst entsteht ein Duft,
Umfliegt ein Geist gleich einem Wein
Den Berg bei Abend-Luft.
Ist sehr stark, wenn man die Trauben
Von ihren Stöcken bricht,
Mancher wird deswegen glauben,
Hier Wein verborgen liegt.

190.

Auf einem Berge steht der Bau
Der Pfarrkirch Sankt Johann,
Der Wiener Bischof Friedrich Grau,
Den man hier sehen kann
In einem Bild von Holz geschnitzt —
Ließ den Chor erbauen, (26)
Das Anna Kirchlein seh'n wir itzt;
Dann Kapell wir schauen.

191.

Die hat vor mehr als hundert Jahr
Die Bürgerschaft gebaut
Aus eig'nen Mitteln — den Altar
Sankt Michel anvertraut. (27)
Ein Eberhard von Rabenstein
Zu Bamberg Schenk, Domherr,
Baut' das Spital, setzt Dürft'ge ein,
Nur sieben — und nicht mehr. (28)

192.

Das Rathhaus, itzt frisch angemahlt,
Fest wurde aufgericht,
Gemeind-Vermögen damals zahlt
Zwey hundert Gulden nicht.
Der Aufbau freylich wohlfeil scheint,
Allein! ohn' Rast und Ruh'
Hat sich die ganze Stadt vereint,
Und half umsonst dazu. (29)

193.

Beim heiligen Johannis-Bild
In ein Viereck von Stein,
Ein Wasser da zum trinken quillt
Wie ein Kristall so rein.
Sonst ist ein Brunnen nirgendswo,
Alles muß hier schöpfen,
Der Bergbewohner holt hier froh
Es in Fäßlein, Töpfen. (30)

194.

Nun sehen wir auch ein Sallet
Ganz kugelrund und frey,
Das auf bestraußten Felsen steht,
Gehöret zur Pfarrey.
Hoch gegen Süden sieht man auch
Ein Gartenhaus sehr klein,
Die Anlag' da bewundert Aug,
Man nennt den Platz Grüblein.

195.

Ein' neue hölzern' Brük verbind't
Die Vorstädt' mit der Stadt,
Wo Gassen voll der Steine sind,
Sieb'nhundert Seelen hat.
Die Häuser zeug'n vom Alterthum,
Es sind hundert dreisig,
Die Scheuern aussen stehn herum,
Leute sind hier fleißig.

196.

Sie treiben Akerbau — Viehzucht,
Dies ist der Haupt-Erwerb,
Und wirklich, was man gar nicht sucht,
Vorzüglich gut Gewerb. (31)
Ein jeder Bürger hat das Recht,
Zu brauen auf sein Haus,
Und ist die Zeit auch noch so schlecht,
Geht doch das Bier nicht aus.

197.

Zum Burgermeister ist gewählt
Herr Wehrl; hat eine Mühl,
Der eine gute Ordnung hält,
Für Schönheit hat Gefühl. (32)
Viel Mädchen sind hier mittelschön,
Recht gut, und tanzen gern,
Sehr fleißig sie in Kirche gehn,
Wollt ihr noch mehr begehrn? —

198.

Nun rückt die Essens-Zeit heran,
Um wohlfeilen Preisen
Richt Förster uns zu Mittags an
Fleisch- und Fische-Speisen.
Mitunter wird die Zeit vertrieb'n,
Man nimmt das Fremden-Buch,
Da wird der Name eingeschrieb'n,
Man findet Freund' genug.

Abtheilung IV.

Innhalt:

Vorhinige Hammerwerke am Wiesent-Fluß — Schlüsselberg ꝛc. — die Turnier. — Rupprecht Graf zu Schlüsselberg auf dem ersten Turnier zu Magdeburg 938. — Galgenberg — Rabenstein Schloß ꝛc. — dessen Abbrand durch Weischenfelder Burger — Schneiderloch — Rabenloch oder Kühloch — Klausstein-Höhl — Kapell Niklausstein — Blick ins Ahornthal — Ein Gewitter kommt. — Eile nach Weischenfeld — die stille Nacht. —

199.

Verlaßt den Tisch, besucht Gefild',
Geht in die kleine Schweiz,
Ergötzt euch an dem lebend Bild,
Genießt den Abend-Reiz.
Wenn Mittags-Sonne brennt uns sehr,
Zieh'n wir ab die Röcke,
Und schreiten langsam nur einher
Ueber Stein und Stöcke.

200.

Zum Schlüsselberg, nach Rabenstein ꝛc.
Muß euch jemand führen,
Daher soll euch ein Leitstern seyn
Ohne all Gebühren
Dies kleine Buch — bereit stets ist
Zu leiten euch mit Freud,
Und wenn ihr den Weg gar nicht wißt,
So fraget nur die Leut. —

201.
Viel Eisenhämmer in Vorzeit
Hier in Gegend standen,
Die haben Wälder ausgereut;
Kurz sich erst vorfanden
Viel Schmieds-Auswürf bey Hammermühl
Und aufwärts Wiesent-Strand;
An ihm war'n Hammerwerke viel,
Der Absatz int'ressant. (1)

202.
Gleich unter Hammermühl seht ihr
Knökigt Leiten stehen,
Hier trotzte einstens das Panier
Von des Schlosses Höhen
Reichs Edler Schlüsselberg — ein Stamm
Berühmt im Alterthum,
Schon längstens fiel das Schloß zusamm,
Man sieht nicht mehr ein Trumm. (2)

203.
Auf Berges Gipfel sieht man rund (3)
Erhöht die Erde; hart
Darauf ein Brokzeug-Thurm hier stund,
Und war sonst eine Wart.
Durch einen unterird'schen Gang,
Der angebracht soll seyn,
Wenn Wächter in Gefahr gelang,
Schlich er in Burg hinein.

204.
Vom Thurme hier zweyhundert Schritt'
Sind bis zu dem Standpunkt,
Wo man gesetzt den ersten Tritt
In Burg-Thür — (mich so dünkt.)
Gleich Gräben oder zwey Schiesschart'
Geg'n öst — und westlich Seit
Die Erde ausgegraben ward,
Ach Schritte etwa breit.

205.

Die beiden Tiefung theilen ab,
Formir'n ein Berg sehr schmal,
Von da sieht man gerad herab
In's Weischenfelder Thal.
Hier stand ein Schloß, (es ist gewiß)
Beweißt die Hinauffahrt,
Die südlich deutlich sichtbar ist, (3)
Gemacht nach Ritterart.

206.

Beim östlich Gräblein d'rüben steht
En Felsstück oben blatt,
Von harter Art, ob'n rund zugeht,
Zwey Höhlung unten hat.
D'rauf soll ein Thurm gestanden seyn,
Daneb'n der Eingang war;
Auf einem hölzern Zugbrüklein
Kan man hier zum Schloßthor.

207.

Wie mancher gerne widerspricht,
Behaupt, kein Schloß hier war —
Dem ebenfalls Beweiß gebricht;
Denn vor viel hundert Jahr
Hat er und ich nicht Welt gesehn —
Herrn Schwesner fragen wir,
Vor fünfzig Jahr'n — (wird's euch gestehn :)
Fand er noch Spuren hier. (3)

208.

Der Schlüsselberg westnördlich hin
Endigt mit Präzipis,
Und weil ich äußerst schwindlich bin,
Ich mich gleich niederlies
Auf lange Sitz wie Kanapee
Am Felsen angebracht,
Vom Unsichtbaren in der Höh'
Sind diese selbst gemacht.

209.

Auf östlich Seit dies Felsstuks zieht
Sich bis an vodern Spitz
Ein Kranz — man weis nicht, was geschieht,
Bleibt weg, und laßt Vorwitz!
Wenn einer da hinabfall'n thät,
Wär todt gleich auf der Stell,
Drey Vater unser ihr dann beth't
Für seine arme Seel!

210.

Dem geb' ich überhaupts die Lehr,
Der Fels-Höh'n kühn ersteigt,
Daß er probirt mit Fuß vorher,
Sich nicht weit hinaus beugt.
Wer Schwindel hat, der gebe Acht,
Bleib lieber gleich zurück,
Man stürzen könnt, eh' man's eracht't,
Hinab in's größt' Unglück.

211.

Die Bachstelz ist gewiß sehr klein,
Doch hat sie viel Vorsicht —
Denn sie probirt, fliegt sie auf Stein,
Ob dieser wackelt nicht.
Da seht nur, wie ihr Schweifchen geht!
Beständig mit ihm wiegt,
Auf — nieder — wenn nicht Stein fest steht,
So weiter sie gleich fliegt. —

212.

Mit Günther Schlüsselberg fangt an
Geschichte eigentlich,
Als tausend dreisig fünf zählt' man,
Da zum Heerführer sich
Der Kaiser Konrad Günther wählt,
Weil er ihn kennt als Held;
Beim Kaiser galt er viel — erhält
Von ihm viel Land und Geld.

213.
Von diesem Günther nun kam her]
Der Schlüsselberg Gebiet,
Vergrösserte sich immermehr —
Stets mächtig hat geblüht (4)
Dies fromme, edle, groß Geschlecht,
Es wurde sehr geliebt
Von Bambergs Fürsten; — man mit Recht
Ehr'nstellen ihnen giebt.

214.
Zu End' des zwölften Hunderts hat
Ein Schlüsselberg florirt,
(Der ält're) Namens Eberhard —
Nach diesem hat regiert
Sein Sohn, der gleichen Nam' geführt,
War ein gar frommer Mann,
Daß er ein Kloster bauen würd',
Hat er Gelübd gethan.

215.
Im Jahr zwölfhundert sechszig ward
Ein Nonnen=Klosterbau
Von diesem frommen Eberhard
Gestift zu Schlüsselau. (5)
Sein Helden=Sohn mit Nam' Konrad
Starb durch ein Wurf von Stein,
Der zwar sechs große Töchter hat,
Doch männlich Erben kein.

216.
Wenn dieser Konrad ist gestorb'n,
Dies wurde schon bemeldt,
Auch wer Besitzung hat erworb'n,
Beim Orte Weischenfeld.
Zu Schlüsselau soll'n die Gebein
Des Konrads seyn begrab'n —
Er soll die Kirche Gösweinstein
Zum Theil erbauet hab'n.

217.

Nebst diesem Konrad und der Frau
Erbauten in Verein
Ein Küngsfeld, ein Gros von Trokau,
Ein Herr von Wichsenstein,
Ein Herr von Hirschaid — diese Kirch. (6)
Begüterten sie sehr —
Es wohnten hier auf dem Gebirg
Sehr nah' die sechs Stifter.

218.

Im Rentamtsbau zu Weischenfeld
Gleich neben Hausthür rechts
In Wand gemauert sich darstellt
Das Wappen des Geschlechts
Der Herrn von Schlüsselberg — sie kam
Hieher von Gösweinstein,
Vom Kirchhof dort sie Titus nahm,
Und mauert, sie hier ein. (7)

219.

Der letzt Herr Kastner Titus ließ
An manchen Ort hier grab'n
Mit großer Müh', (so wie es hieß,)
Soll nichts gefunden hab'n. —
Doch glaub' ich selbst, daß es geläng,
Wenn man hier Ernst anwend't
Daß man eingrüb' zu heimlich Gäng,
Doch! — vielleicht wenig fänd.

220.

Die Sage geht: auf einer Truh'
Mit Gelder ganz gespickt,
Ein schwarzer Budel läg in Ruh'
Mit Feuer-Augen blickt
Hier tief in Schlucht — wenn es wahr wär
Itzt in der Period,
Wär längstens diese Truhe leer,
Der Budel auch schon todt. —

221.
Man wieder geht von da zurück
Oestlich auf Berg zum Thurm,
Hier lieg'n harte Quackenstück
Zu tausenden herum,
Aus diesen war der Thurm erbaut,
Man sieht die Grundlag noch,
Wenn ihr in Mitt' des Aufwurfs schaut,
So scheint zu seyn ein Loch. (3)

222.
Da südlich steigt man ab den Berg,
Und find't stets genauer,
Je weiter man da überzwerg
Abgeht — daß ein' Mauer
Von dieser Seite Berg schloß ein;
Wir werden seh'n daher
Viel tausend — tausend Quakenstein
Als Spuren lieg'n umher.

223.
Zur Besserung der rohen Zeit,
Für deutsche Reichs-Kultur,
Zu dessen Grenzen-Sicherheit,
Zur Größ des Adels nur;
Hat Deutschlands Kaiser Heinerich
Gesetze festgestellt,
Zum Ruhm, und um zu üben sich,
Die Ritterspiel' gewählt. (8)

224.
Er war es, der zuerst ersann
Die ritterlich Turnier. —
Doch aber eh' das erst begann,
War er schon nicht mehr hier —
Zwey Jahr nach seinem Tod hielt man
Das erst' zu Magdeburg:
Im Glanz traf man den Adel an
Da alle Branchen durch. (9)

225.

Graf Ruprecht Schlüsselburg hinzog
Auch auf dieß Pracht=Turnier
Mit Edlen, Fürst Konrad, Herzog
Zu Franken; und allhier
Empfieng aus Ruprechts eigner Hand
Ein schönen Helm als Preiß
Ein Ritter aus dem Frankenland,
Den Namen ich nicht weiß.

226.

Mit einer großen Schnelligkeit,
Im Turnen sehr bewährt,
Mit Lanz' vorsichtig auf der Seit
Den Gegner stieß vom Pferd. —
Man sogleich in Trompeten stieß
Zum Zeichen des Gewinnst's,
Ein Helm Ruprecht auftragen lies,
Und lohnte das Verdienst.

227.

Viel gutes hatten die Turnier,
Sie schreckten Edelleut',
Von ihrer wilden Fehd=Begier,
Vor ungerechter Beut';
Hat sich ein Edler aufgeführt
Nicht Standsgemäs — und kam,
So wurd um's Pferd mit ihm turniert,
Auf Schranken man ihn nahm. (10)

228.

Der Galgenberg steht im Verband,
Hier war das Hochgericht,
Vor Zeiten da ein Galgen stand,
D'ran hieng manch' Bösewicht.
Itzt braucht man keine Galgen mehr
Für die armen Sünder;
Durchs Schwerdt giebt man den Kopf itzt her,
Geht auch viel geschwinder. (11)

229.

Erst kürzlich machte ich allda
  Ein' Münz in Moos gewahr;
Ich hob sie auf; natürlich sah
  Ich sogleich nach dem Jahr.
Ist sechszehn hundert zwanzig zwey
  Darauf gut ausgeprägt,
Dem Klang nach Silber ist dabey,
  Wie viel? hab' nicht erwägt.

230.

Nun wandern wir ein Viertel-Meil
  Nach Rabenstein osthin;
Die Burg-Ruin am östlich Theil
  Trozt der Zerstörung kühn.
Auf äuserst Spitz des Fels hier thront
  Ein kleines Späh-Thürmlein.
Der westlich Flügel ist bewohnt,
  Die Wand mit Schieferstein.

231.

Auf ungeheu'ren Felsen-Stoß
  Steht diese Burg erhab'n,
Bestimmt hat sie den Namen blos
  Von Dohlen und von Rab'n,
Die hier in Gegend häufig sind
  (Noch mehr zu Rabenek)
Im Herbst dort oft man schwarzvoll find't
  Die Schloß-Kapelle-Deck.

232.

Ein steinern Brückchen führt allda (13)
  Zum Eingang über'n Grab'n;
Zwey Rollen ich am Thürmchen sah,
  Die sonst gezogen hab'n
Brücke da hinauf und nieder —
  Hier über Thür man trifft
Das Wappen von ein Gebiether
  Mit einer Ueberschrift. (14)

233.

Seht da ein Loch genügend weit!
Gleich über Eingangs=Thür
Hat man geschütt, wenn's Noth gebeut',
Siedheises Wasser für. —
Ein' eisern Thür verschloß den Gang, (15)
Der steinern Trepp' aufführt,
Man schloß sie einwärts fest im Drang
Gleich, wenn was wurd' verspürt.

234.

Ein Ritter Namens Zabelstein (16)
Sprach Rabensteiner zu,
(So sagt man) einst beim Mondenschein,
Als Schloßherr lag in Ruh'.
Man ruft herab: Wer ist vor Pfort? —
Von Zabelstein, der Freund!
Zum Zeichen sagt er nur drey Wort,
Ein Thürwart gleich erscheint.

235.

Weil nun sein Herr sich längst gesehnt
Nach diesem sein Kamrad,
An ihm wie Bruder war gewöhnt; —
Die Thür von Eisen hat
Der Wärter aufgesperrt und ließ
Vor Freud' sie schnell zurück,
Gewaltsam sie an Ritter stieß,
Und wirft ihn auf dem Rück'.

236.

Der Wein berauschte Zabelstein
Lag auf dem Pflaster da,
Er brach geharnischt rechtes Bein;
Wodurch nun auch geschah,
Daß er nie mehr fest reiten konnt,
Wenn es hat Noth gethan;
Weil man damals dieß nicht gewohnt,
So war er übel d'ran.

237.
Nun wird wohl eure Frage seyn,
Wie kam durch Brücken-Thor
Mit Roß benannter Zabelstein? —
Auch hier vor Thüre war
Vertraut postiret fest ein Knapp
Ruffennend und Nachts wach,
Versichert ließ die Zugbrück ab,
Führt in den Stall Wallach.

238.
Ein Stieg von Stein, und dann von Holz
Führt hinauf zu Zimmer,
Die Bauart zeugt von keinem Stolz,
Vom Prunk nicht und Flimmer.
Zwey Zimmer rechts sind niedrig, eng, (17)
Das zweyte nennt man Saal,
Hat zwanzig zwey Fuß nur in Läng'
Nur achtzehn ist er schmal.

239.
Links in vier Zimmern fall'n uns auf (18)
Leinerne Tapeten
Mit bunten Farben, und darauf
Viel' Figur'n zum reden.
Die zeug'n von alter Ritters-Sitt,
Die Zimmer sind sehr klein,
Mich wundert es, wie man nach Stritt
Mit Rüstung konnt' hinein.

240.
Im untern Stockwerk durch ein Gang
In Breite vier Fuß kaum,
Sehr dunkel — neun und sechszig lang
Sieht links man ein Hofraum.
Hier stehet hoch ein runder Thurn,
Von dem geht man vorbey,
Find't überall Verwüstungs-Spurn
Durch alt Gewölber Reih'.

241.

Da kommt man in den ält'sten Theil
Der längst zerstörten Burg,
Hier fand man manchen eisern Pfeil.
Auch gräbt man aus dem Furch
Der angebrachten Pflanzbeetlein
Verbrannt kohlschwarz empor
Gar vieles Korn, das Rabenstein
Durch einen Brand verlohr. (19)

242.

Wo man hinblickt ist überall
In Schutt zerstört die Vest;
Hier stand der alte Rittersfaal,
Da soffen brav die Gäst'.
Denk ich mich in die Zeit hinein,
So find ich sie zwar roh,
Doch macht damals der Humpen Wein
Wie heut zu Tag noch froh.

243.

Die Rabensteiner Burgherrn war'n
Vom ältesten Ursprung,
Sehr festen Sinns und in Gefahr'n
Viel ihnen oft gelung. —
Das holde Fräulein Theodor
Zu Augsburg beim Turnier
Trat schon im tausend achtz'ger Jahr
Zur Helm-Vertheilung für. (20)

244.

Den Herrn von Schlüsselberg vorhin
War Eigenthum dies Schloß; (21)
Die Ritter Rabenstein darin
Die stellten Mann zu Roß
Und vieles Fußvolk in den Streit
Im eisernen Harnisch,
Von Eisenblech war das Beinkleid,
Die Knappen tapfer frisch.

245.

Als Schlüsselberger-Stamm ausgieng,
Das ganze Rittergut,
Der Burggraf Johann gleich empfieng;
Doch hatte die Obhut
Von Rabenstein — ein Herr Konrad
Von Aufsees käuflich dann
Dies Schloß an sich gezogen hat (21)
Von Burggraf Herrn Johann.

246.

Nun hat das Obereigenthum
Von diesem Ritterschloß
Erworben Bambergs Fürstenthum —
Nun eine Zeit verfloß
Bis siebzehn hundert vierzig zwey,
Da starb Johann Albrecht
An einem Schlag im Monat May,
Der letzte vom Geschlecht.

247.

Als Mannleh'n nahm nun Rechtsgemäs
Vom ganzen Güterstand
Das Hochstift Bamberg den Posseß,
Vergröfert so so sein Land,
Der Fürst Karl Friedrich von Schönborn
Hat gleich damit belehnt
Sein Bruder Erwein Hochgebohrn,
Das Recht mehr ausgedehnt.

248.

Noch heut besitzt dies Ritterleh'n
Von Schönborns edler Sproß
Ein' halbe Stund hat man zu geh'n
Nach Weyher zum Amtsschloß.
Der edle Schönborns-Stamm ist alt,
Schon viele hundert Jahr'
Entstanden aus dem Westerwald,
Steht da im schönsten Flor. (23)

249.
Im Bauern = Krieg wurd' abgebrannt
Dies Rabenstein zerstört; — (24)
Brand wiederholten (wie bekannt)
Die Weischenfelder — hört!
Zu Weischenfeld sieht man ein Loch
Hintern Haus des Bader,
Durch dieses nied're Thürlein kroch
Einst ein groß Geschwader.

250.
Die Burger nehmlich schlossen Stadt, (25)
Auch Vorstadt gieng hinein,
Im Zorn mit Waffen zogen spat
Sie Nachts nach Rabenstein,
Hier war mit Schrecken anzuschau'n
Der Weischenfelder Wuth,
Mit gros Entsetzen und mit Grau'n
Durchwüthet Burg die Glut.

251.
Die Flammen fraßen alles auf,
Die Bauten — das Getraid ꝛc.
Ein alter Schloßvogt schlecht im Lauf
Gefangen ward nicht weit
Vom Schloßberg, — wie heraus er kam,
Natürlich ich nicht weiß,
So groß die Rache war; doch nahm
Man Rücksicht auf den Greis.

552.
Dies macht den Weischenfeldern Ehr
Sie ließen ihn gleich aus;
Doch! — Schloßherr wenn gerathen wär
In ihre Händ — welch Graus!
Sie hätten ihn gleich masakrirt,
Die Wuth war gar zu groß,
Doch weil er sich hat reterirt,
Gieng's aus an seinem Schloß.

253.
Warum wird mancher itzt hier frag'n,
War man so aufgebracht? —
Weil sich hat Schweden angetrag'n
Mit ihnen Bund gemacht
Von Rabenstein. — Ein stolzer Herr (25)
Gefürcht von Unterthan,
Und war der evangel'schen Lehr
Mit Wärme zugethan.

254.
Zur nemlich'n Zeit wurd' auch verbrennt
Schweinsmühle Schadenfroh,
Die Zeichen uns bestimmt benennt
Besitzer Müller Hoh.
Durch sein Bemühen und Lektür'
Hat er vor einem Jahr
Gegraben Knochen seltner Thier
Aus Kühlochs-Höhl hervor. (26)

255.
Vom Schloßbruk wird Bergab gemacht
In das sehr enge Thal,
Sechshundert Füß und zwanzig acht;
Da krümmt sich wie ein Aal
Das Bächlein Aschbach westhin fort
Durch einen Wiesengrund;
Zwey Felsenmassen seht ihr dort
Halb eckigt und halb rund.

256.
Rechts drüben ist ein Felsen-Loch,
Da wohnt' einst ein Schneider, (27)
Daher hats die Benennung noch,
Kommt! — wir gehen weiter,
Das Thal hinauf. — Da schauet nur
Dort steht eine Docke,
Geformet so ist die Figur,
Hat vom Moos ein' Locke. (28)

257.
Von da tritt man ins Rabenloch,
Sieb'n Klafter weit ist Thor,
Ist fünf und dreisig Füße hoch;
Darin wird man gewahr
Ein hoch Gewölb zu vierzig sieb'n
Schuh — sechzig Schritt wohl breit;
Im Regen, Hitz' hieher getrieb'n
Wird Heerde von der Waid. (29)

258.
Man sagt hier auch, die Rabenstein
Hätten zur Krieges-Zeit
Die Knappen und die Roß hinein
Versammelt hier zum Streit;
Der Fußboden ist auch eben
Erhellt durch grosen Spalt,
Denn im Felsen links daneben
Licht durch ihn hereinfallt.

259.
Da trüben durch des Felsbergs-Schlünd
Hat die Natur gebildt
Die Klausstein Höhl — in deren Gründ
Ist's schrecklich finster, wild.
In schaudervoller Nacht irrt nur
In ihr man her und hin,
Man findet nicht eine Tropfsteins Spur —
Was thun wir nun darinn? —

260.
Darauf steht Kirchlein Niklausstein,
Gehört sonst zum Kastell;
Die evangelisch Pfarr-Gemein
Muß hier zu der Kapell
Seitdem Kirchahorn abgebrannt
Mit Kirche ganz und gar
Durch Schuß auf Dach. — Es ist bekannt
Im Juny vor zwey Jahr. — (30)

261.

Von da gehts auf die Lands-Gemein,
Schaut in das Ahornthal,
Das schließt zwölf Oerter in sich ein,
Die sieht man auf einmal.
Dies Wiesen-Thal gut Futter giebt,
Auch gute Felder hat,
Wenn ihr etwa dem Butter liebt,
So eßt euch daran satt.

262.

Nicht weit da weg steht's Jägerhaus
Genannt die Langeweil;
Hier trug so mancher schon heraus
Ein Spitz in aller Eil.
Das Bier ist gut, und gar schön hell
Meist von dem Frankenhaag,
Oft kommt man hier nicht von der Stell
Bis früh bricht an der Tag.

263.

Seht! gegen West wie Mitternacht
Schwarz ein Gewitter steht;
Seht ihr die Blitz; hört ihr wie's kracht!
Wenn's nur nicht zu uns geht!
Doch ja! eilt Freunde! es kommt nah,
Der Wind braußt fürchterlich,
So starke Blitz ich noch nicht sah,
Ein Regen nahet sich.

264.

Durch Eile haben wir erreicht
Unsers Gastwirths Wohnung;
Nicht lang — hätt' Regen eingeweich't
Uns ohn' alle Schonung.
Um hohe Felsen schwirrt der Rab
Sucht krächzend sich ein Spalt;
Itzt schrecklich platzt ein Guß herab,
Und reißt fort mit Gewalt.

265.

Seht! Wachsstöck brennen itzt bey Tag,
 Das Landvolk bethend kniet;
Es folgt nun Donnerschlag auf Schlag;
 Und was gar furchtsam sieht,
Das ist der Zikzack-Feuer-Blitz,
 Greift manchen in die Seel,
Er glaubt sein Stündlein naht sich itzt,
Und sich schon in der Höll.

266.

Heut ist vom Fortgehn keine Sprach;
 Was ist demnach zu thun?
Wir halten still ein Trinkgelag,
 Und wollen fest ausruh'n.
Wir haben Route ausgedacht,
 Sobald aufgeht die Sonn,
Wird Weischenfeld Valet gesagt,
 Dann geht es frisch voran,

267.

Horcht! der Nachtwächter dut einmal
 Und schreyet aus schon zehn,
Wir wollen folgen diesem Schall,
 Und nun zu Bette gehn.
Das stark Gewitter ist vorbey,
 Natur ganz still und mild,
Betrachten wir nun sorgenfrey
 Das schöne Sternen-Bild.

268.

Die goldnen Sternlein funkeln hell
 Drob'n an des Himmels Zelt,
Ey seht! man glaubt, dort schießet schnell
 Herab ein Stern zur Welt.
Der traute Mond schleicht bleich einher,
 Er sieht oftmals sehr viel. —
Daß man ihm traut, weiß gar wohl er,
 Deßhalb ist er auch still.

269.

Im süßen Schlafe ist gewiegt
  Erholend sich Natur,
Nur hie und da ein Kätzchen kriecht
  Mit einem laut Gemurr.
Sitzt man gleichwohl in Städten frisch
  Bey Punsch, bey Damenbrett;
Bis spät in Nacht beym Pharo-Tisch —
  Wir gehn hier froh zu Bett.

Abtheilung V.

Innhalt.

Der holde Morgen — Die 3 Königfelspartie — Der Schokoladfels — Das Nonnenloch — Der Hirscheteig — Prospekt Nankendorf — Die Bogenbruck ein Felspartie — Die Wiesent — Nankendorfer = Höhl — Die Heyden-Hügel auf Lölitzer = Anger — Die bey Mistelgau — Neuburg bei Wohnsgehay — grose herrliche Aussicht darauf — Betrachtung der Entstehung der Berge und Thäler — Lob der Berge — Plankensteins Ruine — Die Weeglagerung — Die Nagelprob — Plankenfels — Der heiße Mittag — Rauhenberger = Höhl — Wüstenstein — Ansicht des Ebermannstadter Grunds oberhalb Streitberg — Der Abend —

270.

Steht auf ihr Freunde von der Ruh,
Folgt in die kleine Schweiz!
Wenn gleich der Morgen = Thau die Schuh
Durchdringt wie eine Beiz.
Wie herrlich labend ist Genuß
Der balsamisch Düfte,
Nach gestrigen Gewitter = Guß,
Und wie rein die Lüfte!

271.

Dort hinter Berg dringt schon das Gold
Der lieben Sonne vor,
Bleib Mutter der Natur uns hold!
Was seyn wird, ist, und war,
Das lebt ja nur durch deinen Glanz,
Deshalb sey stets willkomm,
Du scheinst für Mensch, für Thier und Pflanz,
Für Böse und für Fromm'.

272.

Itzt muß ich meinen Lesern doch
  Eh' sie von hier weichen,
Von Vielen unbemerket noch,
  Etwas Rares zeigen. — (1)
Auf Berg nach Nankendorf kommt ihr
  In eine enge Fuhr,
Da dreht euch um, und schaut von hier
  Vor euch das Schauspiel nur.

273.

Von Fels gebildet knie'n auf Erd
  Opfernd die drey König,
Mit den Gesichtern hingekehrt
  Nach der Stadt; — ein wenig
Da rükwärts steht ein stolzer Herr,
  Hebt seinen Kopf empor,
Er schaut in Gegend keck umher,
  Scheint mir zu seyn ein Mohr.

274.

Wenn man von da im Thal fortgeht,
  Sieht Gutenbieger Mühl
Man jenseits Wiesent stillem Beet, —
  In graziöser Füll
Steht neben ihr ein kleiner Hain
  Durchweht vom sanften Hauch
Der Luft, — da prangt ein Felsenstein
  Bewachsen mit Gestrauch. (1)

275.

Der Fels besteht aus einem Stoß,
  Ist hoch und auch schattirt
Von Föhren, grau und grünem Moos,
  Mit Laubwerk schön geziert.
Die ganze hübsche Fels-Parthie
  Die sieht aus akurat,
An meisten Orten braunlich wie
  Ein ächter Schokolad.

276.

Beim Schlößlein aufwärts links seht doch!
  In einer Felsen-Mass'
Ist's sogenannte Nonnen-Loch;
  Ich treibe keinen Spaß.
Hier hielten sich zwey Nonnen auf
  Gar eine lange Zeit,
Doch weiß ich nicht den Jahres-Lauf,
  Warum? auch kein Bescheid. (2)

277.

Man sagt — daß einst aus der Revier
  Ein Hirsch gejagt soll seyn,
Der sprang vom höchsten Felsen hier
  Angstvoll im Fluß hinein
Ganz unbeschad't, — wer Höh bemißt,
  Der urtheilt auch zugleich,
Daß dieser Sprung unmöglich ist;
  Doch heißt's noch: Hirschen-Teig.

378.

Nach Nankendorf durch Wiesen-Thal
  Rechts und links stehn Felsen
Von seltner Art; — und auf einmal
  Werden dahin schmelzen,
Sanft die Gefühle beim Anblick
  Des Ortes Nankendorf,
Der Kirch-Prospekt ist manifik
  Des Lobens nicht bedarf.

279.

Im Hintergrund hoch zeigt sich stolz
  In blauer Asmosphär
Ein Berg bewachsen mit Laubholz;
  Von dem erzähl ich mehr,
Denn baldigst kommen wir dahin,
  Auf ihn stund Plankenstein,
Itzt sieht man nur noch die Ruin,
  Ein kleines Mäuerlein.

280.

Der schön' Prospekt vergnügt das Herz;
Du wirst rar ihn finden,
Zweyhundert Schritte nun vorwärts
Stehen sieben Linden:
Da seht in Höh! — zwey Felsen-Stück
Sind oben hart vereint,
Und bilden eine Bogenbrück,
Wodurch der Himmel scheint.

281.

Hier gieng ich manchmal Berg hinauf,
Macht Verse — und besah
Den stillen silbern Wiesent-Lauf
Das Fisch-Geschnapp allda. —
Der Dichter hat die ganze Welt
Zu seinem Eigenthum,
Und doch hat mancher wenig Geld,
Ist das nicht schrecklich dumm? —

282.

Die Wiesent springt bey Steinfeld aus
Im Landgericht Scheslitz,
Bey Forchheim fällt mit klein Gesaus
Sie dort in die Regnitz.
Durch zehen Flüßchen wird's verstärkt,
Den Namen hat's gewies,
Weil sie meist ruhig wird bemerkt
Grasgrün wie eine Wies. (3)

283.

Hintern Dorf gegen östlich Seit
In Felsen ist gebildt
Ein' niedrig' Grott, ist neun Schritt breit;
Darinnen ist gefüllt
Von Tropfen stets ein Wasserbeck,
Wo in der Mitt man find't
Ein Tropfstein-Zapf, und an der Deck'
Auf ihn das Wasser rinnt. (4)

284.
Nun wollen wir nach Lölitz gehn
Betrachtend die Gemeind, (5)
Ich will euch kürzlich nur gestehn:
Was mir von ihr wohl scheint.
Hier war sonst ein Begräbniß-Ort
Von Heyden — weil man hat
Gegraben Münz' von kleiner Sort'
Von Silber dünn und glatt.

285.
Grabhügel dreyßig hat entdekt
Herr Doktor Goldfus da;
Auf Platz, der sich in Rund erstrekt
Fünf hundert Schritt' etwa.
Wohl zehn bis zwölf und noch mehr Füß
Hat mancher im Durchschnitt,
Den größten er abmessen lies,
Hat Umfang sechzig Schritt'.

286.
In seiner Tiefe fand er Stein'
Herum hoch aufgestellt,
Der Einschluß angebrannte Bein',
Urn'-Trümmer viel enthält.
Die vielen Scherben, die man fand
Von aschengrauen Thon,
Sind blos getrocknet, nicht gebrannt,
Nur glatt, kein' Zierd daran.

287.
Von dick und roher Handarbeit
Scheint damals Urn geknet,
War in der Mitte ziemlich weit,
Zu oben enger geht.
Was braucht es da ein grosen Werth
Zu einem Aschenkrug,
Der steht ja ungeseh'n in Erd,
Ist haltbar auch genug.

288.
Oft Asch und Kohl'n fand man im Bauch
Benannter Thon=Gefäß —
Denn weil bey Heyden war der Brauch,
So wurd auch dem gemäs
Wenn nemlich einer hat geend't,
Statt in die Todten=Bahr
Wurd er auf Haufen Holz verbrennt,
Mit Knochen, Haut und Haar.

289.
Aus den Grabhügeln Mistelgaus
Auf Hut dort situirt,
Grub man von Erz Armringe aus,
Theils glatt und theils verziert.
Metall'ne Schließen; erz'ne Theil'n
Von einem Lenden=Gurt,
Und dicke Stacheln auch zuweil'n
Allda gefunden wurd.

290.
Ein Stündchen fern ist Wohnsgehay
An einem Berg gestellt. (6)
Fünfhundert Schritt hoch — Aussicht frey
Vorzüglich euch gefällt.
Das Steigen euch gewiß nicht reut,
Aug kann sich hier weiden;
In Fern erblicken wir Baireuth,
Berg' von allen Seiten.

291.
Hier sieht das Aug fern in der Rund
Wie Teppich ausgebreit
Im Kreiß die Gegend sechszig Stund
In großer Seltenheit. (6)
Weil nun nach jeder Richtung groß
Ist Aussicht auf dem Platz,
So bleibt sie stets, wer sie genoß,
Für Reisende ein Schatz.

292.

Neuburg wird dieser Berg genannt,
Ein hölzern hoher Thurm
Vor vierzehn Jahren allhier stand
Zum messen weit herum.
Betrachten wir Natur da still,
Die Gegend, wie sie ist —
Wen hier ergreift nicht das Gefühl,
Der ist kein braver Christ.

293.

Die Thäler, Berge, Felsenstuck'
Sind bestimmt entstanden
Durch ungeheuren Fluthen-Druck —
Mit Gewalt fortrannten
Die schrecklich Wasser-Ström mit Wuth,
Die keine Schranken kennt,
Vielleicht war es die groß Sündfluth
Im alten Testament. (7)

294.

Ein' Erdumwälzung gieng einst vor,
Riß Alles aus dem Band,
Da ist ein Meer, wo Landschaft war,
Wo See war, ist itzt Land,
So wird es freilich oft noch gehn
Auf unsern Erd-Planet,
Stets herrscht Vergehen und Entstehn
Bis er einst untergeht.

295.

Durch Umstand, daß das Wasser riß,
Durchwühlt und Berge spalt,
Fortführt mit sich Erdreich und Kies
Wurd nun ein Thal gestalt. —
Bald sind die Thäler schmal, bald kurz,
Bald breit, erschrecklich tief,
Dies kommt von Hemmung, Druck und Sturz
Des Wassers, wo's durchlief.

296.

Durch neue Thäler mußten sich
  Neue Berg gestalten,
Durch Erdwegrisse äuserlich
  Mußten sich entfalten
Steinmassen, die zuvor gestekt
  In Bergen Eingeweid,
Sind sichtbar jtzt meist unbedekt
  Von Moos auch oft gekleidt.

297.

So wie ein Thier nicht existirt
  Ohn' Knochen, ohn' Gebein,
So unsre Erd gehalten wird
  Zusamm durch Berg' und Stein'.
Die Berge sind die Zierd der Welt;
  Auf Berg ist Aussicht nett;
An Berg' sind meistentheils gestellt
  Europens schönste Städt'. —

298.

Man fühlt auf Bergen sich verjüngt,
  Luft ist viel gesünder;
Von Höh herab sich stölzer dünkt
  Als auf Fläch der Gründer.
Die Sache auch natürlich ist,
  Der Hohe übersieht
Den Niedern — mit ein Blick bemißt,
  Was unter ihm geschieht.

299.

Die Festungen, die Schlösser stehn
  Ebenfalls auf Bergen,
Damit man Feind kann übersehn,
  Er sich nicht verbergen.
Auf Berg sind Leut von stärkster Art
  Fröhlicher und schneller;
In Bergen liegt der Biervorrath
  Frisch in Felsenkeller.

300.

Auf Bergen wächst der beßte Wein;
Aus Bergen wird geholt
Bley, Eisen, Kupfer, Edle Stein,
Das Silber und auch Gold; –
Bey Jubelfest, wo stehn Kanon?
Von Bergen brüllen sie.
Auf Berg ist Observation
Zu der Astronomie.

301.

Auf Alpen vegetiren auch
Viel Kräuter zur Arzney —
Wenn Schäfer unter einem Strauch
Bläßt lustig auf Schallmey,
Da hüpfen Bursch und Dirndel um
Singend auf Saftkräuter;
Die Kühe springen satt herum
Mit Milchstrotzend Euter.

302.

Die Gegend hier erscheinen läßt
Erdbeben gar niemal,
Die Felsen = Massen halten fest
Zusamm die Berg' und Thal.
Aus Bergen frisch Trinkwasser strömt;
In Bergen ist Steinbruch;
Aus Berg die Kreid; viel Farbstoff kömmt;
Das Salz in Bergen such'.

303.

Nun Freunde! hätt' ich Appetit,
Die Hitze macht auch Durst. —
Ich habe ein Stück Schinken mit,
Auch ein Salami = Wurst.
Vom Berg noch Wohnsgehay man geht
Gerade zum Wirthshaus;
Allda ein grose Linde steht,
Tragt Tisch und Stühl heraus!

304.

Nach Plankenfels hinab, ihr Freund!
  Zum Gastwirth Maisel hin,
Auf einem Reisigberg erscheint
  Da Plankensteins Ruin. —
Im Bauernkrieg wurd' halb zerstört
  Da diese Ritterburg. —
Dann haben Schweden unerhört
  Geschleift sie durch und durch.

305.

Viel Schlößer haben es verdient
  Vielleicht auch Plankenstein,
Daß man's als Raubschloß angezünd't,
  Und Mauerwerk riß ein.
Zur Wegelagrung war die Lag
  Dies Schlößleins gut; — erbeut
Wurd leicht etwas bey Nacht und Tag
  Auf Straß hier nach Baireuth.

306.

Viel Rittersleut' verbanden sich
  (Hatten nur Schlupfwinkel)
Zu morden, rauben fürchterlich
  Nur nach Eigendünkel.
Die Streich' gelangen meistens gut,
  Es konnt nicht anders seyn,
Weil man oft war nicht auf der Hut,
  Oft traute man dem Schein.

307.

Hat was erbeut ein solcher Kund,
  Dann gieng es an den Hump,
Durch sie lief Beute durch den Schlund,
  So macht es mancher Lump
Auf neuen Streich man wieder sann
  Bey vollen Humpen Wein,
Was man gewann, auch gleich zerrann;
  Das Sprichwort traf da ein.

308.

Was war die Nagel-Prob? — nun hört!
Die bestand darinnen,
Wenn man nach Trunk den Hump umkehrt,
Durft kein Tropf' ausrinnen
Auf Nagel eines linken Daum —
Der Mann wurd ausgelacht
Bespöttelt, der doch oftmals kaum
Zwey Tropfen vorgebracht. (8)

309.

Im dreyzehn hundert sechszig vier
Kommt Heinrich von Aufsees
Als erster Burg-Besitzer für;
Auch liegt zu Obernsees
In Kirch der Ritter Hans Siegmund
Aufsees zu Plankenstein. —
Von Egglofsstein gehört's itzt, und
Von Aufsees in Verein.

310.

Zu Schwedens-Zeiten hübsch und nett
Zwey Fräuleins wohnten da;
Die eine hieß Elisabeth,
Die andre Mathilda.
Sie steckten Schweden in ein Faß,
Warum? das weiß man nicht,
Vermuthlich wollte man etwas,
Von dem man nicht gern spricht.

311.

Das Faß mit Dörnern wurd gefüllt,
Sie bloß hineingestellt,
Der Tod hat ihren Schmerz gestillt
Eh' es an Baum geprellt.
Denn von den ungeheuern Höh'n
Herunter rollt man Faß;
Ein jeder wird nun selbst gesteh'n,
Barbarisch war der Spaß.

312.

Das Plankenfelser Rittergut
  Im alten Zeiten Lauf
Besaß ein Sproß aus Aufsees Blut;
  Dann kam es durch Verkauf
Von Aufsees auf die Schlammersdorf,
  Von die auf Egglofſtein.
Im Wirthshaus da — wer es bedarf,
  Nimmt kalte Küche ein.

313.

Im Orte ist nichts sehenswerth
  Als Garten und Amts-Schloß,
Den Herr'n von Egglofſtein gehört;
  Im Garten schön und groß.
Da laden schattigt Bogengäng'
  Den Wand'rer reizend ein;
Die Quitar möcht ich mit Gesäng
  Hier hör'n beim Mondenschein.

314.

Die Sonne-Scheibe drückt sehr heiß
  Uns mächtig auf dem Leib,
Um unsre Ohren summt Geschmeiß,
  Sticht uns zum Zeitvertreib;
Die Mücken schwärmen ganz ermatt
  Auf Tische, Stühl' und Bänk,
Der Landmann ruht vom Baum beschatt't,
  Sehnt sich nach frisch Getränk.

315.

Das Graser-Mädel sucht itzt Schutz,
  Sie schlaft bey buschicht Heck',
Den Kopf schützt sie mit einer Mutz;
  Denn Fliegen sind gar keck.
Die Blumen beugen sich zur Erd,
  Die Flügel schwingt das Huhn,
Der Schaafhirt mit der ganzen Heerd
  Möcht auch im Schatten ruh'n.

316.

Wir gehen auf der Landstraß fort,
Da kömmt ein Bauersmann,
Zur Rauhenberger Höhl rechts dort
Zeigt er den Weeg uns an.
Wie heißt er Freund? — Hanns Nepomuk
Schnippschnapp — und schneide Schwein: --
Hier nehm er das Zweygroschenstuck
Zu einem Trankgeld ein.

317.

Nicht weit von Draisendorf weg steht
Da eine Papiermühl;
Indem ich sie empfehle, geht
Langsam (denn es ist schwühl.)
Hinauf in Rauhenberg Revier;
Wird eine Grube seyn,
Da steigen dreisig Fuß tief wir
Auf einer Leiter ein.

318.

Ich glaubte mich in der Vorhöll,
Der Schauder mich ergrief,
Doch nutzte nichts, bey meiner Seel!
Mußt weiter in die Tief'. —
Doch bald vergienge mir der Scherz,
Es ist nicht zu spassen,
Es geht sehr glatt und steil abwärts;
Man muß Stämm fest fassen. (9)

319.

Nun sind wir in der Tropfstein-Hall;
Dehnt sich von Rechts zu Links
Bey vierzig Schritt — die Säulen all
Beschweren allerdings
Den Gang durchschreitend noch vierzig
Hinab in Grott man steigt,
Mit Hochgewölb — am Boden sich
Ein Wasser-Sammlung zeigt.

320.
Die ganze Höhle überhängt
Mit Tropfstein-Zäpfchen viel,
Drey Zolle und noch mehr verlängt,
Und gleichen Federkiel,
Auch Spindeln — sind durchsichtig hohl,
Von Farbe gelb und weis,
Auch schwirr'n im Herbst — es ist zu toll!
Hier Hufeis Fledermäus.

321.
Weil wir nun in der Gegend sind,
Von Aufsees, Greifenstein ꝛc.
So merket wohl, was ich verkünd:
Es soll beschlossen seyn,
Ich schreib' noch einen zweyten Theil,
Seht in Bemerkung nach (10)
Den Inhalt. — Kommt! wir haben Eil,
Bald neiget sich der Tag.

322.
Itzt gehn wir über Wüstenstein,
Die Lag ist romantisch —
Wirth Nützel dort schenkt Bier ganz rein,
Geschmackhaft, hell und frisch.
Der Ort ist lustig — liegt zerstreut,
Drey hundert Seelen sind
Wohnhaft in vierzig vier Gebäud,
Durch manche bläßt der Wind.

323.
Die Leute leben hier nicht schlecht
Durch fleißig Handarbeit,
Sie sammeln Lumpen, tragen recht
Schmalz, Eyer ꝛc. nach Baireuth.
Wenn der Spiel-Michel geigt und singt,
Er mag seyn, wo er will,
Zu seiner Musik alles springt,
Und tanzt da im Gewühl. (11)

324.

Eh' ihr bey Streitberg Bergab geht,
So ruht ein Viertelstund,
Auf einem Blick ihr übersehț
Gar herrlich einen Grund.
Vor euch liegt hier ein buntes Bild
Von Dörfern, Mühlen, Stadt,
Mit grünend lachenden Gefild',
Man sieht sich hier nicht satt.

325.

Im Hintergrund seht Ehrenbirg!
Allzeit am ersten May
Geh'n Tausende zur Walburgs-Kirch
Hinauf zu der Kirchweyh.
Da ist ein Markt, — viel tausend Leut'
Sind hier im bunt' Gewühl,
Die schöne Aussicht weit und breit
Ergötzend hebt Gefühl.

326.

Im Thale hört der Frösch-Gequak,
Das Zirben vieler Grill'n!
Uns droht zu stechen mancher Schnak;
Doch dieses kann man still'n,
Wenn man ein Pfeifchen Taback raucht,
Durch Rauch vertreibt man sie,
Hier ist der Platz — nicht immer taugt
Er zu der Harmonie.

327.

Der Abend-Segen hat geläut;
Bald schwirrt die Fledermaus;
Es geh'n zusamm die Nachbars-Leut
Und sitzen vor dem Hauß.
Der Hanns spricht seiner Bärbel zu
Und plaudert ihr was vor;
Die Hühner eilen itzt zur Ruh;
Zum Neste fliegt der Staar.

Abtheilung VI.

Innhalt.

Sonnenaufgang — Der Morgen — Mein Traum in Vergleich mit dem Traum des Bauers Nützel zu Rothenbühl bei Ebermanstadt 1670 — Sein Fund des goldenen Fuchses — Streitberg seine Kirchweyh — Schloß Ruine Streitberg — Alte Zeilen — Faustrecht — Im Angesicht der Burg = Ruin singt Verfasser sein Minnelied nach der Melodie: „helft Leutchen mir vom Wagen doch ꝛc.“ — Die Gastwirthe Wunder und Mader — Die Kutsche — Das Krümchen Brod — Die Schönsteins = Höhl — Die Streitberger Mundart, von dem dortigen Buchbindermeister Steinhäuser in 2 Gedichten dargestellt — Anzeige meines zweyten Werks — Ausgang aus der kleinen Schweiz.

328.

Die Sonn' ergreifet schon den Zaum
Ihrer schnellen Roße,
Entfahret lachend Fluthen Schaum,
Ozeans Getoße,
Und lenkt sie den gewohnten Lauf
Hesperus entgegen,
Seht ihr! dort kommt sie schon herauf
Durch des Himmels Bögen.

329.

Steht auf! der Hahn hat schon gekräht,
Hört ihr den Finken = Schlag!
Der Zeiger bald auf fünfe steht,
Sehr heiter wird der Tag.
Kein' Morgenröth am Himmel scheint,
Kein Wölkchen ihn betrübt,
Der Himmels = Bogen heut nicht weint,
Wenn's kein Gewitter giebt.

330.

Seht! wie der Tauber sich gebehrd't
Mit seinem Weibchen koßt,
Dort treibt der Hirt die frische Heerd,
Die muthig spielend stoßt.
Die Grasmück singt auf grünen Zweig,
Und fangt sich eine Muk,
Es schreit aus fernen Dick-Gesträuch
Taktmäsig der Gukguk.

331.

Hört! diese Nacht hat ich ein Traum,
Als wär ich ein Matros,
Und fiele in des Meeres-Schaum,
Das anfangs mich verdroß;
Doch wurd' zu einem Taucher ich,
Und holte schnell herauf
Viel tausend Perlen sicherlich,
Die both ich aus zum Kauf.

332.

Da kam ein reicher Kaufmann her
Auf Lizitation,
Zuletzt both mir der schmuke Herr
Gar eine Million —
Itzt wacht ich auf — ich hat sie nicht
Zum wirklichen Verdruß;
Nun horchet Freunde! ein Geschicht,
Wie man itzt träumen muß.

333.

Ihr seht dort liegen! — hört mich an!
Ein Hof, der Rothenbühl;
Von diesem Hof erzählet man
Ein Traum — nun horchet still!
Es war kein Traum vom Lotto-Spiel
Unter neunzig Nummer;
Sonst hätt' der Mann statt Geld sehr viel,
Nur erhalten Kummer. —

334.
Der Bauern-Hof nicht weit weg steht
Genannt der Rothebühl,
Den Bauern Nützel einst vorgeht
Im Traum — der Schätz in Füll
Würd finden er in Regensburg,
Er hat für gut eracht,
Um glücklich seyn das Leben durch
Sich auf den Weeg gemacht.

335.
Zu Regensburg stand er auf Brück,
Wo er so eben sann,
Woher denn kommen sollt das Glück;
Da trat ein alter Mann
Zu ihm — und fragte, he gut Freund!
Was macht er auf dem Platz?
Ach! seufzte Nützel, wie es scheint,
Ist hier für mich kein Schatz. —

336.
Seit vierzehn Stunden steh ich da,
Betrachte so die Stadt,
Und alle Leute, die ich sah,
Mich kein's gefragt noch hat. —
Er sagt umständlich seinen Traum,
Wie er ihn hergeführt; —
Da spricht der Alte: Traum ist Faum!
Hört nur, was mir passirt! —

337.
Mir träumte schon seit langer Zeit
Vom Rothenbühler Fuchs —
Allein! ich weis mir kein Bescheid,
Da heißt's „geh hin und such's —
Der Fuchs soll sein vom Gold massiv
Liegen unter Linden, —
Gehabt Euch wohl! sprach Nützel — lief
Denkend nur an's finden.

338.

Kaum kam er heim, in dieser Stund
Grub er mit dem Gesind,
Und wirklich machte er den Fund
Bey der besagten Lind' — (1)
Was nun davon mag richtig seyn,
Das laß ich heimgestellt;
So geht die Sage allgemein,
So hat man mir's erzählt. —

339.

Das Klima ist hier sehr gelind; (2)
In vierzig acht Gebäu
Zwey hundert fünfzig Menschen sind;
Da sind gewies dabey
Zwölf Virtuosen, welche schier
Und zwar nur in acht Tag'n
Austrinken ein Gebräue Bier,
Ohn' deshalb sich zu plag'n.

340.

Ein Brauhaus und Wirthshäuser vier,
Zwey Mühlen gar nicht weit
Sind in dem lust'gen Orte hier;
Auch viele Gewerbsleut.
Bey Manchen schrenkt der Nahrungsstand
Nicht ein auf Streitberg sich,
Die Musizi spiel'n auf dem Land
Und wissen schon die Schlich.

341.

Bewohner sind vom Temp'rament
Zufrieden und herzhaft,
Vom Körperbaue meist behend,
Sehr fleisig und voll Kraft.
Der Wiesen-Wachs ist herrlich da,
Ergiebig Ackerland,
Viel Berghäng kultivirt ich sah,
Viehzucht im beßten Stand.

342.
Durch Herrn Landrichter Stark bekam
Die Strasse Festigkeit,
Wozu man Streitbergs Kieper nahm,
O, wär der weit und breit!
Dann könnten in dem ganzen Kreis
Mit Willen im Verein,
Die Straßen fest und glatt wie Eis
Wie hier in Streitberg seyn.

343.
Sonst stand die Kirch als Filial
Von Pfarrey Muggendorf
In Niederfelldorf; — allemahl
Am Sonntag, wo's bedarf
Von dort ein Geistlich mußt herbey;
Und so ist es geblieb'n
Bis Streitberg selbst wurd' ein Pfarrey
In siebzehn hundert sieb'n.

344.
Die Kirch in Streitberg wurd gebaut
Vor fünf und fünfzig Jahr.
Den Schutz-Patron hat man geschaut
Auf Thurm, wo er lang war.
Sankt Michael war es — und wenn
Im Herbst sein Festtag kömmt,
Da sollt ihr sehn der Leut'-Gerenn,
Wie Alles herbeyströmt.

345.
Dann geht's an Zechen, Spiel und Tanz,
Aus Fenstern schallt Trompet,
Ein Juhe! schreit der fröhlich Hanns,
Als wenn er was d'ran hätt'! —
Das flinke Bauern-Mädel dreht
Sich wie die Spindel um,
Der Bratwürst-Dampf zu Nase geht,
Die Hausknecht tragt herum.

346.

Ein Musikant klopft auf die Geig
Und schreit: »itzt wird bezahlt!«
Zum Opfer gehen alle gleich,
Mit Geld oft Mancher pralt.
Des andern Tags kratzt hintern Ohr
Geldbedürftig Stoffel,
War dieser nicht ein rechter Thor?
Nun ißt er Kartoffel. —

347.

Von Kegelplätzen hört man froh
Rufen: fünf vom ersten!
Der andre schreit: ich setz Banko!
Möcht vor Zorne bersten.
Ein Hokuspokus=Spiel seht dort,
Die Reitern trifft man an,
Die laßt ihr Bauern, denn auf's Wort!
Noch keiner was gewann.

348.

Benennung Streitberg kommt vom Streit
Weil immer Fehd da war;
Gleich Anfangs bey der Ritterszeit
Soll einst ein Edles Paar
Vertrieben haben aus dem Wald,
Der um dem Berge stand,
Durch Kolben, Pfeilen mit Gewalt
Die größte Räuberband.

349.

Ein Schlüsselberg soll nun auf Bühl (3)
Gebauet hab'n ein Schloß;
Das Edle Paar aus Dankgefühl
Gewählt zum Streitgenoß.
Als Dienstmannen setzt er sie ein,
Macht ihnen dann zur Pflicht:
Gesichert soll die Gegend seyn, (4)
Ist unwahrscheinlich nicht.

350.

Ein Karl von Streitbühl kommt schon vor
Tausend ein hundert neun;
Ein Walter Streitberg, achtzehn Jahr
Darnach, kommt zum Vorschein.
Nun pflanzt sich fort der Schild und Helm,
Bald edel und bald schlecht,
Bis dann verlosch durch Hanns Wilhelm
Der letzte vom Geschlecht. (5)

351.

Die Streitbergs Ritter warn vorhin
Ein Dienstesmann Geschlecht
Von Schlüsselberg; — mit festem Sinn
Und stark in dem Gefecht.
Sie hatten über Burg die Hut
Und Aufsicht auf den Gau,
Es kostete nicht selten Blut,
Im Dienst war'n sie genau.

352.

Dadurch erwarben sie ein Theil
Von Burg zum Eigenthum;
Der Ritter Heinrich both ihn feil,
Da kam er wiederum
In dreyzehn hundert vierzig vier,
Durch Kauf an Herrn Konrad
Von Schlüsselberg. — Nun sehen wir,
Daß er's ganz inne hat. (4)

353.

Drey Jahr darnach Konrad verstarb;
(Bey Schlüsselberg erwähnt.)
Das Eigenthum Bamberg erwarb,
Und hat nun gleich belehnt
Die Streitbergs — nun von dieser Zeit
Gieng Streitigkeit nicht aus,
Bald gab es unter ihnen Streit,
Bald mit dem Fürsten-Haus. (4)

354.
Im fünfzehn hundert zwanzig drey
Da kamen böse Gäst,
Denn Bauernkrieg zog hier vorbey
Und wollt zerstör'n die Vest;
Weil Brandenburger Schloßvogt Schott
Verübt viel Freventhat,
Mit armen Leuten trieb nur Spott,
Ringsum geplündert hat.

355.
Dem Markgraf wurde dies bericht
Gerad zur rechten Zeit,
Gefahr beschleunigt sein Gericht,
Und das war auch gescheid.
Dem Schott ließ er den Kopf abschlag'n
Auf Markt zu Kadolzburg,
Die Schloß-Zerstörung, viele Plag'n
Hat abgewendt dadurch.

356.
Der Markgraf Albrecht, Bundsgenoß
Von Sachsen und Frankreich
Besaß das Oberamt mit Schloß, (6)
Spielt damals böse Streich.
Geg'n Kaiser Karl, und die Reichsständ
Zog er herum geächt,
Erobert, brandschatzt und verbrennt
Viel Städt' ohn' allem Recht.

357.
Im Zwang damals hat Fürst Weigand,
Um ein Theil zu retten,
Dem Albrecht das erobert Land
Förmlich abgetreten;
Allein! zu Passau Packt Gesetz. (6)
Zu Speyer das Gericht
Befahln dem Albrecht Rückersätz —
Doch er erfüllt es nicht —

358.

Den Spruch mit Waffen in der Hand
Vollzogen nun damals
Die Stände Frankens im Verband
Mit Churfürst von der Pfalz.
Im fünfzehn hundert fünfzig drey
Am Sonntag vor Sanct Veit,
Da kam von Nürnberg Reuterey,
Zu Fuß viel Kriegesleut'.

359.

Der Rache schnaubend Krieges-Troß
Bestürmt mit wilder Freud,
Erobert in drey Tag'n dies Schloß,
Und führte weg Getraid.
Nun wurd die Veste ausgebrannt,
Zerrissen und verwüst,
Geplündert im Baireuthisch Land,
Verheeret mit Gelüst. (7)

360.

In Folge wurden aufgericht
Zwar einige Gebäud,
Doch diese wurden auch vernicht
Durch das Gesetz der Zeit.
Wo sonst geprangt dies mächtig Schloß
Gefürchtet weit umher
In Vorzeit; — da sieht man itzt blos
Ruinen — und nichts mehr.

361.

Die schöne Wittib Anna theilt'
Einst Preiß und Helme aus,
Entzückt der junge Ritter eilt
Von ihr beseelt zum Straus. (8)
Ein Philipp, Ernst, ein Friedrich stand
Berühmt durch ihr Panier,
Sie hatten stets die Oberhand
Am Rhein auf viel Turnier' (9)

362.

Die Burgen und die Schlößer steh'n
Deshalb auf Berg gebaut,
Weil man sich mußte fest vorseh'n,
Denn keiner hat getraut
Dem andern in der Ritterszeit,
Man scheute nicht Gefahr,
Man sah nicht auf die Billigkeit,
Der stärkste der Herr war.

363.

Ihr Haupt-Zweck sollte freylich seyn
Schutzwehr für sich und Land,
Doch wurden sie meist allgemein
Mißbraucht zur großen Schand.
Denn viel beschimpften ihr Geschlecht,
Sah'n nicht auf Edlen Stand
Zur bösen Zeit des Faustes-Recht,
Gleich hieß es: Mord und Brand!

364.

Zur Zeit des Faustrechts war es Mod,
Zu lauern auf die Leut,
Man schlug sie ohne weiters todt
Rechtmeinend nur mit Freud.
Bekam ein Ritter in Gewalt
Den Feind — nicht von sich ließ,
Bis er ein tüchtig's Lösgeld zahlt,
Ihn sperrt in's Burgverlies.

365.

Im tiefsten Kerker auf dem Stroh
Gesperrt in nasse Gruft,
Starb mancher edle Ritter so
Vor Hunger — fauler Luft.
Doch weg mit dieser Schauer-Scen
Der grausenvollen Zeit;
Die kühnen Trümmer woll'n wir sehn
Aus der Vergangenheit.

366.

Hört Leute! itzt mein Liedchen an,
Vielleicht es euch gefällt
Es war einmal ein Rittersmann
Im Wuchse schön gestellt,
Er war noch keine zwanzig Jahr,
Der kniet einst in Kapell;
Da schlich ein Mädchen zum Altar
Zu Sanct Mari Gestell.

367.

Die Jungfrau war so lieblich, schön,
Mit blonden Locken-Haar,
Von schlankstem Wuchs — er konnte seh'n
Ihr blaues Augen-Paar.
Das Blut schoß Jüngling ins Gesicht,
Sein Herz gieng stark: poch! poch!
Die Jungfrau thut, sie säh ihn nicht,
Sah hübschen Ritter doch. —

368.

Nun kurz und gut — es war sehr bald
Mit seiner Adelheid
Bekannt der Ritter Wilibald —
Doch nunmehr kam die Zeit,
Wo Kaiser Friedrich sich gerüst
Mit großer Krieges-Kraft,
In's heil'ge Land führt hoch gebrüst
Die Blüth' der Ritterschaft. (10)

369.

Der Abschied kam, und sie zerfloß
In einen Thränen-Strom,
Indem sein Hengst trappt aus dem Schloß
Sagt er: Sey treu und fromm.
Auf Zuge nach Jerusalem,
Da gieng es hitzig her,
Hier kam durch Schlachten sehr in Klemm
Das ganze deutsche Heer.

7

340.
Ganz wüthend focht Herr Wilibald,
Er wär erlegen längst
Der Sarazenen stark Gewalt;
Itzt springt in Höh sein Hengst
Entrinnt erhitzt aus diesem Troß
Der Sarazenen Schwert. —
Doch baldigst sinken er und Roß
Verfolgt ermatt zur Erd'.

371.
Hier stand er, seufzt o Vaterland!
Dich werd ich niemehr sehn!
Er leistete zwar Widerstand,
Doch! bald war es geschehn.
Man schleppt ihn an ein sicher's Ort
Macht das Gegitter zu,
Sie eilten zum Gefechte fort,
Er — saß in stiller Ruh'.

372.
Ach Adelheid! so seufzte er,
Wie wird es dir ergehn!
Frey werd ich schwerlich nimmermehr;
Man wird mir zugestehn
Ein magre Kost, ein schlecht Getrank,
Dies alles mag so seyn;
Wenn ich nur wüßt, daß du nicht krank,
Wärst sicher — künftig mein!

373.
Hör! etwas rasselt an der Thür,
Der Ritter horchet still,
Aus dem Gefängniß holten für
Ihn Kriegesleute viel.
Im anfangs hatte er gemeint,
Es wären seine Leut;
Doch sah an Tracht er gleich den Feind
Zu seinem größten Leid.

374.

Man führte ihn in das Verwahr,
Die Garten-Aufsicht trug
Geduldig er wohl bey zehn Jahr,
Sein Stündlein endlich schlug.
Er wurd befreit durch die Grosmuth
Des Kurde Saladin,
Du bist sehr brav — nimm dieses Gut!
Reicht voll ein Beutel hin. —

375.

Mit diesem zog er über's Meer,
Kam richtig auch nach Hauß;
Da sah er seine Burg ganz leer,
Ein Theil zerstört — kein' Maus
War in den düstern Hallen mehr,
Nur Eulen und der Raab,
Auch zog den Berg ein wüthend Heer
Zur finstern Nacht herab.

376.

Die Sage gieng, er wäre todt;
Nicht lang das Kloster sann,
Es ist ja Pflicht, daß man in Noth
Da rettet wo man kann. —
Die Adelheid ward falsch belehrt;
Bald sie im Kloster wär —
Doch aufeinmal war's umgekehrt,
Als Wilibald kam her.

377.

Wie es damals gewesen ist —
Erhielt nicht viel zurück:
Goldbeutel aber, wie ihr wißt,
Der war für ihm sein Glück.
Er hat mit größter Zärtlichkeit,
Getreu, nach seiner Pflicht
Geheirath't seine Adelheid,
Das weit're weiß ich nicht. —

Staatsbibliothek
[illegible] berg

378.

He! dicker Wunder sag einmal,
Was kommt zum Mittags-Tisch?—
Ein Rindfleisch, Braten, und ein Aal
Mit Sauerkraut — und frisch
Ist auch ein Schinken hergericht —
Gleich wird gedecket seyn,
An guten Bier es nicht gebricht,
Sieh! Hausknecht schenk da ein!

379.

Der thätig Wunder und die Frau
Sind beide corpulent,
Er spekulirt, und ist auch schlau
Gleich immer bey die Händ.
Nur wenig Schritt vom Hause steht
Ein Gartenhäuslein nett,
Mit einem Platz von Zweig umweht,
Der wenn mehr Schatten hätt'

380.

Beim Maader dort auf Anhöh hallt (11)
Ein Lied von Burschen Schaar,
Das Lebehoch! im Ort erschallt,
Das man hier bringet dar.
Sein Bier und die Bedienung steht
In gleichen Ebenmaß, —
Mir ist es recht, wohin ihr geht,
In dieses oder das.

381.

Hurah! wo sich der Bursche freut,
Da hebt sich jedes Herz,
Da schwindet alle Traurigkeit
Bey Sang und frohen Scherz.
Der Barde, der im Hochgefühl
Von deutscher Tugend singt,
Für dem wird es ein leichtes Spiel,
Daß ihm ein Lied gelingt.

382.

Seht! eine Chaiß im stärkster Trapp
Lauft diese Straß vorbei,
Der Herr darin mit schwarzer Kapp,
Möcht wissen, wer er sey; —
Ist dick, trägt einen schwarzen Rok,
Scheint mir ein Emminenz;
Der Postknecht murrt auf seinem Bok
Potztausend Pestilenz!

383.

Der Kutscher hat etwas zuviel
In Bierkrug eingeschaut,
Deswegen er mit Peitschen-Stiel
Auf seine Pferd stark haut.
Auf Kutschen sollt geschrieben seyn,
„Wenn Kutscher sich betrinkt,
Gehöret ihm kein Kreuzerlein
Zum Trankgeld" — das gelingt.

384.

Da unten liegt ein Krümchen Brod,
Hebt es geschwinde auf!
Denkt an die allgemeine Noth,
Und achtet wohl darauf.
Im Ueberfluß bedenkt man nicht,
Wie wichtig ist das Brod,
Nach ihm ein jeder Stand sich richt,
Wo's mangelt, ist der Tod.

385.

Im Brode liegt die Himmels-Macht,
Dies Manche nicht verstehn —
Aus ihm fließt alle Menschen-Kraft,
Hat man dies nicht gesehn? —
Der Bauer, wie der Exzellenz
Hält sich an's liebe Brod,
Es bringt gesunde Existenz,
Es macht die Baken roth.

386.

An einer Felsen-Masse stehn
  Wir itzt, die hat drey Spalt,
Die von der Höh' bis unten gehn;
  Im Berge sich entfallt (12)
Die größt' und schönste aller Höhl'n,
  Beschwerlich aber auch,
Man muß durch lang und enge Stell'n
  Einkriechen auf dem Bauch.

387.

Beim Eingang in die grose Hall
  Beleucht von Fakelschein,
Sieht man da hängen überall
  Die schönsten Tropfgestein,
In Formen wirklich sonderbar —
  Vorzüglich kann man sehn
Viel Zapfen lang, dik, glatt, sehr rar
  Gleich Elephanten-Zähn.

388.

Respekt vor Höhl man haben muß,
  Denn aus Massivität
Der Tropfstein-Bilder zieht man Schluß,
  Daß diese Höhle steht
Seit vielen tausend Jahren schon,
  Weil hundert tausend Stund,
Wenn's immer tröpfelt, setzen an
  Nur etwa zwanzig Pfund.

389.

Erstaunend werfen wir ein Blick
  In Mitt der Höhle links
Auf eine Tropfstein-Säul sehr dik,
  Auf der ruht allerdings
Der Höhl-Gewölb — nun rechts schaut hin
  Wie sich in Höhe zieht
Ein' kleine Grott, es steht darin
  Ein Tropfstein-Pyramid.

390.
Nicht ewig dauert eine Sach,
Wenn's noch so lange wär;
Es stürzten nemlich mit Gekrach
Von Dek durch ihre Schwer'
Viel Tropfstein = Massen, welche sind
Zwey tausend alt, wenn's kleckt,
Auf Boden nun mit glatter Rind'
Von Tropfstein überdekt.

391.
Vor uns ein Hügel sich erhebt,
Den Oelberg nennt man ihn,
Weil gegen Himmel da geschwebt
Ein Tropfstein = Bild vorhin.
Vor diesem Bild war ein Pokal
Gesetzt von der Natur
Durch's tropfen, — um ihm überall
Lag'n Stein' gleich Mensch = Figur.

392.
Die Bosheit oder Habesucht
Hat diese Zierd zerstört;
Da hinter Oelberg lauft ein' Schucht
Erschreklich tief — nun hört!
Weil weit're Gäng Gefahrvoll sind,
Man weiß nicht, was passirt,
Und weil man nichts besonders find't,
So bleibt man hier postirt.

393.
Auf diesem Standpunkt schaut herab
In Höhle ringsumher,
Wie Todesstille herrscht im Grab
Da unten; — immermehr
Ergreifet Schauder uns; es bricht
Die dichte Finsterniß
Das hell auflodernd Flambo = Licht,
Sieht furchtbar schön gewies!

394.

Die Höhl wurd Schönstein titulirt,
Weil sie ist gros und schön,
Von Tropfstein wunderbar gruppirt
Die Fantasie erhöh'n;
So wie der Rose-Dorn die sticht,
Die nicht vorsichtig sind,
So trauet dieser Höhl auch nicht,
Nehmt Licht mit und Gebind.

395.

Der Boden ist theils feucht, geglätt
Berg rückwärts vom Getröpf,
Theils mit ein schmierig gelber Lett; —
Bruchstück' von Urnen, Töpf'
Gräbt man im Vorplatz aus der Erd,
Aus diesem schließe ich,
Daß eine Gottheit ward verehrt
Hier sonsten wahrscheinlich.

396.

Der ganze Berg erscheint mir hohl
Mit Abgrund durchgespalt,
Mit Vorsicht man d'rin wandern soll —
Auch ist die Höhl sehr kalt;
Deswegen wer erhitzet ist,
Der hüt sorgfältig sich
Den Rückzug man nunmehr beschließt,
Da halt an Führer dich.

397.

Das heißt: den Ausgang er uns zeigt
Wie aus ein Labyrinth,
Leicht wär's: daß man sich irrt, versteigt,
Und kommt an tiefe Schlünd.
Wie man hineinkam, geht's heraus,
Durch nämlich' Felsen-Schlauch
Kriegt man so fort zu Tage aus
Aufliegend auf dem Bauch.

398.

Für Frauenzimmer taugt sie nicht;
  Genug, wenn ich's erzähl,
Wär es nicht Schad, wenn Hälschen bricht
  Ein' Schöne wegen Höhl.
Doch können diese ganz kommod
  In Försters Höhl eingeh'n,
Und diese mit verschied'nen Grott'
  Auch Rosenmüllers seh'n.

399.

Wie man hier in der Gegend spricht,
  Allhier ist beigefügt
Zum Beispiel nur zwey klein Gedicht,
  Den Lesern schon genügt.
Es hat sie beide wohl verfaßt
  Steinhäuser Buchbinder, (13)
Weil es gerad für Streitberg paßt,
  So setzt man sie hieher.

400.

Wenn Einer Alles wollt beschreib'n
  Der vielen Seltenheit,
Wo wollt er das Papier auftreib'n,
  Obwohl es weit und breit
Der Lumpen gar kein Mangel ist,
  Allein man braucht gar viel
Bey itz'ger Zeit, die stets fortfrißt
  Papier ohn' Maas und Ziel.

401.

D'rum lad ich jeden hieher ein,
  Zu sehn die kleine Schweiz,
Natur und Kunst steht in Verein,
  Bleib nicht zu Haus aus Geiz.
Will einer die paar Gulden spar'n,
  Und denkt, ich brauch es nicht;
Wird wohl thun, wenn er unerfahr'n
  Hievon nur wenig spricht. —

402.

Nun liebe Leser lebt recht wohl!
Rekommandirt mein Werk;
Wenn ich Fortsetzung liefern soll,
Dann geht mein Augenmerk
In's Pottensteiner Landgericht;
Mit Staunen werd ihr seh'n
Wild, ungeheuer aufgeschlicht
Massive Felsen-Höh'n,

403.

In einer Zauber-Gegend denkt
Man sich oft dort verirrt,
Daß Thäler dort wild, tief geengt,
Das schön befunden wird. —
Die Schlösser, Felsen, die Ruin',
Die Höhl'n, die Landsgebräuch,
Geschichten, und Kultur, Gewinn,
Das Alles zeig ich euch.

404.

Vielleicht führ ich euch allenfalls,
Wenn nicht ausgeht das Geld,
In einen Theil der obern Pfalz,
In Gegend Michelfeld;
Zurück nach Städtlein Auerbach,
Nach Neuhaus, Velden, Blech ꝛc.
Ich grüß euch Leser tausendfach!
Jetzt geh' ich von euch weg.

405.
Geht in die Stadt, zu ihr Gewühl,
Quittirt die kleine Schweiz,
Erinnert euch an die Gefühl'
Der hier genoss'nen Reiz'.
Sobald der Sommer wieder kömmt,
Ist fertig zweytes Buch; (14)
Es wünschet, daß ein' Menge strömt
Hieher zu dem Besuch.

Der Verfasser

Reiselsberger.

Bemerkungen.

Abtheilung. I.

1) Ich glaubte mit diesem Werk bis Frühjahr fertig zu werden, konnte aber dieses nicht bewerkstelligen bey den vielen Geschäften, indessen ist die Einladung nicht für heuer allein geschrieben.

2) Der Studierenden Gesang=Chor.

3) Am 27. May 1818. Eröffnungs=Tag der Constitution.

4) Konrad v. Schlüsselberg soll auf diesem Schloß gebohren worden seyn, übrigens kommt die Schlüsselbergs=Geschichte bey ihrem Schloß bey Weischenfeld vor.

5) Luthers Lehre hatte den Freyheits=Geist verbreitet und vieles Landvolk in vielen Gegenden entflammt, mit den Waffen in der Hand sich den harten Fesseln zu entledigen. Es entstand daher in den Jahren 1524 — 1525 ein sehr verheerender Bauernkrieg, dessen Wuth so groß war, daß die meisten Burgen uud Schlösser verbrennt, geschleift, zerstöret wurden. Neudeck hätte nemliches Schicksal gehabt, allein seine Lage rettete es. Der schwäbische Bund stellte den feindlichen Bauern=Haufen vor, daß man doch an den Grenzen feste Plätze haben müßte, wohin der von der feindlichen Herrschaft geneckte, bedrängte und verfolgte Bauersmann seine Habe und Leib flüchten könne u. s. w. Dieses, befreyte

Neudeck, weil es an der Grenze von Baireuth Brandenburgischen Besitzungen war.

6) Diese Verräther 3 — 4 sollen aus dem Weischenfelder Amt gewesen seyn. Uebrigens kommt dieser Markgraf Albrechts Feldzug bei Weischenfeld ausführlicher vor.

7) Ein Bauer hatte einen Taubenschlag hinauf gemacht, denselben aber itzt eingehen lassen, weil man ihm gar oft die Jungen ausnahm.

8) Der Wirths=Tisch, in welchem hunderte der Namen eingegraben sind.

9) Die Generation der hiesigen Gebirgs=Bewohner stammt von Slaven, welche schon im 6ten Jahrhundert in Frankonien sich niederließen. Als der H. Bonifazius (wegen seinen ausgeübten Wohlthaten vom Pabste Gregor II. so genannt, und ein gebohrner Winifrid vom Adel aus England, späterhin Bischoff zu Mainz) in Franken die Bekehrung zum christlichen Glauben anfieng, und nach seinem Tode die christlichen Franken fortsetzten, und meistentheils mit blutigen Kriegen und unerhörten Grausamkeiten aller Art durchzusetzen suchten, da flüchteten sich große Horden der heydnischen Wenden oder Winden in unsere Gebirgslande, und verrichteten da gesicherter ihre Götzendienste in Höhlen und Schluchten. Gegen die in felsigte Gebirgsketten eingeschlossene, in Thälern, Höhlen und Schluchten gelagerten, durch feste Plätze gesicherten Winden getrauten sich die christlichen Bekehrer nicht vorzudringen, daher erhielt sich das Heydenthum in den Gebürgen gar eine lange Zeit länger; sie erbauten Städtchen, wovon die Hügel auf der Heydenstadt noch zeigen. Diese Stadt möchte nach Meinung einiger Geschichtschreiber Kaiser Heinrich, Stifter des Bißthums Bamberg erst zerstört haben. — Die Wenden mußten sich, wie natürlich, als fleisiges Ackerbau trei=

bendes Volk an Flüßen anbauen, wie hier die Wiesent. Die Städtlein Wischenveldt und Mogendorf, so wie die meisten Orte, besonders die Benennungen itzt, als Atlitz, Meuschlitz, Lölitz ꝛc. auf isch als Wischenfeldt, Mirschberg, Bischberg ꝛc. stammen von wendischer Sprache. Im Ahornthal bei Weischenfeld stehen heute noch die Einzeln: die Windmühl, Windschendorf, diese waren die Sitze einiger Vornehmern der dortigen Wendischen Einwohner, späterhin kommt ein Edler Winden, und zwar nach Aussterben des Schlüsselbergischen Stamms als ein Besitzer der Güter um Reitzendorf und Eichich und als Gutthäter des Gotteshauses zu Gösweinstein vor. Das alte Schloß zu Weischenfeld ist von Heyden erbaut, und wird bey Weischenfeld näher berührt.

Diese Wenden trieben also ihre Götzendienste und verehrten den Gott der Rache Vith nnd den Gott Bliens, und mehrere Götter, die wir nicht genau kennen, in tiefesten Höhlen, besonders in der Witzen-Höhle, welche später in den Zeiten der Ritterschaft der Sitz des heimlichen Vehmgerichts gewesen seyn soll. Ein Beweiß der hier gefallenen menschlichen Opfer möchte seyn, die gefundenen Menschen-Knochen; die animalische Erde entstanden durch das Blut der Opferthiere, besonders in der Witzen-Höhle um den Opfertisch; die Trümmer von Urnen von schwarzgebrannter Ton-Erde, welche Opfergefäße gewesen zu seyn scheinen.

10) Wurde vom Fürstenthum Brandenburg Baireuth als Pertinenz besessen, und kam laut Tausch-Vertrag 1803 zwischen Preußen und Baiern an die Krone des letztern.

11) 32 Einwohner brennen hier guten Brandwein, der größtentheils auswärts vortheilhaft abgesetzet wird.

12) Als die Schweden und Oestreicher in der Gegend von

Nürnberg waren, kam in der Nacht und zwar im Sommer 1632. ein kaiserlich Oestreichischer Obrist dorther, und brannte in der Eile das evangelische Moggendorf beynahe ganz weg.

13) 1726. durch Unvorsichtigkeit.

14) Muggendorf war eines der ersten im Bisthum Bamberg liegenden Ortschaften, welches die Reformation angenommen hat, und zwar im Jahre 1529. Dadurch u. s. w. entstand nun zwischen den fürstlichen Häusern Bamberg und Brandenburg beständig Mißhelligkeiten; und somit auch zwischen dieser evangelischen Gemeinde und den benachbarten christkath. Ortschaften, besonders dem Städtchen Ebermannstadt; welche beide im Jahr 1786. sogar einen förmlichen sehr ernsthaften Feldzug gegen einander begannen.

15) Dominikaner-Kloster St. Hilderich.

16) Luther gebohren 1483. seit 1505. Augustiner-Mönch zu Erfurt. 1508. Professor zu Wittenberg. Erscheint im Jenner 1521. auf dem bekannten Reichstag zu Worms. Starb d. 18. Februar 1546.

17) Der Fremde soll sich der Leitung der Frau Wunderin Höhl-Inspektorin, oder deren Sohn und Tochter überlassen. Es wird ihm alles gezeigt, was auch in diesem Buche nicht enthalten ist. Als der Adlerstein das Quakenschloß, der Triumphbogen, Ludwigs Wunders-Höhl u. s. w.

18) Wird das Allerheiligste der Höhle genannt.

19) Da diese Grotte noch nicht lange vom Wunder zugängig gemacht wurde, so sind die schönen weislichen Tropfstein-Wände durch das Namen-Anschreiben und Eingraben noch wenig befleckt.

20) 1780 wurde dieses Götzenbild hier in Höhle ausgegraben, auf Befehl des regierenden Markgrafen Alexan-

der da abgeholt, und nach seinen damaligen Lustschloße Drießdorf transportirt. Es bestand in einem Felsstein, etwa drey Fuß hoch, vorstellend einen Menschen mit starken Brüsten und übereinander gelegten Armen, jedoch mit einem Ochsenkopf.

21) Keinen schicklichern Ort hätte sich das furchtbare Vehm-Gericht nicht wählen können. Diese Höhl soll bestimmt der Sitz eines desselben gewesen seyn.

Darf man der Rittergeschichte Heinrich von Neudek trauen, da doch die damals gelebten Ritter Geschlechter darin richtig aufgetragen sind, so ist Hanns von Haidegg Schirmvogt des Dominikaner-Klosters St. Hilderich in dieser Höhle vom Freygericht (Vehm) alsBöswicht durch Dolche gefallen.

22) Zwischen Albernhof und Gösmannsberg bey Volgendorf.

23) Als Terebratuliten, Belmniten, Bucciniten rc.

24) Gösweinsteiner Thal.

25) Existirte im 15ten Jahrhundert. Er hatte mehrere Schlösser. Er war ein äusserst kecker Mann und unübertrefflicher Reuter. Er ist der nemliche, der über den Nürnberger Stadtgraben — über einen stark beladenen Heuwagen — von einer fürchterlichen Felsen-Höhe vom Feinde verfolgt in den Main rc. — unbeschadet mit seinem Pferde gesetzt ist. Ueberhaupt in der damaligen dunklen Zeit machte er sich durch seine Entschlossenheit, Kühnheit, Schnelligkeit und Glück wirklich recht furchtbar, und man hielt ihn allgemein für einen Hexenmeister.

Er hatte auch ein Landhaus bei Muggendorf, wovon die Ruine in einer Wiese noch zu sehen, wo er sich in den Tagen des Friedens, die aber selten waren, besonders aber seine Frau, welche eine Nürnbergische

Bürgermeisters Tochter gewesen seyn soll, aufgehalten.

26) Zu der Gailenreuther Zoolithen-Höhl.

27) Gastwirthin auf dem Markt.

28) Vom Eppela von Gaila kam es an die H. von Eggloffstein (eine sehr alte Ritter-Familie) von die an die H. von Rienek, von die an den itzigen Besitzer H. von Hornek.

Abtheilung II.

1) Bey Schlüsselberg finden wir die Stifter dieser Kirche, welche abgebrannt, aber prächtig wieder aufgebaut und 1739 eingeweyht worden ist unter der glorreichen fürstbisch. Regierung des Friedrich Carl von Schönborn. Sein Vorfahrer Lothar Franz von Schönborn (35 Jahre Fürst. † 1729 am 30ten Jenner.) stiftete das Kapuziner Kloster dahier. Die grose Glocke der Wallfahrts-Kirche hat 52 Nürnb. Zent. Ueberhaupts werde ich mich über Gösweinstein, Tüchersfeld 2c. als zum Landgericht Pottenstein gehörig in meinem II. Theile mehr einlassen.

Man sehe Abth. VI. Note 14.

2) Tüchersfeld ist eine Besitzung der Freyherrn von Gros.

3) Gleich neben der Riesenburg, zwischen welcher und dem benannten Felsen Festungs-Werk der Weeg nach Engelhardsberg geht.

4) Beim Toos ist ein steinernes Brücklein, bey welcher sich die Aufsees mit der Wiesent vereiniget. Ist man über dieses Brükchen gelangt, so geht der Weeg rechts fort. Auf unsrer ganzen Reise treffen wir kein schönes

res Thal, als von der Schottersmühl bis Weischenfeld. Die Felsenmassen größtentheils marmorartig, bald gelb bald dunkelbraun, bald blau, hin und wieder mit allerley Moose geziert täuschen uns oftmals, besonders wenn sie von der Sonne beleuchtet sind, so sehr, daß man sich oft in der Nähe von Ruinen, von Pallästen, Tempeln, Brücken sich glaubt. Bald ragt aus einem Wäldchen ein zugebundner Pfeffer-Sak, ein Zukerhut, ein Grenadier etc. hervor. Von der Schottersmühl bis Weischenfeld sind 2 Stunden, während derselben sieht man sich im Thale 10 mal so dicht eingeschlossen, daß man glauben möchte, weder einen Ausgang noch Rükgang mehr zu finden.

5) Kommt bey Rabenstein vor. —

6) Die junge Schloßfrau erhielt diese Handschuhe von einem werthgeschätzten Ritter, und als sie einst von der Schloßmauer bei der Zistern in's Thal hinabschaute, wehte der starke Wind denselben in den Wiesent-Fluß. So weit nun derselbe flos, gab sie das Fischwasser frey; späterhin mag der Theil vom Schloß bis an das Brükchen wieder eingezogen worden seyn. Das Freywasser bestand erst vor einigen Jahren noch vom Toos bis Schottersmühl, ist aber vom K. Rent-Amt Weischenfeld als herrnloses Objekt eingezogen und verpachtet worden.

7) Kommt bei Rabenstein vor.

8) Name des itzigen Fallmeisters.

9) Etwas weiter unten beim Wasserrad, wenn man Thal herauf geht, links.

10) Dieser Berg heißt Hirschheid. Auf diesem soll eine Burg gestanden seyn, genannt die Gutteburg; man fand auch wirklich Mauerwerks Spuren da; (da wo itzt ein Feld auf seiner Höhe liegt, war der Burghof.) Es ist dieses nicht unwahrscheinlich, denn die Ritter Hirschhai-

der haben in der Periode der Schlüsselberg gelebt, und das 2 Stunden von hier liegende Schlößlein Kohlstein besessen. Auch werden wir bey Schlüsselberg finden, daß ein Hirschaid Mitstifter des Gotteshauses Gösweinstein war. Daß aber diese Burg und das Schloß Schlüsselberg, der gleich daneben liegt, durch eine fliegende Brücke vereiniget gewesen seyn soll, ist ein Mährlein. denn die Entfernnng und Breite des Grunds, wodurch man auf Eichenbirkich geht, ist zu gros.

11) Am Ausgang des Thals beim obern Wasserrad.

Abtheilung III.

1) Mit Gefahr und großer Beschwerlichkeit mußte man sonst sich oben hinablassen (Vers 138.) Förster lies böhmische Bergknappen kommen, und ließ einen Gang einsprengen und einhauen, welches ihm bey 300 fl. kostete. Dadurch ist aber auch die Höhle für Frauenzimmer eingängig gemacht, welche dieselbe im Putz besuchen können.

2) Vom Haupt-Gewölb geht's rechts in eine Kluft, bildend einen 28 Fuß hohen Berg, auf dessen Gipfel des Führers-Knabe an eine Tropfstein-Schalle schlagt, welches stark klingt und zum besteigen einladet.

3) Als die Höhle zum drittenmal befahren wurde, hat ein leuchtender Bauer ruinirt aus Muthwillen das mit einer dicken Tropfsteins-Rinde überzogene Geripp eines Fuchses.

4) Das Bächlein, welches oftmals beträchtlich anschwillt, fällt bey der Oberförsters Wohnung zu Weischenfeld in die Wiesent.

5) Das ganze Thal bis Weischenfeld war vor Alters ein groser Weyher, welcher abgegraben wurde, Deswegen heißen die Wiesen da heute noch die Weyher Wiesen.

6) Ist seit den letzten theuern Jahren eingegangen, wäre aber für die Zukunft als Erholungs-Ort zu empfehlen.

7) Der Ort heißt Schwedenschanz. Von hier aus haben die Schweden einen großen Theil der Vorstadt — und von der Bergkette oberhalb des itzigen Häfnermeisters Fischers Brennofen die Stadt — zugleich beschossen. Die Stadt bis auf die Pfarrkirche, dem Spital-Gebäude, das damals von Stein gebaut gewesen seyn soll, dem Rathhaus, Bräuhaus, der drey Wohnhäuser H. N. 125. (dermal Ruppert) N. 126. (dermal Künellin) N. 62. (dermal Lohschuster Schmidt) und dem Annakirchlein brannte so ziemlich ganz ab. Die Schweden bekamen aber bey der Plünderung nicht viel, denn die Leute hatten ihre Mobilien in Steinklüfte und Gewölber versteckt. Uebrigens muß man bey Weischenfeld nachsehn Note 15.

8) Das Loch in diesem Felsen ist Mannsdick.

9) Sind wach gegen May bis gegen September.

10) Die Anzahl der Geißen ist in diesem Jahr im hiesigen Orte 47. Da die Milch sehr gesund und kräftig ist, so läßt sich ein Schluß ziehen auf die Sanität hiesigen Orts.

11) Weschen oder Wischen ist Slavischen oder wendischen Ursprungs und hieß damals soviel als: reinmachen, säubern, waschen, weismachen.

12) König Ludwig IV. (der Baier genannt) ertheilte dem Edlen Manne Konrad von Schlüsselberg durch drey k. Privilegien A. 1315. 1316 und 1322. Stadt und Markt-Recht.

13) Dieser Konrad kommt bey Schlüsselberg vor; er ließ eine Mauer um die hiesige Stadt führen, diese ist größtentheils heute noch zu sehen, ich ließ sie herummessen, und sie enthielt 5000 baier. Schuhe.

14) Die Burggrafen Johann und Albrecht zu Nürnberg, und der Bischoff Friedrich I. Graf von Hohenlohe, und Albert sein Bruder Bischoff zu Würzburg belagerten 1347 die Burg Neudeck, und als Konrad von Schlüsselberg Innhaber dieses Schloßes um die Schloßmauer innerhalb rekognoscirte, traf ihn der feindliche Steinwurf aus einer Schleuder, oder Maschine, er sank als letzter vom Stamm, versehen mit 6 großen Töchtern, aber keinen männlichen Zweig. Obige theilten sich nun in seine Güter. Die Schlößer und Besitzungen Raisenberg, Senftenberg, Gösweinstein, Schlüsselau, Schlüsselfeld, Ebermannstadt, Neudeck, Streitberg ꝛc. erhielten beide Bischöffe, woron der Friedrich seinem Bruder Albert wieder einen Theil, dann ferner den natürlichen Erben nemlich den Tochtermännern des gemordeten Konrads Schlüsselberg 1348 die übrigen geerbten Besitzungen abkaufte, als: (unter andern nur, was sich auf unsere Gegend bezieht) Burg und Stadt Weischenfeld mit allem Zugehör, viele Hölzer in hiesiger Gegend, Felder und Wiesen rechts und links am Zeubach, die Antheile an den Burgen Streitberg und Rabeneck nebst Eingehörungen u. s. w. Die Burggrafen beide obige Gebrüder erhielten unter andern das Schloß Rabenstein, welches Johann an Konrad von Auffsees späterhin verkaufte.

15) Albrecht ein Sohn Friedrichs, Markgraf von Anspach und Baireuth, ein Urenkel Friedrich I. (reg. 1526 bis 1568) trat 1552 zur evang. Religion über, und schloß mit dem König von Frankreich ein Bündniß; und indem er Nürnberg in diesem Jahr belagerte und eine große Entschädigungs-Summe von demselben foderte, nöthigte er durch Einfall seiner Horden in das Bißthum Bamberg den damaligen regierenden Fürsten Weigand und das Domkapitel, ihm viele Schlösser, Aemter mit Eingehörungen, Lehen und Ge-

rechtsamen als Eigenthum abzutretten. Im Drange gab der Fürst Weigand von Redwitz nach, trat diese Besitzungen eigenthümlich an ihn ab, und das Bißthum zahlte obendrein eine sehr bedeutende Summe an Markgrafen u. s. w. Die Herausgabe wurde vermög Vertrag zu Passau vom Kaiser, den Churfürsten der Sachsen und der Reichsstände anbefohlen, allein Albrecht kehrte sich hieran nichts, es vermehrte nur seine Wuth, er wurde geächtet, zog als solcher im Lande mit seinen wilden Krieges-Horden herum, er plünderte, sengte, brennte, brandschatzte, verwüstete, schleifte, tödtete auf die grausamste Art. Im Jahr 1553 zog er von Pottenstein her, nachdem er dort die Aemter Gösweinstein und Pottenstein gebrandschatzt, im Amt Pottenstein schreckliche Verwüstungen begangen, und das Schloß, besonders die Vorstadt Pottenstein, die Dörfer Hohenmirschberg und Haselbrunn, Leyenfels ꝛc. total ausgebrennt hatte, und kam vor Weisschenfeld. — Er brandschatzte das Amt und die Stadt; und da letztere die beträchtliche Summe nicht gleich zusammenbringen konnte, und sich dieser geächtete berüchtigte Albrecht überall nicht lange aufhielt, sondern Räuberähnlich alles bey ihm Schlag auf Schlag gieng, so zündete er durch Einwerfung von Brände die geängstigte Stadt an. Bis auf die Kirche und einige wenige Bauten brannte alles rein ab. Es heißt auszüglich:

„Die Stat Weschenfelt, des mererntheyls, als nemb-
„lich vber achtzig Heuser, auch das Rathaus, sampt
„den Preuheusern, Thoren, Thurn, und Wehrn."

Aus diesem sehen wir, daß hier mehrere Bräuhäuser waren und vielleicht jeder Wirth sein eigenes gehabt habe. Nach dieser Bedrängnißvollen Zeit waren die meisten nicht mehr in den Vermögensumständen, dergleichen wieder aufzubauen, daher hat sich die ganze

Gemeinde ein Gemeindbrauhaus erbaut, welches noch steht bey der Bruck am Wiesent=Fluß. Jeder Haus=Innhaber hat damals dazu beitragen müssen, daher ist auch das Recht entstanden, daß jeder Haus=Besitzer hier brauen und schenken darf. —

Mehrere Jahre darnach ist auch das Rathhauß, wie es itzt steht, wieder aufgebaut worden, und als im Jahr 1633 das Gebälk durch Schweden=Beschiessung ausgebrennt, wurde dasselbe späterhin wieder neu eingezogen, das nemliche, wie heute zu sehen.

Damals (nemlich vor des Albrechts Zeiten) mußte Weischenfeld eine ausgedehntere Stellung gehabt haben, dies beweißen die vielen Hofstätt, verfallenen Keller, Gemäuer ꝛc. ausser dem hintern Thor und gegen Zeubach hin.

Die Vorstadt gegen Zeubach soll von dem Albrecht, und die gegen die Gutenbiegen von Schweden verbrennt und demolirt worden seyn.

Da wo das Gartenhaus der Frau Löbischin ausser dem untern Thor beim Felsenkeller steht, wohnte ein Schlosser mit Werkstätte. Nachher kam die Jägers=Wohnung hin, die Gemäuer kann man heute noch finden. Nun entstanden Forstmeisters; lange wohnte einer da, bis endlich dessen Wohnung in das Hauß dermal N. 59 des Georg Schroll kam, welches zu dieser Bestimmung erbaut wurde. Dann wurde erst die Wohnung eines zeitlichen Forstmeisters dahin verlegt, wo der Vogt wohnte (Vogteyhaus) dasselbe erweitert und verschönert, wo dermal der königl. Oberförster wohnt.

Die Schweden beschossen auf zwey Seiten hiesige Stadt im Jahr 1633. (Man sehe vorgängig Note 7) und plünderten sie. Fürchterlich war ihre Wuth, als sie von dem

hintern Thorhaus zuerst in die Stadt drangen. Sie begiengen alle Ausschweifungen; viele Einwohner verloren ihr Leben. Verzweiflungsvoll war damals nicht nur die Lage hier, sondern aller Landen, Städte, Märkte und Flecken, wo die Schweden durchwütheten. Groß war damals die Hungers-Noth; durch die Flucht, durch fürchterliches Hinmetzeln, durch Armuth, Gleichgültigkeit, Mismuth der Leute, durch Verheerungen aller Art lagen die Felder unbebaut im wildesten Zustand, und nur Wölfe, Schlangen und wilde Thierarten (sagen Geschichtschreiber) waren allenthalben auf ganzen Distrikten anzutreffen. Um 5 fl. baares Geld konnte man damals mehrere Tagwerke haben; von dieser Periode begann neu die Kultur, die der damalige h. röm. Reichs-Fürst und Bischoff zu Würzburg und Herzog zu Franken Franzen Graf von Hatzfeld († 1642. zu Würzburg) ermunterte, erhöhte und erweiterte.

Der Schwedenkrieg, der 30 jähr. Krieg genannt, von 1618 — 1648. wurde durch den westphälischen Frieden ein Ende gemacht.

16) Die H. v. Eyben hatten ihre Burggüter und Lehen zerstreut in den übrigen Bamberg. Besitzungen hiesiges Amts liegen. Nach Erlöschung dieses Geschlechtes wurden sie ebenfalls zum Hochstift gezogen.

17) Der Fels, worauf der steinerne Beutel steht, hat 40, der Thurm 30, und derselbe in der Runde 68 Schuh. Er war ein Gefängniß-Ort, und die Gefangenen mußten durch einen Flaschenzug auf und abgelassen werden. Oben bemerkt man kleine längliche Oeffnungen. Das Schloß, in dessen Mitte dieser steinerne Beutel stand, ist nun ganz eingefallen, mehrere Mauerwerke sieht man aber noch. Dieses und ein Schloß daneben, auf dessen Stell das Oberamts-Gebäud itzt ist, haben die Schlüsselberg erbauet, welche späterhin die Eyben bewohnten. (vide Abbildung).

18) Dies Schloß wurde erbaut im 12ten Jahrhundert wie wir erst gehört haben, von den Schlüsselberg. Es war von Brokzeug wie alle übrigen Schlüsselb.-Schlösser hiesiger Gegend, daher diese auch früher als andere eingiengen. — Brokzeug heißt ein Gemisch von Kalch und kleinern auch größern Quakensteinen.

Die Ringmauern sind ausgebessert worden, als das Oberamts-Schloß gebaut worden etwa vor 150 Jahren — Am Thor sieht man noch die sechs Einschnitts-Steine zum Bruckenaufzug; das Schloß war nun gesichert ringsum durch tiefen Graben.

19) Das Benediktiner-Kloster zu Michelfeld hatte stets zwey Patres hier wohnhaft; zu ihren Unterhalt hatten sie Grund-Eigenthum, woher sich noch die Pfaffengrunds- und Münchsgrundfelder im hiesigen Flur schreiben.

20) 1793 unter der bekannten glorreichen fürstl. bischöfl. Regierung des Franz Ludwig (aus dem uralten Edelgeschlecht von und zu Erthal. Gewählt 12. April 1779 und † 1795.)

21) Dieses uralte Gebäud, nunmehr eine Ruine mag bey 900 Jahre stehen. Die Eyben haben dieses nicht erbaut, auch gar nicht bewohnt, sondern die 2 Neben-Schlösser. Gewiß haben es Heyden erbaut. Ein mit dem Hauptbau vereinigtes und von heydnischen Götzendiensten und ihren Bildungen noch zeugendes Behältniß wird die Heyden-Kapelle genennt, welche Benennung sich von hundert zu hundert Jahren hier fortgepflanzt hat.

22) Das Vertreiben der Hexen aus den Fluren am Vorabende des ersten May durch Knallen der Peitschen und Singen — Das Bleygießen zu gewissen Zeiten — Der Glaube an das wüthende Heer — an Gespenster — an die Vieh- und Menschen-Behexung — das Johannisfeuer — das Maienstecken — die Leichentrünke u. s.

w. sind noch Ueberbleibsel aus dem Heydenthum, und obwohl unsere weise und wohlthätige Regierung unter unsern vielgeliebtesten Landesherrscher Maximilian Joseph viele solche abergläubische Gebräuche verbothen und verscheuchet hat, so dürfte es doch noch eine Zeit währen, bis diese sämtlich ausgereutet sind. Hier muß man bei der Schuljugend anfangen und den Einfluß der noch abergläubischen Eltern zu verhindern suchen.

Auch der deutsche Tanz ist wendischen Ursprungs, er geht deswegen in der Runde, weil die Heyden um ihre Götzen rundum gesprungen und getanzt haben. Die alten Deutschen tanzten wie diese bei Festen paarweis um hohe starke Bäume, hauptsächlich die Eiche, auch in der Runde.

23) Das heydnische Zeug nemlich, welches aus den unsinnigsten Zeremonien bestund. Mehrere davon anzuführen, ist der Zweck dieses Buches nicht.

24) Ein Ritterorden halb Ritter, halb Mönch. Entstanden zu Anfang des 12ten Jahrhunderts. Im Jahr 1118. erhielten sie die Gesetze der Johanniter Ritter, nemlich Keuschheit, Armuth, Gehorsam. Sie waren zur Vertheidigung der Kreuzfahrer gegen die Ungläubigeu ursprünglich bestimmt. Die Johanniter (erricht 1113) waren bestimmt zur Verpflegung der Kranken bei den Kreuzzügen, und erbauten zu Jerusalem ein Spital, dessen Schutz-Patron Johannes war, 77 Jahre darnach entstand noch ein Orden, die Deutschherrn, deswegen so genennt, weil sie nur allein Deutsche in ihren Orden aufnahmen. ꝛc.

25) 30 fl. welche er später herschenkte.

26) Der Wiener Bischoff und Gewissens-Rath der österreich. Kaisers Karl des V. und Ferdinand I. Ein auf dem Haus des jetzigen Kirchners Löbisch N.71. gebohr-

ner Weischenfelder bürgerl. Wagners Sohn Friedrich Grau, ließ 1550 den Chor erbauen. Im July 1550. wurde dieser Chor eingeweyht. Drey Tage währte das Fest, der erste war dem Gottesdienste, die übrigen dem Tanz und Trunk gewidmet. Man tanzte auf öffentlichen Plätzen. Damals hatten sich die Weschenfelder wohl nicht träumen lassen, daß ihnen in 3 Jahren ihre Stadt in einen Aschenhaufen (unter Markgraf Albrecht Note 15) verwandelt würde.

27) Kapell zum heil. Lorenz 1680 gebaut von den Weischenfelder Bürgern als Gelübd wegen verschonter Pest. Diese Jahrszahl ist eingehauen mit unkenntlichen Zeichen an der Kirch am Weg ins Rentamt.

28) 1514. für 7 Personen beiderley Geschlechts.

29) Man sehe Note 15.

30) Entspringt in dem Harletsteiner Berg bey Weischenfeld, lauft unter dem Haus des Bruckmetzgers, und quillt neben dem Fluß Wiesent aus. Dieses sehr erquickende Wasser muß als einziger Brunnen die ganze Stadt und ein Theil des westlichen Gebirgs versehen, von wo die Leute weiter als eine Stunde das Wasser hier holen müssen.

31) Mit Hammermühl und Gutenbiegen 69 Gewerber Das Meiste wird hier dauerhaft und fleißig gefertigt. Uebrigens wegen Braurecht sehe Note 15.)

32) Läßt gute Weg machen, Bäume setzen u. s. w.

Abtheilung IV.

1) Von Hammermühl bis Stechendorf sollen 22 Hammerschmieden gestanden seyn. Diese erfoderten viel Holz,

und eben deßwegen soll die Gegend ihre Lichtung denselben zu verdanken haben.

2) Nemlich vom Schloßbau und dessen Mauer, keineswegs aber vom Thurm, denn

3) wenn man bey dem nach Oberailsfeld führenden Weg hinauf steigt, und über den Galgenberg weiters empor geht an die östliche Berg-Spitz, so findet man einen runden Aufwurf und viel tausend Steinen rechts und links den Berg hinabgerollt. Dieß war der Wachtthurm. Das Schloß selbsten war 150 — 200 Schritte entfernt und auf dem Ort, wo man über einen Graben geht und der Felsstein steht, der unten zwey Höhlungen hat, wo sich die Schäfer für Regen und Sonnenhitze schützen. Der Herr Baumeister Georg Schwesner ein Mann von 70 Jahren sah vor etwa 50 Jahren noch Spuren von aufgelößten Gemäuern hier. Kleinere Steinchen findet man noch in Meng, die unter der Kalch-Speiß mögen gemischt gewesen seyn. Größere Quakensteine sieht man wenige, aus welchen die Schloßmauer zusammen gesetzt war, dieß ist aber auch natürlich; die Schäfer und jungen Leute haben da ihren Spaß und auch wirklich eine Unterhaltung, dergl. Quaksteine den Berg hinabzuschleudern und die Absätze, Sprünge, und das bald helle bald dumpfe klingen zu sehen und zu hören. — Gesetzt, das Schloß wäre 273 Jahre nach Aussterben des Schlüsselbergs nemlich 1347 nach und nach zerfallen und eingegangen, so wären bis dato noch 200 Jahre; hätte man alle Tage nur einen Quakstein herabgerollt, so ergäben sich schon 73000; indessen flieken oftmals in einem Tage nicht hundert und mehr. Ich allein habe gewiß schon 200 hinabspringen lassen, sie fallen dann gewöhnlich in die Wiesent. — Die Hinauffahrt ist südlich am besten sichtbar, wenn man auf dem Berg steht, der im Thälchen hinauf nach Eichenbirkich führt.

4) Es waren sehr reiche und angesehene Edle, oft werden sie so, öfters Grafen genennt. Sie besaßen ganze unabhängige Gebiethe, die Aemter Schlüsselau, Schlüsselfeld, Gößweinstein, Weischenfeld, Ebermannstadt, 2c. Die Schlösser Neudeck, Schlüsselstein, Reifenberg, Senftenberg, Streitberg, Rabeneck, Rabenstein, Weischenfeld u. s. w. gehörten ihnen. — Die Schlüsselbergs begleiteten stets hohe Würden, und waren stets geliebt und immer sowohl im geistlichen als weltlichen Stand um ihre Fürsten. Nach dem Tode des Bischoffs Wülfling Freyh. von Stubenberg (war Dominikaner, wurde 1304 zum Bischoff erwählt und lies in Bamberg das Dominikaner-Kloster bauen) wählte das Domkapitel Udalerich von Schlüsselberg Probst bey St. Stephan, schlug aber die Bisch.-Würde aus 1319, worauf das Bisthum dem Johannes Bischoff zu Brixen übertragen wurde.

5) Ein Adeliches Cisterzienser Nonnen-Kloster 1525 im Bauernkrieg, 1552. vom Markgr. Albrecht weggebrannt.

6) vide Note 10. der Abth. II.

7) Dieses Wappen ist 1 1/2 Schuh lang und eben so breit. Sehr einfach, blos zwey übereinander liegende Schlüssel vorstellend. Wahrscheinlich kam dieses Wappen in die dortige Kirchhofs-Mauer von dem Stifter Konrad.

8) Heinrich I. (919 — 936) vortrefflicher Regent berühmt durch die ersten strengen, aber wohlthätigen Gesetze für die Ritterschaft. Er erfand das Turnier als eine Waffen-Uebung, Aufmunterung und Sammlung der Edlen des Reichs. Er sah den Adel als die Ordnung, die Stütze und Sicherheit des Reichs an; daher erhob er ihn nicht nur, sondern vermehrte ihn für die Folge auch dadurch, daß er im Frieden (hatte mit den Ungarn einen 9jähr. Frieden geschlossen) einen Obern über 9 seiner Kriegsleute setzte, der ihr Herr und Edelmann seyn sollt.

Wörtl. Auszug.

„Nun in diesem frid teylet der kayser die Kriegsleut „in rotten, gab allweg neunen einen oberer, der sollt „je Herr und edelmann sein, gab in auch Ort und „Flecken ein, das die acht sollten bawen, vnd was sie „erbawten, solten sie dem neundten (der in einer statt „sitzen sollt, und den andern acht Herberg baawen) „bringen, dauon solt der kayser den dritten Teyl ha„ben, sie von den andern leben. In den stetten solten „sie mit einander conuent vnd Gastung halten, vnd im „frid sich üben, was in kriegen zu wissen von nöten „were. Mit diesem gewonten brauch der burger erhielt „er forthin sein reich."

Er errichtete die Markgrafschaften Meissen, Brandenburg, Schleswig. Dadurch ward die Kultur vom nördlichen Deutschland befestiget. Sein Sohn Otto I. (der Große) folgte ihm 936 — 973. Regent von gleicher Kraft und von großem Glück.

9) Im J. 938. zu Magdeburg. Dieses erste Turnier wurde mit ausserordentlicher Pracht gefeiert. Es waren da zugegen der römische Kaiser Otto I. 17 Herzoge, 51 Fürsten, 142 Burg = Mark = und andere mächtige Grafen, und über 2000 feste Herrn, Ritter und Edle. Die vier Turnier-Vögte waren:

Karl Herr zu Hohenhewen in Schwaben. Georg Herr zu Wolfartshausen aus Bayern. Maynolph Herr zu Erbach vom Rhein. Ernst zu Ernbach aus Franken.

10) Die Turniere wurden im ganzen Reich unter den Edlen umgesagt, wer öfters nicht erschien, erregte Verdacht, überhaupts war im Turnier reiten Ehre. Wer in's Turnier ritt, und gegen 12 aufgestellte Artikels gehandelt hatte, mit dem wurde um sein Pferd tur-

niert und er auf die Schranken gesetzt, welches damals natürlich die größte Schande war.

„Artikel, wer im Thurnier soll oder mug reitten, vnd wem es verbotten sey."

(Nun folgen die Artikel 12, welche hieher zu setzen, zu weitläufig wäre, indessen werd ich sie aufführen in meinem II. Theil entweder bey Aufsees, oder beim Herzog Botho zu Pottenstein)

„das welcher der Artikel einen oder mer brach und verachtet, das derselb im offenen Thurnier vor meniglich geschmecht, vnd seiner eeren entsetzet werden soll, auch geschlagen, vnd mit jm vmb das Pferdt thurniert, vnd er selbst auff die schranken meniglich zum gespöt gesetzt werden soll, auch wider die artikel nicht handeln bei peen und Verlust seines Adelichen namens Schild und Helms."

Die Turniere waren eine wohlthätige Anstalt für das Ritterthum 1066. erhielten sie in Frankreich eine künstliche Einrichtung, und wurden oftmals mit großer Pracht und Verschwendung an Höfen gegeben.

11) Ueber diesem Berg geht man zum Schlüsselberg man sehe Note 3. Man wird die 4 Löcher noch sehen, wo der Galgen gestanden.

12) Der Schloßaufseher, Zeugmacher Hayde wird euch da umführen.

13) War eine hölzerne Zugbrücke, als diese morsch wurde, und nicht mehr nothwendig war, wurde die itzige von Stein hinübergebaut, bemerkenswerth daran ist, daß im mittlern Pfeiler ein Viehstall sich befindet.

14) Ober der Thür sind die alten Rabensteinische und Kerppische Familien Wappen mit der Schrift:

„Daniel von und zu dem Rabenstein. Margaretha geborne Kerppen."

Ober diesen Wappen ist das Portrait des Kopfes dieses, Daniels in Stein eingehauen. Er lebte zu Ende des 16ten Jahrhunderts. Um diese Zeit scheint Daniel die Burg westnördlich erweitert, verschönert und befestiget zu haben; manche meinen, er hätte diesen Flügel nach dem Bauernkrieg angebaut, allein daß der Eingang und Gebäud schon 80 Jahre vor dem Bauernkrieg hier war, beweißt die Jahrszahl 1445, welche über die Thür eingehauen ist.

Die Tapeten, auf welchen meistentheils Rabensteiner Geschichtchen und Umgebungen sind, rühren von diesem Daniel. Er hat sich selbsten auf eine derselben mahlen lassen, welche im 3ten Zimmer zu sehen ist.

Man sieht Rabenstein mit der Zugbrücke, Daniel reitet ohnweit davon einen stolzen Hengst, er bäumt sich; Daniel ein dicker, fester, schöner, unternehmend scheinender Rittersmann schwingt sein Schwerd. Seine Tracht ist ein rothscharlachener Rock mit hellblauen Ausschlägen, und einem breiten rosenfarbenen Ordens-Band.

Auf diesen Tapeten sieht man das Schloß von verschiedenen Seiten, überall dessen Zerstörung vom Bauernkrieg. Zur Zeit des Daniels aber (etwa im 1580 — 1590) hat dieß Schloß westnördlich stark gemauerte Umfänge und Bauten gehabt, diese wurden durch die Weischenfelder Burger eingerissen. (Man sehe unten Note 25.) Die Ruinen sieht man.

15) Diese verrostete alte eiserne Thür hat Amtsvogt Roth (†) herausnehmen lassen.

16) Die Ritter von Zabelstein hatten ihr Schloß und Besitzungen im Würzburgischen.

17) 9 Schuh hoch.

18) eng, und nur 7 1/2 Schuh hoch.

19) Ein solcher Pfeil befindet sich im Försters-Kabinet.

20) 900 volle Jahre blühte dieser Rittersstamm. Das Begräbniß dieser Ritter ist im Kirchahorner Gotteshaus in der Gruft.

21) Man sehe Note 14. der Abth. III.

22) Erwählt 1729. † 1746. Vortrefflicher und sehr gelehrter Regent.

23) Dermaliger Herr Besitzer Graf Franz Erwein v. Schönborn, Reichs-Rath von Baiern ꝛc.

24) Im Bauernkrieg 1525 (Abth. I. Note 5) wurde Rabenstein, Kirchahorn, Christanz, Atlitz ausgebrannt.

25) Der Zeitpunkt war etwa 1 Jahr nach Abzug der Schweden, da mehrere Häuser auf den Brandstätten zu Weischenfeld sich wieder erhoben hatten. An die Weischenfelder soll sich vieles Landvolk angeschlossen haben zum Zug nach Rabenstein, gegen welches sie sehr erbittert waren, weil der damalige Besitzer Hanns Christoph von und zu Rabenstein sich an die Schweden angeschlossen, und sie in die Gebirgs-Gegend hergezogen haben soll.

Der Abbrand mag in's Jahr 1634 — 1635 fallen, denn weil alle Lehenbücher, Scripturen u. s. w. verbrennt worden, so fieng dieser H. Christoph 1637 eine neue Beschreibung aller eingehör. Rabenst. Besitzungen ꝛc. an. Es heißt:

angefangen mit göttlicher Hülff den
28ten Augusti deß 1637sten Jahrs.

Man sagt auch, viele von Weischenfeld mit den Bauern hiesigen Amts hätten sich im Bauernkrieg gegen diese und dergl. Burgen angeschlossen.

Manche wundern sich, daß die östlichen Theile der Burg zerstört sind, wo doch am schwersten beizukommen war, allein man wisse, daß auch der nunmehr bewohnbare Flügel stark gelitten hat. Nach der Zerstörungs-Zeit wurde dieser wieder abgebessert und zur Wohnung

eingerichtet. Der kostspielige Bau des hintern weitschichtigen Schlosses konnte von den Edlen R. nicht mehr vorgenommen werden, die Zeit der Ritterschaft hatte auch ein End. Die Rabenstein schrenkten sich also auf diese Abtheilung des Schloßes ein, und wohnten bald hier, bald zu Rabenek. Auch werden diese Schlösser von dem G. Schönb. Amt Weyher jährl. in Baulichkeiten fest unterhalten.

26) Diese Schweinsmühl wurde am nemlichen Tag wie Rabenstein weggebrannt durch die Weischenfelder.

27) In diesem hohen einfachen Felsengewölb wohnte einst mehrere Jahre ein Schneider, daher die Benennung.

28) Die 37 baier. Schuh lange Figur steht neben dem Rabenloch wie eine Schildwache.

29) Deswegen heißt es auch Kühloch.

30) Im J. 1818. Ein Knab schoß auf ein Strohdach, sogleich brannte es, der so eben wüthende Sturmwind jagte die Flammen schnell auseinander, ohne an Rettung denken zu können lag in 2 — 3 Stunden der ganze Ort bis auf 2 Häußlein in Asche; er ist von Steinen schön wieder aufgebaut, und die Kirch mit Thurm in Bauen begriffen.

Abtheilung V.

1) Man geht über die Weischenfelder Brük, auf welcher man links die folgende 3 Königsfels Parthie in etwas sehen kann, von der Bruck links bis zum äusern Kapellein etwa 800 Schritt. Von da geht es ein Berglein hinan auf dem mittlern Fuhrweeg, 300 Schritt etwa hinaufgestiegen kommt man in eine enge Fuhrgaß, hier dreht man sich um, und vor uns links wird sich die Parthie hier am besten ausnehmen. Hier geht man

zurück zum vorigen Kapellein und von da rechts, beim Gutenbiegen Schlöslein über das Wiesentbrücklein, sieht den Schokolad Fels, wieder rückwärts über das Brücklein, und so fort das Thal am Gehsteig hinauf.

2) Links drüben auf dem Berg das Nonnenloch, rechts der Hirscheteig.

3) Ein an Forellen, Aalen, Hechten, Eschen reicher Fluß. Er durchlauft Hollfeld, Weischenfeld, durch das Rabeneker, Behringersmühler = Thal, bey Muggendorf, Streitberg vorbey durch Ebermannstadt, Prezfeld, Forchheim, und fällt ausserhalb desselben bei der Eisenschmiede in die Regniz. Er nimmt auf die Kainach bei Hollfeld, die Lochau und Truppach bey Plankenfels; Schmierbach bei Nankendorf. Zeubach bei Weischenfeld, Auffsees beim Toos im Rabeneker Thal. Aschbach und Püttlach bey Behringersmühl. Die Leinleiter bey Gasseldorf. Die Trubach bei Prezfeld, die Ehrenbach bei Kirchehrenbach. Die Wiesent treibt 67 Mahl = und Schneidmühlen; eine Papiermühl, eine Glasschleif, und eine Eisenschmiede.

4) Beim Wirth Teufel seinen Felsenkeller.

5) Die Pläze sind größtentheils izt kultivirt, und um sich nicht aufzuhalten, geht man geraden Weegs über Löliz nach Wohnsgehay.

6) In der Peripherie 60 Stunde. Man sieht das Fichtelgebirg besonders den Ochsenkopf, welcher 3620 Fuß hoch ist. Diese Neuburg liegt also etwas mehr als 3/5 niedriger.

7) Von der allgemeinen Sündfluth bis 1820 wird gerechnet 4113 Jahr.

8) Darauf hielten die Alten sehr viel. Wer recht zechen

konnte, den hielt man für festen Mann. Um viele Humpen stand der Vers:

„Der ist ein braver Mann
Der ihn aussaufen kann
Nur auf ein Zug
Hat doch nicht gnug.“

In der Hof-Silber-Kammer zu München habe ich einen goldenen Becher gesehen, eine schöne Jungfrau mit einem Reifrock vorstellend, dieser Rock ist hohl, und die Jungfrau muß rein aufeinmal ausgetrunken werden, weil man diese Figur sonst nicht auf dem Tisch stellen kann.

9) Sind Baumstämme eingelegt, an denen man sich fest anhalten soll.

10) Man sehe am Ende dieses Buchs.

11) Der Papiermüller Feuerstein, Müller Nützel dahier und der Pap. Müller Westermaier von dem 1/4 Stund entfernten Draisendorf verschaffen diesem Gründchen viele Nahrung, treiben gute Gewerbe und sind brave Achtungswerthe Männer.

Uebrigens muß man zum Lobe der Wüstensteiner ihre Kultur bemerken; ringsum sind die Bergabhänge kultivirt, die Steine mit unglaublichen Fleiß ausgegraben, und um die Strecken gleich einer Mauer aufgeschlicht; — hier zeigt sich's, was man thun kann, wenn man will.

Abtheilung. VI.

1) 1670 soll Bauer Nützel neben seinem Hauß einen Goldklumpen einem Fuchsen ähnlich herausgegraben haben. Wahrscheinlich war dieses ein Götzenbild, welches Hei-

den bei ihrer Verfolgung hier vergraben hatten, und vielleicht umgekommen sind.

2) Das Klima hier unterscheidet sich gegen jenes auf dem Gebirge sehr fühlbar; hier im Grund ist die Luft und Witterung viel gelinder und fruchtbarer, so daß hier die Aerndte und Ausbeute aller Früchte um 2 — 3 Wochen früher und ergiebiger ist.

3) Bühl hieß soviel als Berg.

4) Die Reichsfreyen von Schlüsselberg hatten in hiesigen Gebirgen die meisten Schlößer und Güter, es mußte ihnen daher viel daran gelegen seyn, sichere starke Vorschlößer in einer Gegend zu haben, wo der Paß doppelt hereingieng, einmal auf der Straße über das Gebirg, und dann die Thäler herauf; daher bauten sie die einander gegen überliegende feste Burgen Streitbühl und Nydeck zur Deckung. Sie hatten nun das ganze Eigenthum und Gebiet über diese; eben so war es auch mit Rabenstein, Rabeneck u. dergl. Mit der Zeit wurde den Schloßbewohnenden, treuen, wachsamen und vertheidigenden Dienstmannen Rittern ein Theil um den andern aus Besoldung, Geschenk, Dienstbelohnung u. s. w. als Eigenthum abgetreten, und sich blos das Obereigenthum darauf von den Gebiethern vorbehalten: (daher die Lehen) dadurch bildeten sich nach und nach schöne Rittergüter; auch kommt heute noch vor, daß viele Rittergüter weit ausgestreute Besitzungen und Parzellen haben, weil diese als manchen Gebiether zu weit entfernt und mit seinen übrigen Gütern nicht arrondirt, meistentheils für Belohnungen, für Aufopferungen in Kriegsdiensten den Dienstmannen und Anführern sonst geschenkt worden sind.

Schon im 13ten Jahrhundert hatten die Streitberg viele Dörfer, Felder, Waldungen, Wiesen, Fischwässer und einen Theil der Burg als Eigenthum. Im

Jahr 1344 kaufte Konrad v. Schlüsselberg dem Heinrich von Streitberg diesen Antheil der Burg ab, und als dieser Konrad 3 Jahre darauf männlich unbeerbt starb, so fiel dies Schloß ganz an die beiden Bischöffe Gebrüder Friedrich zu Bamberg und Albert zu Würzburg, wovon ersterer des letztern Antheil abkaufte. (Man sehe Note 14 bey Abth. III.)

Nach dieser Periode wurden die Streitberger-Herrn immer mächtiger, stolzer und ruhmgieriger, sie verursachten stets Uneinigkeiten uud Fehden, und waren stets unruhige Köpfe. Sie bekriegten nicht nur die minder mächtigen Nachbars Schlösser, ja manche von ihnen zogen gegen mächtige Reichsfürsten.

5) starb 1690. Wollte man nur bis zum Karl Streitberg hinauf rechnen, so wäre der Stamm 581 Jahr alt gewesen, er muß aber älter seyn, denn die Streitbergs sollen sich schon zu Anfang der Periode des Faustrechts entwickelt haben.

6) Görg von Streitberg verkaufte 1507 dieses Schloß sammt allen Zugehörungen an Friedrich Markgraf von Bayreuth, welcher der Vater des Albrechts und Georgs war, welche das Streitberg inne hatten. Man lese die 15te Note der Abth. III.

7) Wurde damals von den Fürst Bischöffen Bambergs und Würzburgs in Verein mit den Nürnbergern eingenommen und ausgebrennt, und in der Hauptsache blieb von diesem Zeitpunkt Streitberg eine Ruin. Späterhin wurd es zwar wieder in etwas eingerichtet, und es war da ohnlängst ein Getraidschuttboden, und ein bewohntes Jägerhaus, nun sind auch diese eingerissen.

8) Die schöne Anna, Wittwe des Wilhelm v. St. wurde von der fränkischen Ritterschaft einstimmig gewählt zur Schau und Helm-Vertheilung auf einem Turnier zu Nürnberg 1197.

9) Philipp 1235. — Ernst uud Friedrich im 14ten Jahrhundert, und noch viele rüstige Streitberger Ritter.

10) Es war der III Kreuzzug 1189 — 1192 unter Saladin. Die Herrscher der Reiche Deutschlands, Frankreichs und Englands, nemlich Friedrich I. Philipp August und Richard Löwenherz führten die blühenden Heere selbst nach Palästina, allein sie bezweckten nichts; Fridrich I. ertrank sogar im Fluß Saleph im Bad in Kleinasien 1190.

Weitere Kreuzzüge. I. 1096 — 1099. II. 1147 — 1149 IV. 1202 — 1204. V. 1228 — 1229. VI. 1244 — 1254 VII. 1270.

Auf allen diesen Kreuzzügen, die 180 Jahre durchlaufend eine unzählbare Menschen-Masse kosteten, welche mehr durch Hunger, Pest, Meeres-Stürme, Strapazzen und hinterlistige Streiche, als durchs feindliche Schwerd umkam, wurde nichts erobert. Es waren enthusiastische Züge, bey denen keiner recht eigendlich wußte, was er wollte.

Man heftete rothe Kreuze auf die Kleider, und glaubte, nur hinziehen zu dürfen, um sogleich das heilige Land den Ungläubigen wegzunehmen. Bey den I. Kreuzzug haben die Heere unter Gottfried von Bouillon, da die Ungläubigen nicht so ganz fest vorbereitet waren, mit vieler Müh und Anfopferung Jerusalem wirklich erobert. — Statt dem Erlöser im Angesicht des Kalvaribergs für dieses Glück zu danken, begiengen sie in der heiligen Stadt fürchterliche Ausschweifungen und Grausamkeiten, und nur nach und nach mäßigte sich diese wilde Freude. Sie konnten sich da nicht behaupten, sie mußten sich schnell wieder zurükziehen, und Jerusalem war wieder in den vorigen Händen. —

Dieses hätte zur Regel dienen können, in den folgenden Zügen gelangte man nicht mehr zum Anblik

von Jerusalem. Die größten Vortheile von diesen Kreuzzügen hatten die Päbste und die Geistlichkeit überhaupts, deßwegen wurden diese Züge von ihnen aufgeregt und begünstiget.

Macht, Ansehen und Einfluß der Kirche wurde nicht nur erhöht, sondern es entstand auch der meiste Reichthum an Geld und Güter für die Klöster aus selbiger Zeit. —

Viele Ritter verschrieben ihr Haab und Gut der Kirche, wenn sie nicht wieder zurükkehren sollten aus dem gelobten Lande, und wirklich — sind wenige zurükgelangt — u. s. w.

Indessen hatten die Kreuzzüge doch grose und gute Wirkungen, die eine große Volksbewegung überhaupts hervorbringt. (Man vergleiche den letzten russischen Feldzug.) Sie verbreiteten Aufklärung, Kunde fremder Produkte, Sitten und Gebräuche; beföderten den Handel und Völker-Verkehr; erweiterten die Bahn der Ehre und des Ruhms; und belebten die Kraft des Ritterthums, dessen herrlichste Zeit deswegen die 3 Jahrhunderte von 1100 — 1400 waren.

11) Hat erst kürzlich ein Gartenhäußlein da bauen lassen, wo man eine herrliche Aussicht in den Ebermannstadter Grund genießt.

12) Die Schönsteins-Höhle. Diese Höhle besucht man gleich mit den übrigen zu Muggendorf, und überhaupts wird nochmals errinnert, sich nur den führenden und anweisenden Wunderischen Erben zu überlassen.

Ich bemerke, daß ich diese Höhle seit meinen Studien Jahren nicht mehr besucht, und also nach meiner damaligen Einsicht beschrieben habe. Itzt soll eine Aenderung daran getroffen worden seyn, daß man nemlich durch eingehauenen Gang eingehen kann.

Streitberger Mundart. (Erste Probe.)

An Hr. Pfarrer W. zu A. bey der Auffoderung, mehrere Gedichte zu verfertigen.

* * *

Das ih, a Reimla, mach'n koh'n,
Verhül, ih freili nicht;
Doch is, halt weita a neks droh'n,
Und haast nuh kan Gedicht.

* * *

Wen aner mant, des Ding geth schö'n,
Hott weita nek's za song;
Derf ner a mohl noch Nörnberg geh'n
Und bei Herrn Grübel frong.

* * *

Und wollt ih a, woos Dicht'n drauf,
Songs ner, wuh fängt mer oh'n;
Von Leibstuhl, bis zer Sunna nauf,
Is alles scho'n Verth'on.

* * *

Neks is za tief, neks is za Hoch,
Neks auf den weiten Meer;
Und fast beinah, ka Namestog,
Der neth bedichtelt wöhr.

* * *

Aus Satanas verrufnen Reich,
Hob ih nuh Kan derlöst;
Und in den Himmel sog ih gleich,
Do bin ih noni g'west.

* * *

Von Geister und Gespenster Heer,
Do braucht mer neks za song;
Vom Ewing Juden Nimmermehr,
Is alles zam derlog'n.

* * *

Und g'wies derfs glab'n a jeder Mensch,
As gibt scho'n schlechta Reim;
Das von Waldmünchen, bis nach Klensch,
Net stehna so viel Bäum.

* * *

Fällt mir a mohl a Schnok'n eih'n,
Und sogs in Verslen her;
So red mer glei mei Weibla drei'n,
Und sogt: Freund! Erwet Er!

* * *

Dei Dichten trägt ja guor neks eih,
Wos drückt di denn der Sack;
As langt ja zu kan Gläsla Weih'n,
Und schweig ner, von Toback.

* * *

Beim Dichten, und vom Bücher Schreim,
Werd selten aner Faast;
Und do gibts Leut, di's Sprichwort treim,
Bleib Schuster bei dein Laast.

* * *

Wos hilft di denn, do alla Müh,
Streich fleisi mit dem Pens'l;
Und sez net in die Lotterie,
Und greif net noch'n Brens'l

* * *

Do hobi glei, meih liba Noth,
Ihr Scherz is lauter Salz;
Die fält als wie a Butter Brod,
Ner immer glei aufs Schmalz.

*
* *

Ganz unrecht hottsa freili neth,
Des geht mer selber eih'n,
Drum Giwi jeden sei Paket,
Und laß as Dichten seih'n.

*
* *

Izt wenn ih nuh, an ganzen Toog,
In an stück Erwet fort;
Und hob za Nachts die Dichter Ploog,
Noch plauderts erst a Wort.

*
* *

Bei Weibern braucht mer immer Geld,
Is anner schöner Geist;
Die haltens mit der Körper=Welt,
Die ehra woos verheist.

*
* *

Bei Madlen is mer glei erprobt,
Wenn mer brav springt und tanzt;
Und fleisi ihra Tugend lobt,
Und 's Geldlav verpopanzt.

*
* *

Die Geistlichkeit die glabt an Gott,
Und braucht sich neth za wehr'n;
Wer do das Evangeling hott,
Der soll sich darvon nähr'n.

*
* *

Die Obrigkeit, waas gar zu gut,
Wie mer die Karpfen schuppt;
Und hott der Bauer Uebermuth,
Gleih auf die Finger tuppt.

*
* *

Fürs Militär a Dichtla schreim?
Nuh ja, die füttern gut;
Läßt sichs net in die Taschen treim:
so steckt mers neih in Huth.

* * *

Die Schulherrn ernden Lob, und Preiß,
Und ham ihr gutes Brod;
Sunst lobte mer den Deutschen Fleiß
Und jezt — die neu Method.

* * *

Nuh? songs ner, wos ih Dichten soll,
Wohl gar von mir nuh wooß;
Allah', ka Mensch verstehts so wohl
als wie mei nächsta Booß.

Steinhäußer, Buchbinder
zu Streitberg.

Streitberger Mundart. (Zweite Probe.)

An Hr. Schullehrer Fleischmann zu Pretsfeld. Einladung zur Kirchweih.

P. P.

Et hörnsa, woos ih ihna soog,
Am Sunda is a Feiertoog;
Sens g'sund? Hams Zeit? Is Wetter schöh'n?
So solln sa auf meih Kerwa geh'n.
Sie sen mer guor, a liber Moh'n,
Mei Frah hotts g'sogt, ih solls ner tho'n
Und sollsa grodweck Invitir'n,
Wahls halt woos gibt zam Schnobilir'n
Wenn ih an finstern Menschen sich,
So geth mer gleih durchs Herz a Stich,
Doch kummt za mir a lustger Moh'n,
So thu ih lachen, woos ih koh'n;
Doch roth ih, kummes neth za spät,
Es langet sunst die Suppa neth.
(Meih Kinna, warten neth bis XII.
Und wiß'n sauber ahnzapaken,
Und stech'n drein wie die Kosaken,
Und beisen oh', als wie die Ruff'n)
(Von Schnepfna, is fei do ka Red,
Za mir kummt ka Phasoh'n,
Ka Perla Hüner halt ih neth,
Die laafen gern davoh'n)
Wos weita gibt, des willi song,
So braungsa do neth lang za frong,

Wills Ihna, glei Haor klohr, derzehlen,
Und do soll a ka Bißel fehl'n.
Glöß, kochta Birn, (Die sen feih zohlt)
Hobs noni lang von Bamberg g'holt,
An Broten, und nuh woos darzu,
Des essens do, in guter Ruh.
Meih Frah soll sporen neth as Schmalz,
Denn Kichla bäckts! Die gen za Hals,
Für gutes Brod, und tüchtigs Bier,
Do losens soring mih dafür,
Dochs besta, hätt ih bald vergess'n,
Villeicht, wolln Sie, a Forelln eß'n?
Die kennes hom do mit Vergnüng.
Ner müßens schaua, wuh Sis grieng
Und steckens eih, ner a Paar Baz'n,
Denn unsra Musikanten kratz'n,
Erbärmli, greifen nochen, Geld,
E'hs frong, Wie uns die Musi g'fällt.
Nuh hätti so meih Mahning g'sogt,
Meih Frah, die hobi a drum g'frogt,
Sie soll'n finna kan Kalmäußer,
Die Nochricht gibt,

Ihr Freund
Steinhäußer.

14) Ich habe Eingangs gemeldet, daß ich diese Gegenden sowohl, als Eremitage, Fantasie, Sanspareil, Aufsees, Greifenst. Burggrub 2c. in einem 2ten Theil aufzunehmen gedenke, ich wünschte daher, daß ich geschichtliche Beiträge und Denkwürdigkeiten eingeschikt bekäme.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

[illegible]
[illegible] | [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] 12 / 7
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

SBB013400317925

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reiselsberger, Jakob,

Die kleine Schweiz oder Einladung zur Reise nach Streitberg, Muggendorf, Weischenfeld [et]c. und deren Umgebungen ; Leitfaden für hieher Reisende, Höhlen-Besucher, Natur- und Alterthums-Freunde, und schön unterhaltendes Taschenbuch für jedermann

[S.l.] 1820

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.L.g.o.62-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712191-5